Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

201 (23.7.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 32.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 35.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 35.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 35.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 1.50 Sonntags 2.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide"

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 201. **Sonntag, den 23. Juli 1922** Erstes Blatt.

Unter Vormundschaft.

Seit gestern wissen wir, daß die Entente das Deutsche Reich gewissermaßen unter Vormundschaft gestellt hat. Vormund des Deutschen Reiches ist das Garantiekomitee. Am letzten Dienstag hat die Reichsregierung sich den schweren Bestimmungen über die Kontrolle der deutschen Finanzen unterworfen. Der Reichstag ging am gleichen Tag in die Sommerferien, ohne sich noch mit dieser wichtigen Angelegenheit zu befassen. Die Kontrolle ist schlimmer, als man nach den bisherigen Andeutungen glauben konnte. Nun erst begreift man, warum so wenig über die Verhandlungen mit dem Garantiekomitee in Berlin an die deutsche Oeffentlichkeit gekommen ist. Französische Blätter haben zwar Berichte über die Kontrollbestimmungen veröffentlicht, die uns nun auferlegt sind, aber von deutscher Seite wurden diese Berichte als übertrieben bezeichnet. Beschwichtigend wurde erklärt, es handle sich gar nicht um ein Kontrolle, sondern nur um eine Art Nachprüfung der finanziellen Maßnahmen des Deutschen Reiches, um eine Art Information für die Reparationskommission. Aber leider haben sich die französischen Berichte als nicht übertrieben herausgestellt. Die deutsche Regierung hat sich damit einverstanden erklären müssen, daß die Beauftragten der Pariser Reparationskommission in alle Einzelheiten der Einnahmen und Ausgaben des Staates Einblick erhalten, daß unser Steuerwesen sorgfältig überwacht wird, daß jede Ueberschreitung der von der Entente zugestandenen Ausgabe sofort gemeldet wird usw. Die Einzelheiten haben wir an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlicht.

Es wird nun von Leuten, die diese Dinge als nicht so schlimm hinstellen möchten, erklärt, die Kontrolleure der Entente hätten kein Recht, irgend eine Ausgabe zu verbieten. Das ist ein schlechter Trost; wenn man uns schon diese Kontrolle auferlegt, dann ist auch kein Zweifel daran, daß man auch die deutsche Reichsregierung verhindern wird, Ausgaben zu machen, die in Paris nicht gebilligt werden.

Die Kontrollbestimmungen, denen nun Deutschland unterworfen ist, sind eine Folge des Gesuches um Zahlungsaufschub, das die deutsche Regierung im Frühjahr dieses Jahres nach Paris gerichtet hat. Es ist sehr wichtig, sich das zu merken, um spätere Vorgänge zu verstehen. Von einigen Blättern wird erklärt, die deutsche Regierung habe diese schweren Kontrollbestimmungen angenommen nur in der Voraussetzung, daß der neue Zahlungsaufschub, der durch den tiefen Sturz der Mark notwendig geworden ist, dadurch der Erlaß von Barzahlungen ermöglicht wird. Die Franzosen fassen die Dinge ganz anders auf; sie erklären, die jetzt auferlegten Kontrollbestimmungen seien die Bedingungen gewesen für die Gewährung der Zahlungserleichterung im Frühjahr; sie verweisen auf die Note vom 21. März, in der die Unterwerfung unter die Finanzkontrolle gefordert wurde. Reichskanzler Wirth hat seinerzeit die Finanzkontrolle zurückgewiesen, aber, als die Hoffnungen, die man heimlich auf Genua gesetzt hatte, sich nicht erfüllten, hat man in Berlin schließlich doch nach einer Formel gesucht, um Paris zufrieden zu stellen. Und Dr. Hermes hat in seiner Note vom Mai erklärt, daß Deutschland die Finanzkontrolle annehme. Statt Kontrolle sprach Dr. Hermes von Nachprüfung. Der Franzose legt das Wort leider so aus, wie es ihm paßt und nicht, wie es die deutsche Regierung aufgefaßt wissen will.

Die Franzosen erklären weiter, daß die Annahme der jetzigen Kontrollbestimmungen nichts zu tun habe mit dem neuen Gesuch um vorläufigen Erlaß der Barzahlungen. Dieses neue Gesuch könne nur unter neuen Bedingungen gewährt werden. Am Freitag abend veröffentlicht auch bereits das Pariser Blatt der „Temps" einen Artikel, der andeutet, was man man in Paris will. Der Artikel berichtet von einem Schreiben, das Monsieur Poincaré an den Vorsitzenden der Reparationskommission gerichtet hat. In diesem Brief erklärt Poincaré, die Barzahlungen könnten Deutschland höchstens für zwei Termine, 15. August und 15. September, erlassen werden; für die Gewährung dieser Erleichterung wäre es nötig, finanzielle Reformen in Deutschland durchzuführen und Pfänder zu nehmen. Als Pfänder werden u. a. die Staatsforsten und die staatlichen Bergwerke genannt. Der „Temps" betont ausdrücklich, daß die von Poincaré genannten Finanzreformen nicht verwechselt werden dürfen mit den nun beschlossenen Kontrollbestimmungen. Die deutsche Regierung soll vor dem Garantiekomitee ausdrücklich erklärt haben, daß man die jetzigen Kontrollbestimmungen nur angenommen in der Erwartung, daß der Wunsch nach Erlaß der Barzahlungen erfüllt wird, und daß die Annahme der Kontrolle hinfällig sei, wenn dieser Wunsch unerfüllt bleibt. Den oben genannten Brief Poincarés kann man als Antwort auf die Erklärung der deutschen Regierung auffassen, d. h. Frankreich kümmert sich nicht im geringsten um diese Erklärung.

Am 15. August ist die nächste Zahlung fällig. Bis dahin muß sich die Reparationskommission entscheiden, ob und unter welchen Bedingungen die Tributzahlungen in bar erlassen werden. Das deutsche Volk wird sich auf neue schwere Bedingungen gefaßt machen müssen.

Man kann der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß die deutsche Oeffentlichkeit nur mangelhaft über die Vorgänge der letzten Tage unterrichtet wurde. Geheimnistuerei hat in diesem Fall doch gar keinen Zweck. Es ist besser, das deutsche Volk erfährt die volle Wahrheit, damit jeder weiß, wie es mit Deutschland steht. e.

Die neuen Kohlenzwangslieferungen.

Unmögliche Forderungen.

Paris, 22. Juli. (Drahtb.) Die Reparationskommission hat in ihrer gestrigen Sitzung das Lieferungsprogramm Deutschlands an Kohle für den Zeitraum August bis Oktober ds. Js. festgestellt. Man verlangt monatlich 1 725 000 Tonnen Kohle, darunter 720 000 Tonnen Koks. Sollte in den betreffenden drei Monaten die deutsche Kohlenförderung mehr als 8 300 000 Tonnen betragen, so sollen von dem Ueberschuß 20 Proz. geliefert werden.

Berlin, 22. Juli. Zu den neuen Kohlenforderungen der Reparationskommission wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, indem das neue Programm die deutsche Wirtschaft noch stärker belastet als das bisherige, dessen Undurchführbarkeit die Praxis erwiesen hat, läßt das Diktat der Reparationskommission die im Friedensvertrag vorgesehene Berücksichtigung der deutschen Wirtschaft völlig vermissen. Nach dem Urteil aller Sachverständigen ist die Erfüllung des neuen Programms unmöglich.

*

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Reparationskommission hat nun nach langen Verhandlungen beschlossen, daß Deutschland vom 1. August ab 1 725 000 Tonnen Kohlen monatlich zu liefern hat gegenüber 1 916 000 Tonnen wie bisher. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses neue Diktat sich schon in kürzester Frist als undurchführbar erweisen wird, ein Ziel, das den Franzosen durchaus erwünscht erscheint, damit sich ihnen wieder Gelegenheit bietet, von einer „Schuld" Deutschlands zu sprechen. Die Abtrennung Oberschlesiens, der sehr starke tägliche Förderausfall im Ruhrgebiet sind bei diesem neuesten Diktat aller Vernunft widersprechend völlig unberücksichtigt geblieben. Die deutsche Denkschrift, die zu diesen Verhandlungen in Paris vorgelegt wurde, kam zu dem Schluß, daß die bisherige Lieferungsmenge herabgesetzt werden müsse um 20 Prozent für den Ausfall Oberschlesiens und um 10 Prozent für den Rückgang an der Förderung an der Ruhr. Die deutsche Denkschrift nahm eine Menge von 1 340 000 Tonnen monatlich als höchstmögliche Leistung an. Außerdem wurde von deutscher Seite eine Verringerung der Kokslieferungen als dringend nötig bezeichnet, denn die Koksöfen müssen aus technischen Gründen in Gang gehalten werden, ferner verlangt die Aufrechterhaltung der Gas- und der Elektrizitätswerke die Lieferung von Koks in der bisherigen Menge für das Inland. Was die Reparationskommission jetzt an Koks fordert, beträgt reichlich ein Drittel der deutschen Produktion. Zu den Kokslieferungen treten noch die Forderungen auf Lieferung von 100 000 Tonnen Koksfeinkohle. Diese Forderung ist umsoweniger verständlich, als gerade in Frankreich große Bestände an französischer Feinkokskohle vorhanden sind. Die deutschen Werke an der Ruhr erhalten aus Belgien Angebote in Koks, wobei die Belgier betonen, daß der Koks aus deutscher Koksfeinkohle hergestellt ist. Der Versuch, die jetzigen Forderungen der Reparationskommission zu erfüllen, muß für die deutsche Wirtschaft zu katastrophalen Folgen führen.

Waffenfunde.

t. **Magdeburg**, 22. Juli. In Magdeburg und einigen Ortschaften der Umgebung sind im Laufe der letzten Tage neue Waffenfunde gemacht worden. Es wurden beschlagnahmt: 175 Maschinengewehre, 3 schwere Maschinengewehre, 61 Militärfahrräder, neu hergerichtet und mit neuem Gummi, 1 Million Stück scharfer Munition, in Kisten verpackt, 150 umgearbeitete Militärgewehre. Schließlich wurden in Magdeburg bei dem Sohne des Buchdruckereibesitzers Wollfeldt über 500 Militärgewehrschäfte gefunden, die zu den vor einiger Zeit in der Alberstädterstraße beschlagnahmten Gewehren gehörten. Festgestellt wurde weiter, daß in einer Magdeburger Munitionsfabrik große Mengen Munition entgegen den Bestimmungen hergestellt wurden und versandt wurden. Darunter befanden sich auch Dum-Dum-Geschosse. Es ist jetzt Vorsorge getroffen, daß das Verbot Beachtung findet. Die Waffensuche wird fortgesetzt. Es ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen neue Lager entdeckt werden. Leider sind die mit der Waffensuche beauftragten Beamten in den Dörfern von der erregten Arbeiterschaft behindert worden, wobei in einem Falle der Besitzer eines Waffenlagers entkommen konnte.

t. **Berlin**, 22. Juli. Gestern wurden auf Veranlassung des Bezirksbetriebsrats der Eisenbahngeneraldirektion Berlin in den Diensträumen auf dem Schlesischen Bahnhof Militärwaffen beschlagnahmt. Die Feststellung der Kriminalbeamten ergab, daß im Materialmagazin 14 Gewehre mit der dazu gehörigen Munition versteckt wurden.

Die Antwort zu den Kontrollbestimmungen.

Berlin, 22. Juli. (Drahtber.) Heute ist den Vertretern des Garantiekomitees in Berlin die Antwort der deutschen Regierung zu den Verhandlungen über die Kontrollmaßnahmen übergeben worden. Die Antwort ist vom 21. Juli datiert und sagt u. a.: Trotz der schweren Belastung, welche die Maßnahmen für Deutschland bedeuten, will die deutsche Regierung es auf sich nehmen, sie für die Dauer des Moratoriums auszuführen. Wenn sie sich nach eingehender Prüfung zu diesem Entschluß durchgerungen hat, so war die Erwägung bestimmend, daß die Verhandlungen über die Forderungen der Reparationskommission vom 21. März zum Abschluß gebracht werden müssen und daß damit gleichzeitig der Reparationskommission die Grundlage für eine Entwicklung gegeben wird, welche der gefährlichen Lage Deutschlands, wie sie durch die Note vom 12. Juli zum Ausdruck kam, Rechnung trägt. Die deutsche Regierung geht davon aus, daß die erwähnten Maßnahmen über die Nachprüfung in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen zur Einführung kommen, die bei den Verhandlungen zum Ausdruck kamen: Wahrung der Souveränität des Reiches, Schutz des Steuergeheimnisses, keine Störung des Verwaltungsapparates.

Beschlüsse des bayerischen Ministerrats.

t. **München**, 22. Juli. Heute vormittag 10 Uhr ist der bayerische Ministerrat erneut zusammengetreten, um zu den Vorschlägen der Bayerischen Volkspartei Stellung zu nehmen. Die Lage ist äußerst kritisch und es ist nicht abzusehen, wie sich die drohende Krisis entwickeln wird. In parlamentarischen Kreisen vertritt man die Auffassung, daß sich eine Landtagsauflösung nicht vermeiden lasse. Wenn nicht auf Grund der Entschließung des Ministerrats noch ein gangbarer Weg für die drei Koalitionsparteien gefunden wird, ist mit der Möglichkeit einer Koalitionskrisis zu rechnen. Eine Entscheidung ist heute nicht mehr zu erwarten, da sich die Fraktionen erst am Montag mit den Entschließungen des Ministerrats zu befassen haben werden.

Berlin, 22. Juli. (Drahtber.) Der bayerische Gesandte in Berlin von Preger ist heute von München nach Berlin zurückgekehrt. Er hat einem Vertreter der Deutschen Allgemeinen Zeitung eine Unterredung gewährt über die augenblickliche Spannung zwischen Berlin und München wegen der Durchführung der Schutzgesetze. Er hat die Lage als äußerst ernst bezeichnet.

*

Eine Wolffmeldung, die noch in später Abenstunde aus München eintrifft, berichtet, daß der bayerische Ministerrat für die nächste Woche bestimmte Maßnahmen in Aussicht genommen habe. Die Art der Maßnahmen soll Anfang nächster Woche bekannt gegeben werden.

Ein deutsch-polnisches Abkommen.

Berlin, 22. Juli. (Drahtber.) Zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ist am 20. Juli ein Vorabkommen geschlossen worden, das im wesentlichen folgenden Inhalt hat: Es ist zunächst ein geschäftliches Programm aufgestellt worden über die Fragen, die in den demnächst stattfindenden Verhandlungen verhandelt werden sollen. Es ist über das formelle Abkommen hinaus auch ein Abkommen geschlossen worden in dem Bestreben, für die Verhandlungen eine gute Atmosphäre zu schaffen. Das Abkommen enthält u. a. folgendes: Die deutsche Regierung verpflichtet sich, die Ausfuhr nach Polen ebenso zu behandeln wie die Ausfuhr nach sämtlichen anderen Ländern. Polen verpflichtet sich seinerseits, Deutschland den Transit durch Polen nach Rußland zu gewähren. Genaue Bestimmungen werden noch getroffen.

Was tut Bayern?

(Von unserem Münchner Mitarbeiter.)

Nach Annahme der Gesetze zum Schutz der Republik ist es in Bayern ziemlich still geworden, still aber nur im Sinne öffentlicher Kundgebungen und Erklärungen. Auch die Presse übte gewisse Zurückhaltung. Die Ueberschriften parteipolitischer Artikel: „Bayern vor der Entscheidung" deuten aber an, daß es nur die Ruhe der Ueberlegung, die Ruhe vor der Entschlußfassung ist. Zuletzt hat Bayern noch im Reichsrat erklärt, daß es mit den Schutzgesetzen nicht einverstanden sein kann. Das sprach das offizielle Bayern, der Vertreter der Regierung. Die Stimmung in der bayerischen Bevölkerung ist ungeheuer erregt, was man im Reiche nicht unterschätzen sollte. Dr. Wirth hat leider die Lage verkannt, wenn er meinte, daß das frühzeitige Schließen der Wirtschaften größere Unruhe erzeugen würde, als sämtliche Schutzgesetze.

In bayerischen politischen Kreisen ist man sehr überrascht, daß Bayern vor allem im Reichsrat von den Ländern so stark im Stich gelassen wurde, die einst sich mehr für die Wahrung der Staatshoheit derselben einsetzen. Eine Regierung, die heute in Bayern sich widerspruchslos fügen würde, die nichts täte, um den Rest der Landesrechte zu schützen, die den letzten Widerstandspunkt unbenützt ließe, wäre heute einfach undenkbar. Sie würde sich den staatserhaltenden Elementen des eigenen Landes entgegenstellen. Bayern darf es sich zum Verdienst anrechnen, daß die Gesetze zum Schutze der Republik überhaupt so eingehend noch behandelt wurden und daß doch immerhin eine Reihe von Abänderungen vorgenommen wurden. Aber damit kann Bayern sich nicht zufrieden geben, weil es sich um tiefgehende prinzipielle Fragen von ungeheuerer Tragweite handelt.

Man weiß in Bayern nur zu gut, und dies wurde ja auch von sozialistischer Seite mehrfach selbst deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Schutzgesetze nur eine Etappe sein sollen. Es ist auf weit mehr abgesehen. Daß man die schärfsten Folgerungen auch für die Universitäten und Schulen ziehen will, ist nicht unbekannt. Daß man planmäßig daran arbeitet, die Reste der Landeshoheit zu unterhöhlen und den sonst auch von linker Seite vielfach als schädlich erkannten Unitarismus durchführen möchte, ist nur zu bekannt.

In Bayern sieht man, daß eine Linksherrschaft sich anbahnt, die nach bisherigen Erfahrungen immer weiter nach links rutscht. In maßgebenden politischen Kreisen empfindet man größtes Bedauern, daß die bayerische Auffassung in oberflächlicher Weise nur als Eigenbrödelei oft gewertet wird und daß man bewußt oder unbewußt seinen Blick vor tiefer gehenden Grundursachen und Triebkräften verschließt.

Bayern betrachtet es trotzdem, wenn es auch allein stehen muß, als seine Pflicht nicht zu ermüden im Kampfe um die Wahrung der Reste der Landeshoheit, wie sie die Weimarer Verfassung gelassen hat, als seine Pflicht, den Kampf zu führen gegen die näher rückende Gefahr des Linksradikalismus, des Bolschewismus.

Trennung vom Reiche wünscht niemand, im Gegenteil Mitarbeit an der Schaffung besserer Zustände im großen deutschen Vaterland. Bayern wird keinen Trennungsstrich gegen den Norden ziehen, das liegt ihm fern.

Der Ministerrat Bayerns hat sich mit den Richtlinien über die künftige Haltung zu den Schutzgesetzen beschäftigt. Wenn man auch im Prinzip Einigkeit erzielte, so war es begreiflich, daß über den einzuschlagenden Weg Meinungsverschiedenheiten herrschen konnten. Inzwischen haben die Parteien das Wort. Die Bayerische Volkspartei, als größte Regierungspartei, hat bereits ihre Landesausschußsitzung abgehalten, die so stark besucht war, wie selten. Schon dies ist ein Zeichen der Erregung, die durch das Land geht. Es ist auch wertvoll hervorzuheben, daß dem Ministerpräsidenten am Schlusse der Tagung einstimmig das Vertrauen ausgesprochen wurde. Damit sind auch Gerüchte über Sturz der Regierung Lerchenfeld erledigt. Was sollte auch an ihre Stelle treten? Eine rechtsradikale oder eine links gerichtete? Beides wäre verhängnisvoll. Ebenso muß hervorgehoben werden, daß die Beratungen jeden heftigen Charakters, jeder Kampfstimmung entbehrten, sondern tatsächlich in Ruhe und Sachlichkeit, im Bewußtsein des Ernstes der Stunde geführt wurden. Auch das Ergebnis ist zu betonen. Volle Einigkeit herrschte von Anfang an über die prinzipielle Haltung zur Frage. Es konnten auch hier nur Meinungsverschiedenheiten über Mittel und Wege sachlicher Art bestehen. Dennoch erfolgte die Schlußabstimmung mit einer derartigen überwältigenden Mehrheit, daß angesichts ganz weniger Stimmen anderer Meinung, hier ebenfalls so gut wie von einer Einstimmigkeit gesprochen werden kann.

Nach den Beschlüssen wird die bayerische Regierung mit Vermeidung jeder überflüssigen Schärfe auf rein legalem und parlamentarischem Weg die Interessen des Landes zu wahren suchen. Es ist nicht unmöglich, daß die übrigen Regierungsparteien den beabsichtigten Weg ebenfalls billigen. Er steht ja nicht im

Widerspruch mit der Absicht der Demokratischen Partei, so weit zu gehen, als nicht die Reichseinheit gefährdet werde. Diese Gefahr ist von Bayern aus in keiner Weise gegeben. Sollten von Norden her entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, die diese Möglichkeit schaffen, so ist dies eine andere Frage und eine Verantwortung, die Bayern dann eben nicht treffen kann. Vom Bayerischen Bauernbund darf angenommen werden, daß er ebenfalls den Weg, den die Bayerische Volkspartei als den besten im Interesse von Reich und Bayern gefunden hat, billigen wird.

Trotz allem und allem muß bei der scharfen Kampfstellung, die jedenfalls die Sozialdemokratie nehmen wird, mit einer Reihe ernster Möglichkeiten gerechnet werden. Mit einer Landtagsauflösung ist zunächst nicht zu rechnen. Sollte aber diese Unwahrscheinlichkeit zur Tatsache werden, so dürfte das Wahlergebnis jedenfalls nur eine Stärkung der Stellung der Bayerischen Regierung bringen. Es ist dabei anzunehmen, daß die erbitterte Stimmung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, welche endlich einmal die Wahrung und Erhaltung der bayerischen Staatsrechte und stärksten Schutz gegen norddeutsche gefährliche Linksbewegung durch Taten sehen will, hier unter der Parole: „Bayern, wahre deine letzten Rechte!" zum Ausdruck käme.

Es ist möglich, von Bayern aber nicht gewollt, daß starke Kämpfe entbrennen werden, daß ernste Zeiten für Deutschland heraufziehen. Sollte es gegen den Wunsch der Regierung dazu kommen, so weiß das bayerische Volk, daß eben dieser Kampf, letzten Endes als der Ausfluß zweier großer Weltanschauungen, als der Kampf zwischen verderblichem Unitarismus und freiheitlicherem Föderalismus, als der Kampf zwischen Linksdiktatur und demokratischer Freiheit eben unvermeidlich ist und ausgefochten werden muß.

Man hat in Bayern die Ueberzeugung, daß die Gesetze zum Schutze der Republik, die man sich so merkwürdig sträubte „zum Schutze der Verfassung" zu nennen, längst beabsichtigt waren, daß die Ermordung Rathenaus, die kein Attentat gegen die Republik darstellte, nur die Gelegenheit wurde, längst beabsichtigte Maßnahmen zur Erweiterung der unitaristischen Machtstellung durchzuführen. Wäre all dies nicht, dann wäre auch die Verständigung zwischen Reich und Bayern leichter gewesen, wäre dies nicht, dann dürfte auch jeder Gedanke ausgeschaltet werden, daß aus der einzunehmenden Haltung der bayerischen Regierung irgend eine Gefahr innerer Verwicklung entstünde.

Bayern hat Verständnis gezeigt für die Bedürfnisse von ausreichenden Schutzgesetzen, die mit den gewünschten Abänderungen ihren Zweck besser erfüllen würden, als mit der nunmehrigen übermäßigen Schärfe. Möge die Reichsregierung Verständnis finden für die Haltung Bayerns! Gott schütze Bayern, Gott schütze unser größeres deutsches Vaterland, das Reich!

Ein Vorstoß Poincarés.

Paris, 22. Juli. Ueber die Instruktion, die Ministerpräsident Poincaré dem französischen Vertreter im Reparationsausschuß, Louis Dubois, gegeben hat, veröffentlicht der „Temps" folgende Einzelheiten: Die Note Poincarés beginne mit einer Auseinandersetzung über den erheblichen Anteil, den die deutsche Regierung an der Verantwortung für den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands und der Erschütterung der Mark habe: ungenügende Einziehung der Einnahmen, ungenügende Einschränkung der Ausgaben, schlechte Finanzgebarung, Mißbrauch der Ausgabe von Schatzanweisungen und Reichsbanknoten, Kapitalflucht usw. Unter diesen Umständen sei es von wesentlicher Bedeutung, daß die Reparationskommission nicht nur eine strengere Kontrolle der deutschen Finanzen ausübe, sondern sich auch bemühe, in Form bestimmter Pfänder (Domanialforsten, fiskalische Gruben usw.) von dem allgemeinen Vorrechte der Alliierten gegenüber dem deutschen Besitze auf Grund des Art. 248 des Versailler Vertrages Gebrauch zu machen. Was das neue Moratorium anlange, das das erste Moratorium vom 21. März außer Kraft setzen solle, so stehe Poincaré auf dem Standpunkte, daß es ganz kurz — vier bis sechs Wochen — sein müsse, d. h. daß es sich höchstens auf die beiden nächsten am 15. August und 15. September fälligen Zahlungen, jede in Höhe von 50 Millionen Goldmark oder ausländischen Devisen beziehen soll. Diese kurze Frist müsse die Durchführung finanzieller Reformen und die Sicherung bestimmter Pfänder ermöglichen, und die Gewährung de neuen Moratoriums wäre von der Durchführung der Reformen sowie von der Einrichtung einer wirksamen Kontrolle abhängig zu machen. Wenn nach Ablauf der eingeräumten Frist Deutschland die von der Reparationskommission festgesetzten Bedingungen nicht erfüllt hätte, müßte die Kommission ohne Zögern von der Verfehlung Deutschlands Kenntnis nehmen und auf Grund des § 17 im Anhang II des Abschnittes 8 des Versailler Vertrages sofort die verbündeten Regierungen sich damit befassen.

Der „Temps" stellt fest, daß die Finanzreformen und die Kontrollmaßnahmen, von denen in der Note Poincarés die Rede sei, nicht verwechselt werden dürften mit den durch den Moratoriumsbeschluß der Reparationskommission vom 21. März bereits vorgeschriebenen.

Aus den Weisungen Poincarés an Dubois wird ferner hervorgehoben, die Hauptschwierigkeiten, in die die deutsche Regierung geraten sei, komme von einer schlechten Verwaltung. Es seien außerordentliche Ausgaben gemacht worden. Außerdem seien die deutschen Staatsbürger für die Liquidierung ihrer Güter im Auslande mit zu hohen Sätzen entschädigt worden. Was die Getreidekäufe betreffe, so stelle man fest, daß Deutschland sich wohl hüte, zu einer starken Ausmahlung zu schreiten. Es scheine sich klar zu ergeben, daß der augenblickliche Stand der Dinge einer Gruppe von Industriellen zugute komme. Der Ministerpräsident spricht alsdann in seinem Memorandum von den Heilmitteln. Er lehnt die Vorschläge des Garantiekomitees ab und erklärt, daß die Untersuchungen ungenügend seien. Nach dem Präsidenten müsse der Garantieausschuß vollkommen die Machtbefugnisse ausüben, die ihm die Artikel 248 und 241 des Friedensvertrages vorbehalten. Er müsse nach Berlin übersiedeln und an Ort und Stelle eine ununterbrochene und stabile Aktion ausüben.

Der Eindruck in London.

London, 22. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, die Nachricht, daß Poincaré, ohne die Fertigstellung des Berichts des Garantiekomitees abzuwarten, den französischen Vertreter in der Reparationskommission ersucht hat, alle Alliierten aufzufordern, eine absichtliche Nichterfüllung durch das Deutsche Reich und ein Moratorium von höchstens 6 Wochen zu erwägen, hat in London überrascht. Vorläufig kann bemerkt werden, daß diese Instruktionen des französischen Premierministers an den französischen Vertreter in der Reparationskommission den Eindruck macht, daß Poincarés frühere Auffassung aufgegeben ist, wonach die Kommission als eine unabhängige und souveräne Körperschaft ihr wohlerworbenes Urteil ohne jedes Eingreifen der einzelnen Regierungen fällen sollte. Man ist in London nicht geneigt, wegen der Tragweite des Vorgehens Poincarés und wegen seiner Absichten irgend welche übereilten Schritte zu tun, aber man empfindet beträchtliches Mißtrauen.

*

Englische Sorgen um den deutschen Geldwert.

London, 21. Juli. Reuter meldet aus Berlin, trotz der Beilegung der inneren Krise dauert der Niedergang der Mark in alarmierender Weise an. Es ist deshalb dringend notwendig, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, um die Lage der Wechselkurse zu verbessern, die im Augenblick wichtiger ist als irgend eine andere Frage. Andernfalls fürchte man, daß sich katastrophale Folgen ergeben würden, die Deutschland in eine Lage wie die von Oesterreich oder Rußland bringen würde. Nach dieser Auffassung scheine man sich in Paris und London über den Ernst der Lage nicht ganz klar zu sein. Ein Heilmittel, so wird erklärt, ist absolut notwendig und je eher desto besser.

Die Finanzkontrollbestimmungen.

Das der deutschen Regierung vom Garantiekomitee übergebene Memorandum über die durch das Garantiekomitee auszuübende Nachprüfung über die Unterdrückung der Kapitalflucht und über die von der deutschen Regierung aufzustellenden Statistiken hat folgenden Wortlaut:

A. Nachprüfung.

Die von dem Garantiekomitee im Auftrage der Reparationskommission auszuführende Kontrolle ist in dem Schriftwechsel zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung (Reparationskommission vom 21. März, Deutsche Regierung vom 9. und 28. Mai) niedergelegt.

1. Einnahmen und Ausgaben.

1. Vom Reichsfinanzministerium werden zwei Vertreter der ständigen Delegation des Garantiekomitees besonders akkreditiert werden, von denen der eine sich insbesondere mit den Einnahmen, der andere mit den Ausgaben des Reiches befassen wird.

2. Jeder von ihnen wird besonders mit dem zuständigen Staaatssekretär im Reichsfinanzministerium in Verbindung stehen. Die Staatssekretäre werden diese Delegierten und ihren Vertreter mit den Abteilungsleitern in Verbindung setzen, deren Tätigkeit ihnen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben von Nutzen sein kann.

3. Die deutsche Regierung wird durch Vermittlung dieser Delegierten unaufgefordert dem Garantiekomitee nachstehende Schriftstücke zur Kenntnisnahme übermittlen:

a) Den Entwurf des Reichshaushaltplans für das nächste Haushaltjahr.

b) Alle Gesetzentwürfe fiskalischer Art.

c) Jeder Antrag auf einen Nachtragskredit zu den im Haushalt vorgesehenen Krediten, den die Reichsregierung im laufenden Haushaltsjahr im Reichstag einzubringen beabsichtigt.

d) Jede Entscheidung des Reichsfinanzministers, durch die einem Ministerium ein über die im laufenden Haushaltplan genehmigten Kredite hinausgehender Ergänzungskredit bewilligt worden ist. Diese Mitteilung wird in Gestalt einer monatlichen Uebersicht gemacht werden.

Die Ergänzungskredite von weniger als 500 000 ℳ brauchen nicht nach Kapitel und Titel angegeben zu werden, aber es soll der Gesamtbetrag für jeden der 20 Abschnitte des Haushalts angegeben werden.

Wenn jedoch im Laufe eines Monats oder mehrerer Monate Haushaltsüberschreitungen von weniger als 500 000 ℳ, die bei demselben Titel des Haushalts genehmigt sind, insgesamt den Betrag von 500 000 ℳ oder mehr erreichen, so wird die Gesamtsumme unter Angabe von Kapitel und Titel in der Monatsübersicht angegeben werden, die sich auf den Monat bezieht, in dessen Verlauf der Gesamtbetrag von 500 000 Mark oder mehr erreicht worden ist.

e) Abschrift der monatlichen Kassenabschlüsse, die jede Zentralbehörde im Reichsfinanzministerium einreicht und in denen für jedes Kapitel des Haushaltsplanes angegeben ist:

1. der Betrag der Ausgaben, die für Rechnung dieses Kapitels im vorhergehenden Monat gemacht sind,

2. der Betrag der für Rechnung dieses Kapitels seit Beginn des Rechnungsjahres gemachten Ausgaben.

f) In regelmäßigen und bestimmten Zeitabschnitten eine Mitteilung über die vom Ersparniskommissar erzielten Ersparnisse.

g) Zu gleicher Zeit wie den Landesfinanzämtern Abschrift der Verordnungen (Reglements) zu geben, in denen allgemein das Verfahren der Veranlagung und der Erhebung irgend einer Steuer geregelt wird oder in denen eine bestehende Regelung geändert wird. Das Reichsfinanzministerium wird außerdem die Runderlasse an die Landesfinanzämter, die geeignet sind, die Einnahmen und die Verbuchung der Einnahmen zu ändern, zwecks Einsichtnahme im Reichsfinanzministerium zur Verfügung der akkreditierten Beamten des Garantiekomitees halten.

IV. Die Delegierten und ihre Vertreter werden in ständiger Fühlung mit den beteiligten Stellen des Reichsfinanzministeriums diejenigen Auskünfte sammeln, die für das Komitee notwendig sind, um in voller Kenntnis der Sachlage zu beurteilen:

die Steuerobjekte,

die Veranschlagung der Steuererträge,

die Veranschlagung der Ausgaben nach dem Haushaltsentwurf oder die Ausgaben über die Ansätze des Haushalts hinaus, welche dem Garantiekomitee in der oben angegebenen Weise offiziell übermittelt worden sind.

V. Die Delegierten müssen außerdem diejenigen Maßnahmen kennen lernen, welche die Zentralverwaltung zu treffen beabsichtigt, um das Funktionieren der Steuergesetze und des Rechnungswesens sicherzustellen.

VI. Die Delegierten und ihre Vertreter haben insbesondere die Aufgabe:

a) sich davon zu vergewissern, daß ohne besondere Genehmigung der zuständigen Stelle keine Zahlung erfolgt ist, welche die im laufenden Haushalt vorgesehenen Kredite überschreitet.

b) sich von dem jeweiligen Stande der Veranlagung, von der Richtigkeit der Verbuchung der rechnerischen Ergebnisse und von der Art der Aufstellung der Statistiken zu vergewissern,

c) die Ursachen von Verzögerungen kennen zu lernen, die bei der Veranlagung und Erhebung der Steuern festgestellt werden,

d) sich Rechenschaft zu geben über die Tätigkeit, welche von dem Veranlagungsdienst bei Anwendung der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfungsmaßnahmen ausgeübt und welche von den Steuererhebestellen bei Anwendung der gesetzlichen Verwaltungsmaßnahmen entfaltet wird.

VII. Die Delegierten werden ferner, soweit es sie angeht, über die Arbeiten und Ergebnisse des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes unterrichtet werden.

Zu diesem Zwecke werden sie von den Richtlinien in Kenntnis gesetzt werden, die für die Arbeiten der Prüfungsbeamten dieses Dienstes gegeben sind, und sie werden über das Ergebnis der Tätigkeit dieser letzteren, soweit diese für ihre Aufgabe von Interesse ist, Mitteilung erhalten.

VIII. Das Garantiekomitee hat davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Regierung demnächst einen der Zentralverwaltung angegliederten beweglichen Nachprüfungsdienst schaffen wird, der dazu bestimmt ist, die dem Reichsfinanzministerium nachgeordneten Dienststellen zu inspizieren.

Der Inhalt der Berichte der beweglichen Inspektionsbeamten wird, soweit er auf die Aufgabe des Garantiekomitees Bezug hat, dessen Delegierten mitgeteilt werden.

Von Zeit zu Zeit können die Delegierten oder ihre Vertreter auf ihr Ersuchen die Inspektionsbeamten dieses Nachprüfungsdienstes zum Zwecke der Vornahme von Stichproben begleiten.

Bei diesen Stichproben werden sich die Beamten des Garantiekomitees die Notwendig-

Sprech- und **Atemtechnik.** Beseitigung von Stimmstörungen. **P. Paschen** Karlsruhe, jetzt **Stabelstraße 4.** Sprechstd.: Samstag nachmittag.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (30) folgende Beiträge: Weinbrenners Bebauungsplan zum Ettlinger Torplatz in Karlsruhe. Von Dr. Arthur Valdenaire in Karlsruhe. — Ein Bildwerkfund bei Kehl. Von Privatdozent Dr. F. Wahle in Heidelberg. — Frauen. Von Friedrike Gmelin (Pseudonym). — Durchs dunkle Tor. Von Karl Berner in Freibung. — Zwei Gedichte. Von Heinz Zweifel-Brown in Karlsruhe.

Wochenplauderei

vom Jukundus Brutiler.

Die üblichen Gedächtnisartikel zur 50. Wiederkehr des Todestages des Volks- und Reiseschriftstellers Friedrich Gerstäcker — den meisten merkte man an, daß sie ohne erlebte Lektüre nur unterm Zwang des Tages geschrieben waren — sowie die herannahenden großen Schulferien tragen mich in diesem Augenblick in das phantastische Reich der Bubenlektüre. Sie war doch das bunteste, ausschweifendste, fesselndste Erleben der ganzen Jugendzeit. Wohl trieben wir Karlsburger Suppenlateiner in den Sechswochenferien alljährlich einen andern Sport, so Schwimmen, Schmetterlingfangen, Raupenzucht, Steinsammlung — nur der Versuch einer kleinen Schlangenmenagerie im „Kellerhals" stieß bei unserer Mutter auf energischen Widerstand — aber immer kehrten wir wieder zur Lektüre zurück, es sei denn, daß es die noch willkommenere Gelegenheit gab, Obst zu bengeln. An Regentagen jedoch wurde unbedingt von früh bis spät geschmökert. Gänzlich wahllos und für den Pädagogen sicherlich in geradezu verderblicher Mischung. Es ging aber nun doch so wie mit den Prophezeiungen aller aus irgend einem Anlaß zornigen Eltern, die jeweils das Zuchthaus oder gar den Galgen für ihre Gutedel in der Zukunft ragen sehen; man schluckte auch ohne tödliche Verderbnis mit bestem Appetit den allerschlimmsten Schund. Es tut mir leid, für meine Person sagen zu müssen, daß ich die Erinnerung an den Leseschund der ersten Gymnasiumsjahre nicht hergeben möchte. Wohl ist mir entfallen, wann Perikles gestorben ist oder was in der Goldenen Bulle stand, welche Verben den Dativ statt den Akkusativ „regieren", wie man Bruchzahlen dividiert und so weiter, aber den Inhalt der freiwilligen Lesebücher weiß ich noch heute. Denn man hatte ihn wirklich und wahrhaftig erlebt und nicht gelernt. Gelänge es der Schule, den Wissenstoff zum Erlebnis zu machen, wäre ganz unausdenklich Wertvolles gewonnen.

Zu „meiner" Zeit, das soll hier heißen im Ausgang der 80er Jahre, war Karl May noch nicht in unsern Händen. Bewußt wenigstens nicht. Und doch habe ich einen apokryphen Karl May schon damals gelesen; ich erfuhr das erst viel später aus dem bekannten Prozeß, der vor Jahren um den so verschieden beurteilten Dresdener Schriftsteller geführt wurde. Jenes „Werk" war ein Kolportageroman allerübelster Sorte, den May unter einem Pseudonym lediglich um des Geldes willen geschrieben hatte. Er hieß „Waldröschen oder die Verfolgung rund um die Erde" und führte durch über 100 rote, jeweils mit fürchterlichem, buntem Bild geschmückte Hefte zu 10 Pfg., die unsere Hausputzerin klaglos bezahlte und die sie mir in den Ferien lieh. Im ersten Kapitel verordnete ein deutscher Arzt, Karl Sternau hieß er sicherem Erinnern nach, einem kranken Spanier zu seiner geistigen Gesundung als Heilmittel — — den Schaum, der infolge Kitzelns der salzbestreuten Fußsohlen eines gefesselten Dieners gewonnen worden war! Ich denke, diese Probe genügt zur Beurteilung der Lektüre vollkommen. Daß Scheintote, Wahnsinnige, Sargmagazine, Edelräuber und Leidenschaftsmörder, verwechselte Grafentöchter und verschleppte Fürstensöhne eine erhebliche Rolle in diesem Prototyp eines Hintertreppenromans spielten, braucht man nicht besonders zu erwähnen. Als dem Autor, merklich auch für den Knaben-Leser, der Atem ausging, setzte er flott nach Amerika über, rollte die Kämpfe des Juarez mit Kaiser Maximilian von Mexiko unter Einfügung einer hochbegrüßten rassigen Indianergeschichte zwischen Apachen und Kommanchen ein und brachte am Schlusse richtig das ganze Heer der Helden zusammen, doch weiß ich, psychologisch ganz natürlich, über jene Schlußlösung nicht das Geringste mehr, denn die Spannung war alles. Diesem Wunderwerk folgten in den gleichen Ferien die blauen Hefte von „Mara, die schöne Bulgarentochter"; sie war etwas besser als das „Waldröschen", schon deshalb, weil geschlossener und von dem äußeren Geschehen des serbisch-bulgarischen Krieges getragen. Noch fesselnder schon wegen des Titels wurde der „Dragoner von Durlach" empfunden. Er war in den Siebziger Krieg in besonderer Berücksichtigung der Franktireurskämpfe gelegt. Dabei muß ich als charakteristisch erwähnen, daß in dem Konflikt des die Handlung tragenden Liebespaares eine große Rolle spielte, daß die Heldin unter der Brust ein Muttermal hatte. Das wußte irgend einer, der es nicht wissen sollte! Warum aber dieser unbefugten Wissenschaft ein so ungeheures Gewicht in der Geschichte beigelegt wurde, konnte ich als Pennäler absolut nicht begreifen. Man erschrecke also nicht allzu sehr, wenn Kinder Dinge lesen, die sie nichts angehen; sie lesen in der Regel harmlos darüber hin; Befürchtungen sind bei gesunden, nicht frühreif überzüchteten Kindern übertrieben. Je weniger Geschrei man von der Geschlechtssphäre macht, je besser kommen die Kinder über sie hinweg.

Die Ferien des weiteren Jahres brachten in der Bubenlektüre ohne Zweifel einen großen Fortschritt. Der Gott hieß: „Der Graf von Monte Christo" von Alexander Dumas. Das war mir nun, zu meiner Beschämung muß ich es gestehen, mit Ausnahme der Christustragödie in der biblischen Geschichte, das ergreifendste und mich jahrelang nicht loslassende Leseerlebnis. Das Schloß If war der gleißende Pol langer Jahre und, so wahr ich lebe, noch heute, wenn ich auf einem Daimlerwagen das Wort „Mercedes" lese, fällt mir der Namen dieser Heldin aus dem französischen Roman ein mit einer Beklemmung, als hätte ich alles nicht nur gelesen, sondern einst erlebt. Ja, so tief ging die Anteilnahme, daß ich es mir zwanzig Jahre nach der Lektüre bei einem Pariser Aufenthalt nicht versagen konnte, den Stadtteil Auteuil (der den zweiten Hauptschauplatz des Grafen von Monte Christo bildet) aufzusuchen, um das aus der Jugendzeit schwelende Neugierfeuer zu löschen. Daß dann die Ernüchterung kam, war die heilsame Selbstverständlichkeit.

Wieder ein Jahressprung — es war nun die Tertianerzeit herangekommen —, da fand ich im Bücherschrank eines Onkels eine Reihe von nicht weniger als 44 gleichen Bänden, auf deren Rücken der Namen Friedrich Gerstäcker stand. Auch den Verlag weiß ich noch: es war Costenoble in Jena. Das war nun eine brausende Entdeckung, als ich beim Ueberfliegen der mir vorher ganz unbekannten Bücher fand, daß hier aus aller Welt die abenteuerlichsten Erzählungen zu finden waren. Die Ferien waren gerettet. Von A bis Z las ich die Bände heißhungrig durch, auch die in Deutschland spielenden, wie den „Kunstreiter", „Am Eckfenster" und ebenso die Reisebilder, Skizzen und Porträts. „Die Flußpiraten des Mississippi", „Die Regulatoren von Arkansas", „General Franko", „Tahiti", „Gold" und so weiter wurden fieberhaft verschlungen und dank der volkstümlichen Darstellung ausgezeichnet verdaut. Dabei lernte ich die drei Amerika und die Südsee besser kennen als in der Geographiestunde der Schule. Wohl merkte ich auch als Knabe schon eine gewisse Gleichmäßigkeit und erkannte die größere Sicherheit auf exotischem Gebiet gegenüber den deutschen Geschichten, aber die Leidenschaft blieb unvermindert und wurde eine tiefe innere Freundschaft zu dem Amerikafahrer aus der Blütezeit der „Gartenlaube". Noch heute kann man mit Auswahl die Gerstäckerromane als Jugend- und Volkslektüre mit bestem Gewissen empfehlen, die altfränkische Technik stört solche Leserkreise nicht. Es ist solches Vorgehen viel besser, als die Jugend und das Volk sofort mit Allerbestem erziehen zu wollen. Das mißlingt immer; man sieht es gleicherweise an den Bestrebungen der Volksbühnen und verwandten Versuchen. Auch bei den geistigen Wanderungen zur Höhe führt nur ein schrittweises Aufsteigen zum Ziel. Es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Mädchen hatten ein Tannenbäumchen gebracht und stellten es zwischen zwei Kerzen, die sie anzündeten, so daß der dürftige Schmuck, der noch aus früheren Jahren stammte, heimlich flimmerte und da und dort ein Lichtstreifen auf ein dunkles Gewand fiel. Aber bis zu dem Mann, der hinten auf seiner Bank saß, drang das Licht nicht, und es war ihm recht so. Mit brennenden Augen starrte er auf das ergreifende Bild. So kam in diesem unglückseligen Jahr das deutsche Volk zur Krippe, arm wie die Hirten — aber nicht reinen Herzens wie sie!

„Es ist ein Reis entsprungen
Aus einer Wurzel zart" — —

Die Mädchen sangen das dreistimmig gesetzte alte Weihnachtslied wunderbar schön. Die Töne lösten den starren Bann; dem stillen Hörer flossen Tränen über die Wangen. Wie ein fernes Licht, lockend und seltsam, ging der heimliche Trost ihm auf, daß er stark genug sei, aus dieser Welt zu gehen und sich selber treu zu bleiben.

Und nun grüßte ihn seine alemannische Heimat. Hebels trauliches, herzinniges Gedicht von der Mutter, die ihrem Kinde das Bäumchen richtet, klang an sein Ohr. Vor wenigen Wochen hatte er seine Mutter begraben. Vorher hatte ihn der Zusammenbruch des Vaterlandes wie ein Keulenschlag getroffen. Er war damals tagelang wie betäubt umhergegangen und hatte fast gedankenlos seine Arbeit getan. Dann war er irre geworden an sich und seinem Volke. Die Menschen scherzten und lachten, tanzten, spielten Skat. Alle Lüste tollten. Und wenn eine Hamsterfahrt nicht gelang, war die Trauer darüber groß und verdrängte die Sorge ums Vaterland. Warum ließ ihn Deutschlands Unglück nicht schlafen?

Damals war Philipp Köstlin zu seiner Mutter gefahren, und etwas von ihrer warmen Ruhe und stillen Zuversicht war auch über ihn gekommen. Sie fühlte in dem furchtbaren Zusammenbruch ein göttliches Walten und sah im Niedergang den kommenden Aufstieg. Und als er dann wieder ging, hatte sie seine Hand gestreichelt und gesagt: „An Weihnachten kommst du wieder; du weißt, du kriegst dein Bäumchen."

Er hatte es nicht mehr gekriegt. Als er am offenen Grabe seiner Mutter stand, kam ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit über ihn. Er wurde es nicht mehr los, auch in der Schule nicht. Mit dem feinen Spürsinn, wie er heranwachsenden Mädchen eigen ist, hatten seine Schülerinnen erkannt, daß er litt, obwohl er strenge Selbstbeherrschung übte. In schweigendem Uebereinkommen, mit einer Zartheit des Empfindens, die ihm unendlich wohltat, suchten sie ihm ihre Liebe und Dankbarkeit zu beweisen. Aber sie schritten vorwärts, der Zukunft entgegen, und er blickte zurück in die Vergangenheit, die nicht wiederkam.

Daran dachte er, als er wieder in seiner Giebelstube am Fenster stand und die Lichter der Stadt heraufunkelten wie Diamanten auf schwarzem Samt. Drunten hörte er die kleine Gertrud jubeln, der er eine Puppenküche beschert hatte, und dann sang sie mit ihrer Mutter das Lied, das er selber als Kind mit seiner Mutter am heiligen Abend gesungen hatte: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" — Wie ein Lerchenlied schwebten die hellen, zarten Töne der Kleinen über dem tiefen Glockenklang der Altstimme.

In Philipp Köstlins Stube blieb es dunkel. Er hatte sich in den alten Korbstuhl gesetzt und sah zu, wie die brennenden Scheiter im Kachelofen leuchtende Streifen über den Fußboden warfen. Was hier das Dunkel des Raumes freundlich belebte, war Sonnenlicht aus entschwundenen Tagen, lieblicher Trug, den die Vergangenheit der Gegenwart schenkte. Das Dunkel würde bleiben. Philipp Köstlin sagte es sich mit der Bitterkeit des Einsamen. Die spärlichen Lichter, die dann und wann noch in seiner Seele spielten, waren kärgliche Reste, Zeugen erloschener Sonnen. Bald war er ganz allein. Er wußte, daß seine zunehmende Schwerhörigkeit eine Mauer um ihn baute. Schon jetzt hatte er Mühe, das gesprochene Wort zu verstehen. Musik, die er leidenschaftlich liebte, konnte er noch restlos genießen. Wie lange noch? Wenn er ein schönes Lied hörte, wenn ein Beethovensches Adagio ihn mit Schauern der Andacht erfüllte — immer war es ein Abschiednehmen.

Auch seine Dichtkunst versagte. In all dieser Zeit des tiefsten Leides hatte er kein erlösendes Wort gefunden.

Die Scheiter waren verglüht, und drunten war es still geworden. Philipp Köstlin schloß die Augen. Wieder sah er das Licht, näher als das erste Mal. Es zeigte ihm den Weg, und er war entschlossen, ihn zu gehen. Da kam der Friede über ihn, der höher ist als alle Vernunft. In dieser Nacht schlief er lang und tief.

* * *

Von nun an trug Philipp Köstlin ein heimliches Glück mit sich herum. Das merkten auch seine Freunde und Bekannten. Er hatte nie geklagt und gejammert; aber seit Wochen jeden Umgang gemieden. Jetzt saß er dann und wann mit ihnen bei einem Glase Wein und ließ gutmütig und geduldig manchen Scherz über sich ergehen. Manchmal sah er träumend ins Weite und hörte nicht, was die andern sprachen. „Er dichtet" sagten sie dann. Sie hatten nicht unrecht. Aus geheimnisvollen Tiefen floß der Quell wieder, der versiegt war.

Man sah ihn gewöhnlich in einer der vordersten Reihen, wenn in einem Konzert hohe Kunst geboten wurde, und wunderte sich dann, daß das Haar des Sechzigjährigen in wenig Wochen weiß geworden war.

Für Philipp Köstlin waren diese letzten Tage hohe Festtage. Eine beseligende Ruhe war über ihn gekommen, ein heimliches Freuen. Lockte das Leben? Er ging der Frage nicht aus dem Wege, und er fand auch die Antwort. Er sah es mit den Augen des Scheidenden: Das wußten die andern nicht. Der Tod war ein starker Helfer; er hatte ihn, den Gebrochenen, wieder aufgerichtet, daß er sicher schreiten konnte. Weiterleben? Dann sank er wieder zusammen. Wenn er daran dachte, faßte ihn ein Grauen.

An seinem Geburtstag, einem Sonntag, schrieb er seinen letzten Willen nieder. Die alte Magd, die seiner Mutter lange Jahre hindurch treu gedient und sie in ihrer letzten Krankheit gepflegt hatte, sollte einen sorgenfreien Lebensabend haben. Auch seine kleine Maus vergaß er nicht. Das und noch manches andere schrieb er mit fester Hand nieder; alles war wohl überlegt; Verstand und Herz hatten dabei geholfen.

Als er am Abend von einer langen Wanderung heimkehrte, verlebte er in seiner Dachstube noch zwei köstliche Stunden. Die Heimat kam zu ihm mit ihren süßen Heimlichkeiten, und die Mutter war ihm fast körperlich nahe. Und die Großen des deutschen Volkes kamen und führten seine blassen, tapfern Schülerinnen an der Hand, daß er das geschändete Vaterland nicht sehen und nicht an ihm verzweifeln sollte. Er sah kein Licht mehr von ferne leuchten; in ihm selber war jetzt das Licht und eine wunderbare Ruhe. Während er sich entkleidete, dachte er einen Augenblick daran, was wohl die Leute sagen würden, und mußte lächeln. Ihren Gott fürchtete er nicht. Der Gott der Sterbestunde ist kein Krämer, der Sünden bucht und Sünden tilgt. — —

Philipp Köstlin ruhte noch eine Weile in stillem Sinnen. Dann nahm er die weißen Pulver und löschte das Licht.

Heinz Zweifel-Brown / Zwei Gedichte.

Die Stunde Ruhe.

Nun bin ich ganz verströmt in dich,
Und ganz gehört dir all mein Sein,
Kein heißes Blut mehr knechtet mich,
Und alle Stürme schliefen ein.

Und an ihr Herz nahm uns die Nacht,
Denn sie versteht uns und ist mild,
Nur meine Seele träumt und wacht,
So innig ist in ihr dein Bild.

Regennacht.

Ein Kind weint leise durch die Nacht,
Und leise fällt ein Regen nieder,
Aus Seelenschächten steigt mir wieder
Ein kleines Lied, dir zugedacht.

Doch leise fällt der Regen nieder,
Nachtschwärmer johlen durch die Gassen. —
In deinen Händen, diesen blassen,
Verrauschen Regen mir und Lieder.

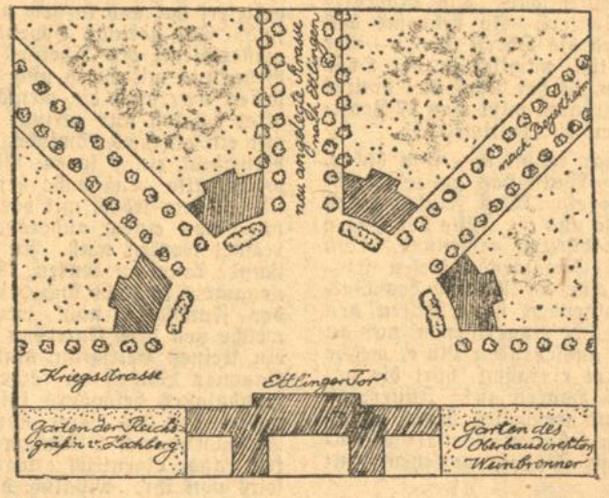
Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die
Pyramide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 30 — 23. Juli 1922

Arthur Valdenaire / Weinbrenners Bebauungsplan zum Ettlinger-Torplatz in Karlsruhe.

Bei dem Meinungsstreit um die künftige Gestaltung des Ettlinger-Torplatzes war die Erörterung der Entwürfe Weinbrenners für den Ausbau Karlsruhes von grundlegender Bedeutung, und die Frage, in welcher Weise wohl der Künstler das Gelände vor dem Tor ausgebaut haben würde, spielte dabei eine besondere Rolle. Obwohl in fast allen nach 1800 gezeichneten Plänen dieser Eingang zur Stadt von Süden her durchweg mit einer halbkreisförmigen Erweiterung wiedergegeben ist, obwohl man an Hand eines vorgefundenen Planes nachzuweisen suchte, daß die daselbst im Bogen dargestellten Fassadensysteme der mittleren Stadtgegend für den Platz am Ettlinger Tor gedacht waren *), so erklärte man dennoch, daß die mehr oder minder skizzenhaft angedeutete Form dieses Kreisplatzes auf den alten Stadtplänen nur provisorischer Art und nur für eine Bepflanzung maßgebend gewesen sei, daß es einen Bebauungsplan mit Anlagen von Gebäuden, von Weinbrenner entworfen, nicht gäbe, daher auch nicht mit Sicherheit gesagt werden könne, wie der Künstler den Platz ausgebaut hätte.



Im hiesigen General-Landesarchiv hat sich nun der Bebauungsplan Weinbrenners für den Ausbau des Ettlinger-Torplatzes gefunden. Wie nebenstehende Kopie erkennen läßt, zeigt er einen halbkreisförmigen Platz, der mit Rücksicht auf die folgenden Platzräume der Karl-Friedrich-Straße und in feinsinniger Einstellung des Maßstabs auf deren Bedeutung und Größe von geringem Ausmaß ist, bedeutend kleiner als die bekannte von dem Architekten Hans Schmidt entworfene Anlage. Auf der Südseite wird der Platzraum von zweistöckigen, modellmäßig ausgebildeten Wohngebäuden umschlossen.

Anlaß zu diesem Entwurf gab eine am 15. März 1811 von Karlsruher Bürgern an den Großherzog gerichtete Eingabe um Zuweisung von Bauplätzen „außerhalb dem Schloßtor auf der Beyertheimer Nachtweide". Die dort zu erbauenden Häuser heißt es in dem Gesuch, würden sicherlich „eine angenehme Vorstadt ausmachen, ohnbeschadet der Aussicht dasiger Anlagen, die Monotonie schicklich unterbrechen und ein mahlerisches Ganze bilden." Unterschrieben hatten: Baumeister Fischer, Kaufmann Reinhard, Friedrich Gsell, der Zimmermeister Ludwig Weinbrenner, Philipp Helmle, Hellers Wittib und Schreinermeister Himmelheber.

Weinbrenner fertigte hierzu zwei Entwürfe, die in der Fassung eines halbkreisförmigen Platzes — bei dem einen Plan um einige Fuß kleiner — ziemlich gleich sind, und übersandte sie an Staatsrat Volz mit beifolgendem Begleitschreiben:

„Hochwohlgeborener hochgeehrtester Herr Staatsrath!

Da ich diesen Nachmittag auf einige Tage in Geschäften nach Baden reise und Sie es, nach der Aeußerung des Herrn Baumeisters Fischer, noch vor derselben zu wissen verlangen, welche Meinung ich über die in Vorschlag gebrachte Anbauung außerhalb dem Ettlinlinger Thor habe, so wollte ich hierdurch Euer Hochwohlgeboren bemerken, daß ich die Ausführung derselben nicht nur allein zweckmäßig und der dasigen Anlage entsprechend finde, sondern daß ich sogar glaube, daß eine solche Ueberbauung nach einem guten Bauplan, den Eingang in die Stadt, noch sehr verschönern wird.

Mit ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn
Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener
Fr. Weinbrenner."

In einem hernach am 30. März 1811 an den Großherzog gerichteten Gesuch legte Baumeister Fischer nochmals alle Vorteile dar, die für den Ausbau des Ettlinger-Torplatzes nach dem von Weinbrenner gefertigten Entwurf sprächen. Er nehme sich die Freiheit, heißt es darin, nachzutragen, „daß a) in artistischer Hinsicht der Oberbaudirektor, seine Erklärung hierüber schriftlich dem Directorio, des Hochpreißlichen Finanz-Ministerii Domainen Departements dahin ge-

*) Siehe Sonntag-Zeitung des Karlsruher Tagblatts Nr. 16, Jahrgang 1914: Erweiterungsentwürfe Weinbrenners für Karlsruhe.

geben: daß ein solcher Ausbau nicht nur der Aussicht dasiger Anlagen keineswegs nachtheilig seye; sondern im Gegentheil, unter Voraussetzung eines gut gewählten Plans, den Eingang zur Stadt noch angenehmer machen werde; b) in polizeilicher Hinsicht dieses Gelände weder dem Staat, noch denen anstoßenden Güterbesitzern auf keine Art einen Nachtheil verursachen könne, weil solches unmittelbar unter den Augen der Thorwache und man das Vertrauen hegen darf, daß kein unanständiges Gebäude herzustellen man intentioniert seye; c) in politischer Hinsicht und hinsichtl. der herrschaftl. Gartenanlagen daselbst: anliegende Erklärung des Herrn Oberhofmeisters und Geheimen Raths von Berckheim sei Beweiß, daß Ihro Hoheit die Frau Markgrävin gegen diesen intentionierten Bau selbst, so wie wegen der Aussicht Höchst Ihres Gartens nichts zu erwähnen finden; d) in oeconomischer Hinsicht, daß gnädigste Herrschaft keine Auslage für den Ankauf des Terrains zu machen habe, wogegen dieser Platz, der gegenwärtig gar keinen Ertrag leistet, urbar gemacht, gleichbar bezahlt werden muß und also höheren Nutzen gewähren würde."

Das Finanzministerium indessen versagte die Genehmigung. Zwar gab man zu, daß der Eintritt in die Stadt durch die von Weinbrenner vorgeschlagene Bebauung sehr verschönert werde, allein man war der Ansicht, daß die dort liegenden Bauplätze sumpfig wären, weshalb der Bau von Häusern kostspielig und das Trinkwasser gesundheitsschädlich sei. Die Kriegsstraße aber sei keine Wohnstraße, sondern für durchziehende Truppen angelegt worden, damit bei etwaigen Explosionen der Munitionswagen für die Stadt kein Gebäudeschaden entstehe. Außerdem zersplittere sich der Ausbau Karlsruhes durch zu weit gehende Eröffnung von Bauquartieren immer mehr, denn viele Plätze in den neu angelegten Straßen seien noch unbebaut. Im übrigen sei der Großherzog wegen der Beschränkung der Aussicht gegen die Errichtung von Häusern vor dem Ettlinger Tor.

Der Ausbau des Ettlinger-Torplatzes unterblieb somit für immer. Daß der von Weinbrenner angegebene halbkreisförmige Rundplatz späterhin grundlegend blieb, beweist heute noch die schräge Stellung des dort errichteten Monuments des Bürgermeisters Winter und des Kriegerdenkmals. Der Bebauungsplan aber läßt erkennen, daß Weinbrenner mit Rücksicht auf die folgenden Plätze der Karl-Friedrich-Straße — am Ettlinger Tor — an keinen Platz monumentalen Gepräges, sondern nur an eine Markierung der Einleitung nach der Stadt zu dachte. Dieser Einschnitt ist städtebaulich heute noch ebenso berechtigt, wie vordem, zu erforderlich für die Unterbringung von Verkaufsbuden, einer öffentlichen Bedürfnisanstalt, Umsteigestellen, Aufstellung von Autos und Droschken usw., Bedürfnisse, die dort unbedingt auftreten werden und die ohne einen ihnen zugewiesenen Platz verkehrsstörend sind, wenn die Kriegsstraße in glatter Flucht durchgeführt würde. Ob nun die Einmündung zur Stadt, diese Markierung des Gelenks zweier Stadtteile, dieses Brennpunkts der hier zusammentreffenden städtebaulichen Entwicklungen, halbkreisförmig oder rechteckig ausgebildet wird, mag dahingestellt sein.

F. Wahle / Ein Bildwerkfund bei Kehl.

Im Frühjahr 1921 ist in dem zwischen Eckartsweier und Hesselhurst gelegenen „Willstätter Wald" (Bezirksamts Kehl) bei Ausrodung eines Hiebschlages desselben ein Bruchstück eines Bildwerkes gefunden worden, welches zurzeit von dem Domänenamt in Kehl aufbewahrt wird. Das Fundstück stammt aus römischer Zeit und ist ein Teil einer nahezu lebensgroßen Darstellung des Gottes Merkur. Erhalten ist der Kopf und der obere Teil des Halses; eine scharfe, im ganzen wagerechte Bruchfläche weist auf gewaltsame Trennung des Stückes von einem Standbilde hin. Mundgegend, Nase und Hinterkopf sind durch Abschläge beschädigt; daneben beobachtet man an einigen anderen Stellen des Kopfes weitere Unvollständigkeiten, welche offenbar in natürlichem Abbröckeln des sonst sehr festen Steines ihre Ursache haben. Das Material ist ein rötlicher Sandstein, welcher den Schichten des Buntsandsteines oder des Rotliegenden entstammt, jedenfalls dem Flußgebiet der Kinzig nicht fremd ist.

Das Stück ist das sehr primitive Werk eines Steinmetzen, welcher seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Die Modellierung ist plump und nicht proportioniert. So hebt sich das Kinn kaum gegen den Hals vor, und die Ohren sitzen — nur nebensächlich behandelt — viel zu tief, nämlich in der Höhe des Mundes! Ja, von oben gesehen, ist der Kopf viel breiter als tief; von der Nase bis zum Hinterhaupt mißt man 17 Zentimeter, von rechts nach links dagegen 20 Zentimeter!

Das Gesicht ist bartlos; das Haar rahmt in einem dicken, die Strähnen schematisch angebenden Wulst das ganze Gesicht bis zum unteren Ansatz der Ohren ein. Das Fehlen eines Bartes, die runden Formen der Züge und die Fülle der Haare lassen eine weibliche Darstellung beabsichtigt erscheinen. Und doch ruft nur das Nichtkönnen des Steinmetzen diesen Eindruck hervor. Denn beabsichtigt ist eine Darstellung des Gottes Merkur gewesen, welche in folgenden Einzelheiten des Bildes zum Ausdruck kommt. Bei einer eingerissenen, nur an den schadhaften Stellen des Stückes aussetzenden Linie, welche kreisförmig Scheitel und Hinterhaupt einrahmt, hört die geschilderte Art der Modellierung des Haares auf. Innerhalb dieses Kreises ist die Oberfläche platt gearbeitet, bezw. gleichmäßig gekörnt, und aus ihr erheben sich zwei hornartige Ansätze über der Stirn: das ist der mit Flügeln versehene Hut des Gottes Merkur.

Trotz oder vielmehr gerade wegen der äußerst primitiven Züge bildet das Fundstück eine wertvolle Bereicherung der römerzeitlichen Plastiken aus Baden. Als Vertreter der primitiven „bäuerlichen" Kunst veranschaulicht es den großen Abstand derselben von dem hohen, in den Städten vorwiegend gepflegten Kunstwollen. Man bedauert, nur einen Teil der ganzen Figur zu besitzen und sucht unwillkürlich sich ein Bild derselben zu machen, indem man die ungeübte Hand eines biederen, sonst ländliche Steinbauten aufführenden Steinmetzen in der Wiedergabe der ganzen menschlichen Gestalt sich versuchen läßt. Mag dabei auch etwas entstehen, was nicht den Ehrentitel eines Kunstwerkes verdient, weil die sonst nur Werksteine zuschlagende und Mauern erbauende Hand der Aufgabe nicht gerecht wurde — als ein Zeugnis der Ansprüche der bäuerlichen Bevölkerung des Zehntlandes und des Eindringens des römischen Vorstellungskreises in sie — ist der neue Fund doch von Bedeutung. Das Dahinleben des Landvolkes in großenteils primitiven Verhältnissen neben der in den größeren Städten entfalteten und von da nicht selten auf das flache Land ausstrahlenden Kultur zu studieren, diese Aufgabe der heimatlichen Archäologie als einer historischen Wissenschaft kann nur gelöst werden, wenn die so unscheinbaren Funde von der Art dessen aus dem Willstätter Walde in demselben Maße Beachtung finden, wie die dem Auge wohlgefallenden Zeugnisse der sogen. „hohen Kunst". Jene sind für die Geschichte nicht minder wertvoll wie diese.

Noch aus einem andern Grunde beansprucht der neue Fund unser Interesse. Er stammt aus dem Hanauerland, welches an Funden aus vorgeschichtlicher Zeit fast nichts bisher geliefert hat und in dem auch römerzeitliche Funde sehr selten sind. Die geringe Höhenlage des Landes über dem Grundwasserspiegel des Rheines haben in der Vergangenheit dichte Bedeckung mit Wald und Sumpf zur Folge gehabt. Infolgedessen war auch die menschliche Besiedelung bis zum Mittelalter daselbst nur gering. So versteht man, warum bis heute erst ein einziges römisches Bildwerk von dort bekannt ist: ein Bruchstück eines sogen. Viergöttersteines, welches in Eckartsweier, also ganz nahe dem neuen Fundort, gehoben worden ist, bei dem jedoch mit der Möglichkeit stattgehabter Verschleppung von einem anderswo zu suchenden Aufstellungsort gerechnet werden muß. An diese Möglichkeit ist bei dem neuen Funde kaum zu denken. Nach den Ermittelungen des Domänenamtes in Kehl sind bei der Waldrodung in der Umgebung der Fundstelle nicht wenige Werksteine gefunden worden, welche von dem Unterbau des Bildwerkes herrühren oder auf ein kleines Heiligtum hindeuten mögen. Bei der Armut des Hanauer Landes an römerzeitlichen Funden ist die Lage des Fundplatzes besonders interessant; denn er befindet sich nicht neben der das Land durchziehenden römischen Straße von Straßburg nach Offenburg, wie man das in einem waldbedeckten Lande eigentlich erwarten sollte, sondern 3 Kilometer abseits von ihr. Möglich, daß da im Waldesdickicht ein Heiligtum sich befand.

Hoffen wir, daß die Rodungstätigkeit in diesem Jahre, welche in unmittelbarer Nähe des Fundplatzes einsetzt, Teile des Bildwerkes und auch Werksteine zutage fördert, die eine Vorstellung von der Aufstellung desselben und der Gestaltung seiner Umgebung uns geben. Es sind der Fragen, welche an die Auffindung des Kopfes im Willstätter Walde sich knüpfen, zu viele, als daß von den Schätzen, welche der Boden heute dort vielleicht noch birgt, auch nur ein Bruchteil verloren gehen darf.

Friederike Gmelin / Frauen.

Gudrun.

Um ihre schmal geschloss'nen strengen Lippen,
Um ihrer königlichen Brauen stolze Bogen
Spannt sich das herbe Nein, und hinter kühler Stirne
Ist leidenschaftlich buntes Gehn und Wogen.

Die Nächte sehen ihres Heimwehs Tränen
Und hüllen schwarz in sich ihr trauernd Sinnen,
Des Tages Sonne spielt um ihre Ruhe
Und ihren Trotz. Und bleich Verlindens Linnen . . .

Sankta Elisabeth.

Inmitten jener, die mit eklen Düften
Der Seuchen und des Darbens alles füllen,
Steht sie, die schöne Heil'ge, die gekommen,
In blasse Lieblichkeit das Leid zu hüllen.

Das hochgeschürzte Kleid birgt tiefes Wunder,
Die Kunde eines gold'nen Himmelsbundes,
Der Duft der Rosen zieht um die Verderbten
Und kost das feuchte Rot des heil'gen Mundes.

Karl Berner / Durchs dunkle Tor.

Nie wird es wieder, wie es war . . .
Du mußt, ein Fremdling, dich bescheiden;
Von alten Freuden, alten Leiden
Hängt dir ein Silberschein im Haar.

Ein neu Geschlecht, im Kampf gestählt,
Will seiner Zukunft Burgen bauen —
Und du, du kannst nur rückwärts schauen
Und keinem sagen, was dich quält.

Du siehst in jedem Abendrot
Der Sehnsucht goldne Türme ragen,
Und eines Morgens wird man sagen:
Der sonderbare Kauz ist tot.

* * *

Philipp Köstlin war mit großen Schritten auf und ab gegangen und hatte dann die Verse in einem Zuge niedergeschrieben. Er bewohnte immer noch die große Giebelstube des Waldhüterhauses, wo er vor zwanzig Jahren eingezogen war. Als er ans Fenster trat, stand die Sonne wie ein goldener Schild auf dem Kamm der Vogesen. Drunten stieg der Rauch aus den Kaminen und legte sich wie ein leuchtendes, wallendes Gespinst über die Dächer und Giebel der alten Schwarzwaldstadt. Drüben im Sundgau donnerten die Kanonen; hoch in den Lüften aber zog ein deutscher Flieger seine Bahn, und die sinkende Sonne ließ von Zeit zu Zeit sein Flugzeug aufleuchten, daß es aussah wie eine silbern schimmernde Libelle. Philipp Köstlin sah lange hin. Plötzlich wußte er's: was dort seine Kreise zog, einsam, in schwindelnder Höhe, war Deutschland. Wehe, wenn eine Schraube sich lockerte . . . wenn ein verborgener Schaden schon vor dem Aufstieg den Sturz bedingte . . . Ein Unbehagen kroch über die Nerven des Lehrers. Er wandte sich ab und überlas die Verse, die er vorhin geschrieben hatte. Zum erstenmal fiel es ihm auf, daß seine Schrift nicht mehr die frühere Festigkeit zeigte, sondern eine leicht zitternde Hand verriet. War es ein Zeichen, daß er alterte? Woher die Weichheit, die er früher nie gekannt hatte, die heimliche Angst um sein Vaterland, die ihn oft nicht schlafen ließ? Seine deutschen Brüder stürmten von Sieg zu Sieg. Und doch, und doch . . .

Tripp trapp . . tripp trapp . . . Philipp Köstlin kannte diesen anheimelnden Zweitakt, dem immer eine kleine Pause folgte. Kinderbeine sind selber wie Kinder; wo eines ist, will auch das andere sein. Und wenn so ein Strampelbeinchen eine Treppenstufe erklommen hat, zieht es das andere nach, und beide halten dann einen Augenblick behagliche Rast und freuen sich, daß sie wieder beieinander sind. Tripp trapp . . . tripp trapp . . .

„Bist du's, kleine Maus?" Philipp Köstlin hatte die Stubentüre geöffnet und rief die Frage in den dämmerigen Speicher hinaus. Ein Blondchen trippelte über die Schwelle, blieb stehen und machte große Augen; denn im offenen Fenster hing der Widerschein eines herrlichen Abendrotes. Aber das Staunen dauerte nicht lange. Zwei warme Kinderhände umschlossen die Hand des Mannes, der mit der freien Linken das Kraushaar streichelte.

„Du . . ."

„Was denn, Maus?"

Und nun kam's in sprudelnder Hast heraus: der Vater hatte geschrieben, und er ließ vielmals für die Päckchen danken, die ihm sein Mieter geschickt hatte, und er war jetzt tief im Boden drinn, wo ihm die Flieger nichts tun konnten, und er hatte acht Schwarze gefangen und das Eiserne Kreuz gekriegt, und . . . und . . .

Der Lehrer ließ in schweigendem Behagen das Geplauder der Kleinen über sich ergehen. Was ihn aus den blauen Augen anstrahlte, war das vertrauende, hoffende Deutschland, das Land der Kinder, der stets sich verjüngenden Kraft. Er gab der Kleinen einen Lebkuchen, den sie im Triumph nach unten brachte, und leuchtete ihr mit seiner Taschenlampe; denn auf der schmalen hölzernen Treppe war es mittlerweile ganz dunkel geworden. Als er wieder in sein Zimmer trat, erscholl von der Stadt herauf der tiefe Ton der Münsterglocke. Der Westwind brachte von blühenden Akazienbäumen eine Welle süßen Duftes mit, und über der sanftgeschwungenen Höhenlinie der Vogesen verblaßte der letzte Streifen des Abendrotes. Wie schön war es hier oben! Drunten gab es Menschen, die sich nur wunderten, daß er in selbstgewählter Einsamkeit hier hauste. Aber sie hörten nicht die Amsel singen, wenn Heckenrosen ihn umblühten, oder den heiseren Ruf des Hähers, wenn der Silberschmuck des Rauhreifes ihm zu Häupten hing. Wußten sie, daß er den stillen Glanz der Sterne, das Singen und Blühen seiner Einsamkeit hinuntertrug in seine Schulstube? Dann leuchteten die Augen seiner Kinder wie hundert Sonnen, daß in seine Seele selber ein heimliches Blühen kam.

Philipp Köstlin zündete die Lampe an, die auf dem Tische stand, und als er sein Gedicht dort liegen sah, lächelte er. Denn aus dem Gedicht sollte ein Kassenschein werden, aus dem Kassenschein aber ein Päckchen für einen Feldgrauen. So ging's jetzt immer. Was aus seiner Feder floß, wanderte an die Front, stieg dort als blaues Gekräusel in die Luft oder verschwand in einen hungrigen Magen.

Neben dem Gedicht lag ein Briefbogen mit den zierlichen Schriftzügen seiner Mutter. Wie glücklich war er, daß er mit achtundfünfzig Jahren seine Mutter noch hatte! Weißt du, lieber Leser, was das ist, eine alte Mutter? Sie liebt dich mit einer Liebe, die nichts für sich will, und Tag für Tag bist du ihr erster und letzter Gedanke. Das Licht der Ewigkeit scheint herein in ihre Dämmerstunde, und in diesem Licht wird so vieles klein, was dich noch froh und traurig macht. Sie geht mit stillen Schritten durch Gang und Stube, ist schwach und gebrechlich und hilft dir doch deine Sorgen und Schmerzen tragen. Und eine heilende Ruhe geht von ihr aus, die Ruhe derer, die überwunden haben, und macht dein unruhiges Herz still und getrost.

Philipp Köstlin schlief schlecht in dieser Nacht. Aber gute Geister waren um ihn; Deutschlands Sterne leuchteten herein, und gegen Morgen war es ihm, als legte sich eine welke Hand kühl und weich auf seine Stirne. Da sank er in ruhigen, traumlosen Schlummer. Es war die Stunde, wo im heimatlichen Dorf die Mutter erwachte.

* * *

Zwei Jahre später, am 24. Dezember 1918, stand im Festsaal der Mädchenschule Philipp Köstlins Klasse oben beim Klavier; er selber saß hinten auf einer Bank. Die Sonne war untergegangen; Dämmerung füllte den Raum. Die Büsten an den Wänden standen weiß und still in dem werdenden Dunkel. Die Augen des Lehrers wanderten müde von einer zur andern. Aber die Großen vergangener Tage hatten für ihn keinen Trost. Sie sahen herab auf schmale, bleiche Mädchengesichter, auf einen gebrochenen Mann. Ihr Haupt war von fahlem Licht umwittert, das kam von einer versunkenen Sonne, die einst dem deutschen Volk geleuchtet hatte,

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

keit vor Augen halten, den Gang der Verwaltung nicht zu stören und das Geheimnis des Vermögens und der Angelegenheiten der Steuerzahler zu achten.

Die Delegierten können eventl. mit Zustimmung des zuständigen Staatssekretärs Dienststellen bezeichnen, bei denen ihre Stichproben stattfinden sollen. Im Falle der Nichtzustimmung seitens des Staatssekretärs werden die Gründe dem Garantiekomitee schriftlich mitgeteilt werden.

Der obengenannte Nachprüfungsdienst soll im November 1922 in Tätigkeit sein.

2. Schwebende Schuld.

Zur Aufgabe des Garantiekomitees gehört es, Maßnahmen zu treffen, die es ihm ermöglichen, jederzeit den genauen Stand der schwebenden Schuld zu kennen und sich Rechenschaft zu geben über die Zahlungsmittel, die das Reichsfinanzministerium zur Deckung seiner Ausgaben verwendet.

Das Reichsfinanzministerium muß Abschriften der von dem Reichsfinanzministerium herausgegebenen und in der anliegenden Liste aufgeführten Aufstellungen über die staatlichen Einnahmen und Ausgaben übersenden.

Darüber hinaus wird das Reichsfinanzministerium als Ergänzung der zehntägigen Nachweisung nähere Mitteilungen über die Zusammensetzung der schwebenden Schuld machen, und zwar insbesondere bezüglich des Zinsfußes, der Deckung und der Umlaufzeiten unter Angabe der Fälligkeiten bis zu 3, 6, 9 oder 12 Monaten sowie der länger als ein Jahr laufenden.

B. Unterdrückung der Kapitalflucht.

Im Verfolg der von der deutschen Regierung in der Note vom 28. Mai 1922 gemachten Zusage haben die deutschen Delegierten mit dem Garantiekomitee die Frage der Bekämpfung der Kapitalflucht beraten. Sie haben dem Komitee als Programm der geplanten Maßnahmen Richtlinien mitgeteilt, die bestimmt sind, die gegenwärtig in Geltung befindliche deutsche Gesetzgebung zu vervollständigen, sowie Leitsätze zu Ausführungsbestimmungen der vorgenannten Richtlinien. Das Garantiekomitee hat sich mit diesem Programm einverstanden erklärt. Man hat sich darüber verständigt, daß die deutsche Regierung das Erforderliche zur Inkraftsetzung dieser Maßnahmen in der nachfolgend bekannt gegebenen Fassung im Laufe dieses Jahres veranlassen wird.

(Es folgen dann ganz ausführliche Richtlinien für gesetzgeberische Maßnahmen zur Ergänzung des deutschen Kapitalfluchtgesetzes, die sich teilweise auf banktechnische Fragen beziehen, und weiterhin ganz detaillierte Leitsätze zu Ausführungsbestimmungen für zu ergänzende gesetzgeberische Maßnahmen.)

C. Statistiken.

Die deutsche Regierung muß sich verpflichten, dem Kontrollausschuß genaue Statistiken über den Außenhandel, über die Produktion, über Steuern und Zölle, über Verkehr und Schiffahrt auszuhändigen.

Es werden folgende

Uebersichten

verlangt:

Ueber den Stand der Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer werden monatliche Uebersichten mitgeteilt werden.

Uebersichten über die Zerlegung der Einnahmen aus der Einkommen- und Umsatzsteuer auf die einzelnen Veranlagungsjahre (1920, 1921, 1922 und folgende).

Genaue monatliche Uebersichten über die Einnahmen aus der Lohnsteuer.

Vom Oktober 1922 ab werden vierteljährliche Aufstellungen mitgeteilt werden, aus denen sich die Zahl der Steuerpflichtigen und die Zahl der eingegangenen Vorausmeldungen auf dem Gebiete der Umsatzsteuer ergibt.

Die Fertigstellung einer vorläufigen Statistik, aus der sich für das Veranlagungsjahr 1921 das Aufkommen an Einkommensteuer, verteilt auf die verschiedenen Einkommengruppen (die Einkommen über 50 000 ℳ sollen in etwa 50 Gruppen zergliedert werden) ergibt, wird bis gegen Ende des Jahres 1922 versucht werden.

Der Begleitbrief.

Im Begleitbrief des Garantie-Ausschusses an den Reichskanzler heißt es: In dem beiliegenden Memorandum, über dessen Wortlaut die deutschen Delegierten und das Garantiekomitee beraten haben, ist das Ergebnis dieser Beratungen niedergelegt. Das Garantiekomitee bittet die deutsche Regierung, ihm bestätigen zu wollen, daß sie mit den in dem Memorandum enthaltenen Maßnahmen einverstanden ist und daß sie das Erforderliche veranlassen wird, um ihre Anwendung sicherzustellen.

Der Brief ist unterzeichnet von den Mitgliedern des Ausschusses Bemelmans, Mauclère, d'Amelio, Kemball-Cook.

Deutsches Reich

Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

t. **Berlin**, 22. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" hört, beabsichtigt die Deutsche Demokratische Fraktion einen Antrag einzubringen, die Amtsperiode des Reichspräsidenten um zwei Jahre zu verlängern. Die demokratische Fraktion hat sich bereits mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in Verbindung gesetzt. Voraussichtlich werden das Zentrum und die Deutsche Volkspartei den demokratischen Antrag unterstützen.

Die Neuregelung der Beamtengehälter.

t. **Berlin**, 22. Juli. Im Reichsfinanzministerium haben heute vormittag die Verhandlungen über die Gehalts- und Lohnerhöhungen für die Beamten und Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe begonnen. Von den Spitzenorganisationen sind im Gegensatz zu früheren Teuerungsaktionen keine festen Forderungen aufgestellt worden, da man erwartet, daß die Regierung in Anbetracht der fortschreitenden Teuerung von selbst zu erheblichen Zugeständnissen bereit sein wird. Von den Vertretern der Beamten- und Arbeiterorganisationen wird übrigens beabsichtigt, im Verlauf dieser Verhandlungen auf das Beispiel des Reichstags hinzuweisen, der erst kürzlich die Diäten für die Volksvertreter auf 10 000 Mk., also das vierzigfache ihrer Friedensbezüge erhöhte, während das Einkommen der Beamten und Staatsarbeiter sich augenblicklich nur auf das siebenzehnfache gegenüber den Friedenssätzen belaufe.

Sachsens Zwangslieferungen an die Entente.

Berlin, 22. Juli. (Drahtber.) Nach dem „Berl. Lokalanzeiger" hat Sachsen an die Entente im abgelaufenen Jahre für 31½ Millionen Sachleistungen ausgeführt, darin sind allein 11¼ Millionen für Möbel enthalten.

Die Auseinandersetzungen unter den Deutschnationalen.

Berlin, 21. Juli. Zu den Veröffentlichungen über die Abspaltung in der deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht die Leitung der deutschnationalen Partei folgende Erklärung:

1. Die Partei und ihre Politik ist und bleibt nach wie vor positiv völkisch eingestellt;
2. Bei dem Ausschluß des Abg. Henning aus der Fraktion handelt es sich ganz und gar nicht um seine Stellung in der politischen Bewegung, sondern allein um seine persönliche politische Betätigung;
3. Die Erklärung der Herren Gräfe und Wulle ändert daran nicht das mindeste, auch nicht an der völkischen Einstellung der Partei und ihrer Politik. Der Kurs bleibt der alte.

In den Abendblättern veröffentlichen die deutschnationalen Abgeordneten von Graefe-Goldebee und Reinhold Wulle eine Erklärung, in der sie gegenüber der Fraktion und der Parteileitung schärfsten Einspruch erheben wegen des Ausschlusses des Abg. Henning aus der Reichstagsfraktion. Die Erklärung sagt, daß für sie unter Vorbehalt etwaiger weiterer Schritte eine Beteiligung an den Arbeiten der Reichstagsfraktion zunächst nicht mehr möglich sei.

Ein Protest der schlesischen Deutschnationalen.

t. **Breslau**, 22. Juli. Die schlesischen Deutschnationalen haben an den preußischen Minister des Innern folgendes Schreiben gerichtet: „Auf Grund der Verordnung zum Schutz der Republik vom 26. Juni ds. Js. hat der Herr Oberpräsident der Provinz Niederschlesien am 30. Juni 1922 angeordnet, daß zu Vereinen und Vereinigungen, deren Versammlungen anzumelden sind, auch die Deutschnationale Volkspartei gehöre. Wenn die Deutschnationale Volkspartei als einzige politische Partei unter die einschränkenden Bestimmungen der Verordnung vom 26. Juni gestellt wird, so ergibt sich daraus, daß diese Verordnung einseitig angewendet wird, daß also die Deutschnationale Volkspartei unter Ausnahmerecht gestellt wird, obgleich sie keine Veranlassung dazu gegeben hat und insbesondere in Niederschlesien nichts geschehen ist, was eine solche Maßregelung rechtfertigen könnte. Wir legen deshalb gegen diese Verordnung des Herrn Oberpräsidenten Beschwerde ein und bitten um deren schleunigste Aufhebung."

Die Länder gegen das Reichsverkehrsministerium.

t. **Dresden**, 22. Juli. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" melden, daß die Regierungen von Sachsen, Württemberg und Baden sich gegen die Verordnung des Reichsverkehrsministers wenden, daß die Eisenbahndirektion der genannten Länder ebenso wie die preußische Eisenbahndirektion von nun an Generaldirektion der Reichsbahn heißen soll, ohne daß vorher mit den Staaten verhandelt werden soll. Die drei Länder erblicken in dieser Verordnung eine Beraubung der den Eigentümlichkeiten des Wirtschaftslebens der Länder angepaßten selbständigen Eisenbahnverwaltungen und fordern, daß die Reichsregierung die Zurückziehung dieser Verordnung veranlaßt.

Der Führer der demokratischen Reichstagsfraktion beraubt.

t. **Berlin**, 22. Juli. Dem Vorsitzenden der demokratischen Reichstagsfraktion, Senator Dr. Karl Petersen wurden im D-Zug Berlin—Hamburg während des Aufenthalts auf einer kleineren Station sein Reisekoffer, der einen Frackanzug, mehrere Bücher und Akten in Reichsangelegenheiten enthielt, aus dem Abteil gestohlen.

Gegen die Getreideumlage.

München, 21. Juli. Die Ortsgruppe Lautereck des Pfälzischen Bauernbundes hat beschlossen, keinen Bund Getreide zum Umlagepreis abzuliefern.

Lohnkämpfe der Bauarbeiter.

Berlin, 21. Juli. Nach einer Magdeburger Meldung des „Vorwärts" stehen die Bauarbeiter in Mitteldeutschland vor neuen Lohnkämpfen. Der Bauarbeiterverband hat beschlossen, sofort in allen Städten der Provinz Sachsen die Arbeit einzustellen.

*

Moderne Geheimdiplomatie.

Die Reparationskommission hat am 20. Juli eine Note veröffentlicht, in der gesagt wird, daß der Garantieausschuß in Berlin am 18. Juli (Dienstag) in einer Sitzung mit dem deutschen Finanzministerium seine Forderungen bezügl. der Finanzkontrolle übergeben hat und daß der Finanzminister Hermes im Namen der deutschen Regierung sich mit diesen Forderungen einverstanden erklärt hat (am Dienstag).

Am Mittwoch befaßte sich der Auswärtige Ausschuß des Reichstags mit den Verhandlungen über die Finanzkontrolle, vertagt sich aber auf Freitag, angeblich um bis dahin den französischen Text der Forderungen des Garantiekomitees ins Deutsche übersetzen zu lassen.

Am Donnerstag gibt die deutsche Regierung durch das W.T.B. bekannt, daß sie die Forderungen des Garantieausschusses angenommen habe, sagt aber nicht, daß dies schon am Dienstag geschehen ist. Man konnte also annehmen, daß der Auswärtige Ausschuß am Mittwoch über die Vorgänge am Dienstag unterrichtet war.

Am Freitag tritt der Auswärtige Ausschuß wieder zusammen, um nun den deutschen Text der Forderungen zu prüfen. Ueber die Sitzung wird ein Bericht veröffentlicht und aus diesem Bericht erfährt man nun, daß der Auswärtige Ausschuß am Mittwoch noch nichts von der Annahme der Kontrollforderungen gewußt hat.

Der Auswärtige Ausschuß sieht sich also vor eine fertige Tatsache gestellt. Wenn früher ähnliches geschah, da nannte man das Geheimdiplomatie und Mißachtung der Rechte der Volksvertretung. Heute sehen sogar Sozialisten ein, daß es ohne so ein bißchen Geheimdiplomatie nicht geht.

Verschiedene Drahtmeldungen

Von der Neubildung des italienischen Kabinetts.

t. **Rom**, 21. Juli. (Drahtber.) Der italienische König verhandelte gestern nachmittag über die Lösung der Kabinettskrise mit dem Senatspräsidenten Tittoni und dem Kammerpräsidenten de Nicola. Heute will er mit verschiedenen Parteiführern die Lage besprechen. In Rom gilt es als wahrscheinlich, daß ein Katholik mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt wird, da die Krisis durch die Katholische Volkspartei herbeigeführt worden sei. Innerhalb der Katholischen Volkspartei scheint sich wegen der Frage der Teilnahme an der Regierung mit den Sozialisten eine Zersetzung vorzubereiten. Auch der Vatikan soll mit der Haltung der Katholischen Volkspartei nicht ganz einverstanden sein.

Das deutschfeindliche Australien.

London, 22. Juli. Reuter meldet aus Melbourne, das Bundesministerium hat es abgelehnt, die Ernennung deutscher Konsuln in Australien zu genehmigen. Minister Hughes erklärte, er wolle nicht sagen, daß niemals wieder mit Deutschland Handel getrieben werden solle, aber das Ministerium fühle sich nicht veranlaßt, das Räderwerk des deutschen Handels zu schmieren.

Die Folgen der Arbeitslosigkeit in England.

t. **London**, 21. Juli. (Drahtber.) Die englische Regierung hat eine Summe von 4 Millionen Pfund Sterling zur Hebung der Auswanderung ausgeworfen. Hiervon werden 1½ Millionen Pfund Sterling im Laufe dieses Jahres ausgegeben; der Rest während der nächsten 15 Jahre.

Amerikanische Kriegsmillionäre.

t. **London**, 21. Juli. (Drahtber.) Der Vertreter der amerikanischen Gewerkschaften, Gay, erklärte in einer Rede bei einer Zusammenkunft der englischen Bergarbeiter in Blackpool, daß während des Krieges in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 20 000 Leute zu Millionären geworden seien.

Bunte Chronik

Sturmschäden. Nach einer Stettiner Meldung der „Deutschen Tageszeitung" hat das vom Sonntag bis Dienstag niedergegangene stürmische Unwetter in Pommern zum Teil verheerende Folgen gehabt.

Dampferzusammenstoß. Freitag nachmittag gegen 2 Uhr empfing die Funkentelegraphenstation in Marsaille folgende Nachricht: Ein englischer Dampfer ist bei 50 Grad nördlicher Länge und 30 Grad 54 Minuten westlicher Breite mit einem anderen unbekannten Dampfer zusammengestoßen.

Bei Kopfschmerz Citrovanille Hofapotheker Otto's Frankfurt/M.S. ärztlich bevorzugt Zahnschmerz. Rheuma — Erhältlich in Apotheken.

ist völlig wertlos und erreicht das Gegenteil der an sich vortrefflichen Maxime „Für die Schule und das Volk ist das Beste gerade gut genug!", sofort mit Klassikern zu beginnen. So einfach ist die Heranbildung nun doch nicht. Der erste Schiller, der mir einging — den „Geisterseher" und den „Verbrecher aus verlorener Ehre" las ich als Knabe nur aus pflichtmäßigem Drang, verstand ihn jedoch nicht — war „Die Braut von Messina", die ich als 16jähriger las, Kleist und Goethe nahm ich wahrhaftig und innerlich erst auf, als es ins Mannesalter ging. Man mache sich vom Selbstbetrug und künstlicher Verbildung frei und lasse, lediglich unter Wegschluß ausgesprochen erotischer Lektüre, den Kindern unbesorgt freien Drang zum Schmökern. Auch Kinder sind in ihrem dunkeln Drange des rechten Wegs sich wohl bewußt.

Picasso und meine kleine Tochter

Von Max Jungnickel.

Es gibt ein Bild von Picasso, ein seltsames Bild. Manche sagen: Es sei eigenartig. Wieder welche sagen: Es sei verrückt. Das Bild heißt: „Violine". Eine zersprungene Geige ist gemalt. Dort ist der Geigenhals, hier ist der Steg, da der Saitenhalter. Irgendwo laufen die Saiten. Versprengte Melodiefetzen tauchen auf. Eine Schar Notenköpfe wimmelt herum. Auf den ersten Blick hat das Bild etwas Narrenhaftes. Man sucht die Hand, die das Instrument zerschlug. Da scheint sie auch aufzutauchen. — Nun ist sie wieder vergangen. Ja, man muß sich schon hineinsehen und hineinhören. Das Bild läßt nicht mehr los, es peinigt, entzückt, macht immer wieder neugierig und zerkrallt. — Ein Fabelbild, hingemalt mit dämonischer Phantasie. Expressionismus sagen welche; gut, aber warum denn immer gleich mit einer Einschachtelung zur Stelle sein? — — Das Bild ist der Ausdruck eines starken Gefühls.

Wenn mich Picasso über mein Urteil befragte, dann würde ich ihm meine kleine Tochter vorstellen. Sie wird bald drei Jahre, kann schon richtig sprechen und wenn sie will, kann sie den Himmel aufgehen lassen in meiner Stube, den engelumkicherten Himmel. — — Ich lege ihr das Bild von Picasso vor, das ich aus einer Zeitschrift gerissen habe. Sie blickt auf das Bild mit großen, verwunderten Augen. Sie sieht und entdeckt mit ihrem Zeigefinger den ganzen Wesenszug des Bildes. Der Geigensteg ist bei ihr nicht der Geigensteg. Er ist für sie eine Brücke. Die Notenköpfe sind für sie Vögel, die durch die Brücke fliegen. Die Saiten sind für sie Regen, Regenstriche. Die Geigenschnecke grübelt ihr kleiner Kopf zu einer Hand um. Ich frage sie, wie sie das meint, mit der Hand. Da macht sie eine kleine Faust und sagt „Hand"; macht die Faust auf, lacht laut und sagt: „Vögel kommen heraus." — — Vögel; das sind ja die Noten in ihrer Vorstellung. Und nun vervollständige ich das Bild, ziehe die Gedankenlinien der Kleinen zusammen, taste den Empfindungsbogen meiner Tochter ab. Und was kommt heraus? Etwas Wunderschönes kommt heraus. — Aus der Hand fliegen die Noten wie Vögel, jagen durch den Geigensteg, der sich wie eine Brücke baut; verwirren sich, verschweben, zerspringen, werden verweht, gejagt und getanzt von den Saiten, die die Regenlinien sind. — „Violine" hat Picasso das Bild genannt. — Die Gedanken meiner kleinen Tochter, die sich noch nicht einmal ihre Schuhe richtig anziehen kann, haben den Schimmer dieses seltsamen Bildes erfaßt. — Aber was ist mehr: Empfindungen enträtseln oder sich die Schuhe richtig anziehen können? — — Meinetwegen soll sie immer barfuß laufen, wenn sie will. — —

Humor.

Parlaments-Rhetorik. Aus der Parlamentstagung in Berlin werden der „Frankf. Ztg." nachstehende wahrheitsgetreue Proben unfreiwilligen Humors zur Verfügung gestellt: Beim Gesetz zum Schutz der Republik lobte im Reichstag Abg. Schücking seine Fraktion, der es zu danken sei, daß „Mitwissern der Aufenthalt an einer bestimmten Oertlichkeit für die Dauer von 5 Jahren auferlegt" werden könne. Das wäre allerdings eine ungeheuere Grausamkeit! — Ein unabhängiger Abgeordneter meinte, der Glorienschein, den man früher um das Haupt der Kriegsbeschädigten gewunden hat, sei jetzt entblättert. — Ein Abgeordneter wollte sich „auf den Boden der Gesichtspunkte stellen, die da entwickelt worden waren." — Im Abgeordnetenhause argwöhnte der Abg. Raboldt: Vom Minister Boelitz ist nicht anzunehmen, daß er seine Gesinnung wie sein Hemd nach einem Jahre gewechselt hat. — Frau Dr. Matz von der Deutschen Volkspartei warnte: „Der Entwicklung des Films darf man nicht einen achselzuckenden Hemmschuh anlegen." — „Gehen Sie nicht so kalten Herzens an dieser brennenden Frage vorbei" klagte Herr Karsten von der U.S.P.; während sein Freund Breitscheid den Deutschnationalen entgegenhielt: „Die Revolution ist nicht aus dem blauen Dunst entstanden; sie entstammt aus den Wurzeln, an denen Sie, Herr Schulz, wesentlich mehr beteiligt sind als wir!" — Dr. Helfferich meinte: „Die Sozialdemokraten haben mit eichenem Munde in den sauren Apfel der indirekten Steuern gebissen." Bei einer andern Gelegenheit führte er aus: „Hat die Regierung die Absicht, die Erfüllungspolitik so weit zu treiben, daß dem deutschen Volke der letzte Atemtropfen ausgepumpt und dann der ausgeblutete Leichnam des deutschen Volkes als letztes Beweismittel der Entente auf den grünen Tisch niedergelegt wird?!" — Der Bayerische Volksparteiler Emminger hielt irgendetwas für „Hirngespinste, die an die Wand gemalt werden". — Recht ausgiebig betätigte sich der Kommunist Höllein: „Man sollte nicht immer mit dem abgedroschenen antibolschewistischen Gaul hausieren gehen"; ein andermal sprach er vom „Loch im Danaidenfasse der deutschen Finanzen"; „Rußland wird nicht mit hängendem Schwanze nach Genua gehen"; später bezeichnete er den Leidensweg des deutschen Volkes als den „Weg nach Galgotha"; und schließlich: „Die Auguren des Herrn Stinnes leeren dem deutschen Volke die Taschen aus". Sein Freund Maltzahn: „Gerissene Kaufleute wickeln die Frauen ein!" — Ein Unabhängiger: „Die Interessen des Proletariats sind das einzige Band, das vielleicht die Splitter wieder zu einem großen Bau zusammenschweißt!" „Das ist dieselbe in amtlicher Tunke frisierte Geschichte" meinte bei der Besprechung der Vorgänge an der Fürstin-Bismarck-Schule der deutschnationale Abg. Dr. Pflug. Ein kommunistischer Lehrer stellte den Bürgerlichen im Abgeordnetenhause ein Ehrenzeugnis aus: „Die Angehörigen der Rechten gehen in die Museen, besichtigen die Kunstschätze, ohne von dem Inhalt etwas mit nach Hause zu nehmen". „Bei der vorgerückten Stunde, und nachdem das Haus sich schon so entleert hat" erklang es einmal im Reichswirtschaftsrat. „Der Minister hat uns nur alte Rechnungen vorgelegt, wenn sie auch überzuckert sind." „Die Kinder werden (in der Schule beim Religionsunterricht) vertikal auseinandergespalten, sie dürfen nicht auseinandergerissen werden." (Frau Zetkin.) Der Demokrat Külz bei der Interpellation über den Wagenmangel: „Es fehlt am frischen Zug! Wenn in Hamburg eine Verstopfung eintritt, sollte sie nicht von Berlin aus zu regeln sein?" Abg. Becker-Hessen (D. Vpt.): „Es ist behauptet worden, die Väter des Kompromisses ständen wie begossene Pudel an der Wiege ihres Kindes." — „Bei den Märzvorgängen sind von beiden Seiten Fehler gemacht worden, von rechts, wie von links, jetzt gilt es festzustellen, wer die richtigen Fehler gemacht hat!" — Staatssekretär Hirsch meinte im Reichskohlenrat: „Meine Herren, „Verdient" wird hier mit einem besonders großen „F" geschrieben!"

*

Die Anweisung. Herr Zinkmeisel, ein eifriger Sammler, benutzt den ersten Urlaubstag, um auf dem Hängeboden seine Mineraliensammlung zu ordnen. Seine Gattin nimmt unterdessen ein erfrischendes Bad.

Bevor Zinkmeisel auf die Hängbodenleiter klettert, sagt er zum Dienstmädchen: „Also Anna, wenn jemand kommt, dann sagen Sie, ich bin im Gebirge, und meine Frau ist an der See.

*

Der praktische Gatte. Sie (begeistert vor einem Putzgeschäft stehend und auf einen Sommerhut zeigend): „Ach, Franz, diesen oder keinen!"

Er: „Na, dann sagen wir keinen."

Die Erstellung eines Regenauslasses in die Alb bei der Fabrik von Junker & Ruh hier betr.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe hat die Verleihung des Rechts zur Anordnung eines Regenauslasses in die Alb bei der im Bannwald gelegenen Fabrik von Junker & Ruh und die wasserpolizeiliche Genehmigung zur Erstellung der hierzu erforderlichen Anlagen beantragt.

Etwaige Einwendungen sind bei dem Bezirksamt, Zimmer 26, oder dem Städt. Tiefbauamt hier, wo die Pläne zur Einsicht offen liegen, binnen 14 Tagen bei Ausschlußvermeiden anzubringen.

Karlsruhe, den 17. Juli 1922.

Bad. Bezirksamt III. O.-Z. 93.

Aenderung der Bauordnung der Landeshauptstadt Karlsruhe betreffend.

Der Stadtrat hier hat die Aenderung der Bauklasse von 6 auf 13 für das Weiheräckergebiet beantragt.

Für die Neckar- und Belchenstraße und den Belchenplatz ist eine besondere Regelung vorgesehen.

Der Entwurf liegt beim städt. Tiefbauamt zur Einsicht auf.

Einwendungen können binnen 14 Tagen dortselbst und beim Bezirksamte geltend gemacht werden.

Karlsruhe, den 19. Juli 1922.

Bezirksamt III O.Z. 98

Baufluchten Fasanengarten betr.

Der Stadtrat hier hat die Feststellung der noch fehlenden Straßen- und Baufluchten an dem Baublock Ecke Karl-Wilhelm- und Parkstraße beantragt.

Einwendungen hiergegen sind binnen 14 Tagen beim Städt. Tiefbauamt, wo die Pläne zur Einsicht aufliegen, bei Ausschlußvermeiden geltend zu machen.

Karlsruhe, den 20. Juli 1922. O.Z. 99

Bezirksamt III.

Dem Herrn Heinrich Bierbrodt in Firma C. P. Hieke Karlsruhe, wurde gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1897 über „das Auswanderungswesen", heute die Erlaubnis erteilt, bei der Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern als Agent der Hamburg-Amerika Linie in Hamburg durch Vorbereitung, Vermittlung und Abschluß von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken. Die Erlaubnis berechtigt zum Geschäftsbetrieb im Amtsbezirk Karlsruhe.

Karlsruhe, den 19. Juli 1922. O.Z. 96

Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion. C.

Bekanntmachung.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben der Wirt Wilhelm Raupp Witwe, Frieda geb. Gerhardt in Karlsruhe-Rüppurr, wird das unten näher beschriebene Grundstück am

Freitag, den 28. Juli 1922, vorm. 9 Uhr

im **Geschäftszimmer** des **Notariats Karlsruhe I** öffentlich versteigert:

Gemarkung Karlsruhe:
Lgb.-Nr. 12448. Hofreite 13 a 15 qm
Hausgarten 2 a 08 qm
zusammen 15 a 23 qm

im Ortsetter, Hauptstraße 67, mit Gebäuden, auf welchen ein Realgastwirtschaftsrecht ruht.

Gebührenfreie Auskunft über die Versteigerungsbedinge erteilt das unterzeichnete Notariat.

Karlsruhe, den 21. Juli 1922.

Badisches Notariat I.

Bekanntmachung.

Die städtische Preisprüfungsstelle, Unterausschuß für allgemeine Lebensmittel hat mit den Vertretern der Bäcker-Innung Karlsruhe folgende **Preise für markenfreie Backwaren ab 24. Juli 1922** vereinbart:

Wasserweck	80 gr	ℳ 3.40
Weißbrot	250 gr	ℳ 10.—
Weißbrot	500 gr	ℳ 20.—
Halbweißbrot	400 gr	ℳ 10.—
Kornbrot	500 gr	ℳ 11.—
Tafelbrot, Kümmelbrot, Milchbrot, Salzwecke, Salzstangen, Salzhörnchen, Salzbrezeln, Mohnbrötchen, Laugenwecke		ℳ 1.70

Die vorstehenden Preise sind gemäß der ortspolizeilichen Vorschrift vom 29. 6. 1915. den Verkauf von Gegenständen des Kleinhandels betr. durch einen von außen deutlich sichtbaren und lesbaren, mit amtlichem Stempel versehenen Anschlag im Verkaufslokal anzubringen. Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Auf Verlangen muß das Brot vorgewogen werden.

Karlsruhe, den 22. Juli 1922.

Städtisches Preisprüfungsamt.

Gas- und Strompreise.

Die Preise für die Monate Juni und Juli 1922 sind wie folgt festgesetzt:

1. **Gas:**
   a) zu Leucht-, Koch- und Heizzwecken ℳ 8.70 für 1 cbm,
   b) zu Kraftzwecken ℳ 8.65 für 1 cbm.
2. **Strom:**
   a) für Licht bis zu 3000 Kwst. ℳ 14.50 für 1 Kwst.
   b) für Kraft bis zu 3000 Kwst. ℳ 7.30 für 1 Kwst.
   c) für Treppenhausbeleuchtung mit Schaltuhren ℳ 15 monatlich für die 16kerzige Glühlampe und ℳ 18.— monatlich Miete f. d. Schaltuhr.
   d) für Pauschallampen in Kellern und Dachkammern ℳ 1.10 monatlich für die Glühlampe und Kerzenstärke.
   e) für Kleintransformatoren für Läutewerke und Türöffner ℳ 7.50 monatlich für 1 Watt Eigenverbrauch.

Karlsruhe, den 22. Juli 1922.

Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt.

Aufruf!

Am 3., 4. und 5. September ds. Js. findet hier die 3. Tagung des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen statt, zu der etwa 1500 Teilnehmer aus allen Gauen des Deutschen Reiches erwartet werden. Der Verkehrsverein hat es in Verbindung mit dem Vorstand der Ortskrankenkasse Karlsruhe und den hiesigen Hotels und Gastwirtschaften übernommen, die erforderlichen Quartiere für die Gäste zu beschaffen. Benötigt werden für die Nächte vom 2. auf 3. Sept., von 3. auf 4. Sept., vom 4. auf 5. Sept. und vom 5. auf 6. Sept. **außer den Hotelquartieren** noch etwa 1000 Betten (Einzel- oder Doppelbetten).

Wir bitten die verehrliche Einwohnerschaft, zur Beherbergung der auswärtigen Teilnehmer

Privatquartiere

zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zwecke ihre Fremdenzimmer, oder andere, vorübergehend verfügbare Räumlichkeiten unter Angabe der Bettenzahl, des Preises (mit und ohne Frühstück) für je ein Bett und der Nächte, für die sie abgegeben werden, in der Hauptauskunftstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 158, gegenüber der Hauptpost, und in der Verwaltung der Ortskrankenkasse, Kanzlei 2. Stock, schriftlich oder mündlich, jedoch **nicht später wie bis zum 1. August ds. Js.** anzumelden. Je nach der Art des Zimmers werden für ein Bett 30—50 ℳ und für besonders komfortable Zimmer eventl. auch höhere Beträge (einschließlich städt. Fremdensteuer und staatlicher Umsatzsteuer mit zusammen 20%) bezahlt. Beträge bis zu 40 ℳ sind von der **staatlichen Umsatzsteuer (10%) befreit.** Eine spätere Inanspruchnahme der Zimmer durch das städt. Wohnungsamt kommt nicht in Frage.

Wir hoffen bestimmt, daß die Einwohnerschaft, insbesondere auch aus dem Kreise der der Ortskrankenkasse nahestehenden Arbeitnehmer, hinter der Gastfreundschaft anderer deutscher Städte nicht zurücksteht, und jedes verfügbare Bett anmeldet. Wir appellieren auch an diejenigen Familien, die während der Ferienzeit sonst vermietete Zimmer frei haben.

Da auch für die Karlsruher Herbstwoche für die Zeit vom 10. September bis 24. September eine Anzahl von Zimmern für weitere Kongresse benötigt werden, bitten wir, bei der Anmeldung gleichzeitig anzugeben, ob die Zimmer auch für die Herbstwoche zur Verfügung stehen und für welche Nächte. Ueber die Zuteilung von Gästen erhalten die Wohnungsgeber jeweils rechtzeitig Nachricht.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.
Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Tretet der
Theatergemeinde des B. V. B.
bei!
Aufklärende Flugblätter bei der
Geschäftsstelle: Zirkel 25a
(im Eckladen).

60—80 qm Büroräume
gesucht (im ganzen oder in mehreren Räumen)
für unser neu zu errichtendes Karlsruher Direktionsbüro. Parterre bis 2. Etage. Günstige Verkehrslage, evtl. auch Seitenstraße. Auch Abmietung, evtl. mit Abstand, nicht ausgeschlossen. Gefl. Angebote mit genauen Angaben über Lage, Preis, Größe usw. an die Generaldirektion der
Nordstern-Lebens-Versicherungs-Akt.-Ges.
Abteilung Außendienst
Berlin-Schöneberg, Nordsternplatz.

Fraureuther Porzellane
Kunst- u. Luxus-Porzellane — Gebrauchs-Geschirre.
Haus Köchlin
Ritterstr. 5 — Inh.: Otto Bastian — Tel. 1325

Bekanntmachung.

Für die Stadt Karlsruhe und den Landbezirk werden ab 25. Juli 1922 folgende Richtpreise festgelegt:

		ℳ			ℳ
Bohnen, Busch	Pfd.	5.—	Radieschen	Bund	—.80
„ Stangen	„	6.—	Wienerrettiche und Eiszapfen	Bund	1.—
Einmachgurken	Stück	0.20 bis 0.40	Rettiche	Stück	1.—
Endiviensalat	Stück	1.50	Rhabarber	Pfd.	2.60
Erbsen	Pfd.	7.—	Rote Rüben *)	„	2.—
Karotten, rund*)	„	4.—	Spinat	„	3.50
„ längl.*)	„	3.50	Wirsing	„	2.50
Kartoffeln, neue badische	„	5.—	Zwiebeln mit Schloten	„	3.—
Kohlrabi	„	3.50	ohne Schloten	„	7.—
Kopfsalat	Stück	1.50	**Obst:**		
Mangold	Pfd.	2.—	Johannisbeeren	„	9.—
Pilze: Pfifferling (Moehling)	„	8.—	Stachelbeeren	„	10.—
Steinpilze	„	6.—			

*) Kraut höchstens 10 cm lang.

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder an den Verkaufsständen Preisaushänge bezw. Preisschilder anzubringen: wer dies unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 22. Juli 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse.
Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land

Haushalt- Nachlaß- Geschäfte- Versteigerungen
besorgt billig und reell
Karl Ackermann, Karlstr. 37, Tel. 5516.

Zu vermieten

2 Wohnungen geg. eine.
Eine kompl. neuzeitliche Wohnung von 3, und eine solche von 2 Zimmern trete ich ab gegen **eine 5—7 Zimm.-Wohnung** oder geg. Vermietung eines Einfamilienhauses, das evtl. auch gekauft wird.
Architekt **Pampel,** Geibelstraße 9, II.

Zimmer

Einf. möbl. Zimmer an Herrn abzugeben.
Belfortstr. 13, Wirtsch.

Miet-Gesuche

Möbliertes od. unmöbl. **Zimmer** sucht Beamter ab August oder später.
Angebote unt. Nr. 1179 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein sucht **gut möbl. Zimmer**
Bedienung nicht erfordl.
Angebote unter Nr. 1160 ins Tagblattbüro erbet.

Gesucht werden von jg. Ehepaar (mittl. Beamt.)
2 unmöblierte Zimmer
mit Küchenbenutzung auf sofort od. 1. Oktob. 1922.
Angebote unter Nr. 1165 ins Tagblattbüro erbet.

Möbliert
2—3 Zimmer ev. (Küchenbenützung) in nur **gutem Hause** von verh. höheren Beamten ohne Kind auf 15. Aug. für längere Zeit ges. Ang. unter Nr. 1183 ins Tagblattbüro erbet.

Garage
für **Personenkraftwagen** (Stadtmitte) auf sofort zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter Nr. 1192 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

Eine Million
auf 1. Hypotheken **auszuleihen.**
Aug. Schmitt, Bankkommission, Karlsruhe, Hirschstr. 43. Telefon 2117.

40-60 000 Mk.
gegen hohen Zinsfuß u. gute Sicherheit sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1189 i. Tagblattbüro.

Gute Kapitalanlagen
auf Hypotheken 2c. bei hohem Zins, offer. kostenfrei für Geldgeber: **Aug. Schmitt,** Hypothekenb., **Hirschstr. 43 Tel. 2117.**

Für 5—20 000 Frcs.
habe ich prima **Kapital-Anlage.**
Angebote unt. Nr. 1173 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Infolge schwerer Erkrankung mein. jetzigen Fräuleins suche f. sofort oder 1. August tüchtige jüngere Dame als
Empfangsfräulein
und zur Hilfe in zahnärztl. Praxis.
Zahnarzt Dr. A. Meyer, Waldstraße 30.

Stütze
zur Mithilfe im Haush kann sofort od. auf 1. Aug bei guter Behandlung eintreten. Frau Fabrikant **Lina Mohr,** Durlach, Rittnertstraße 38.

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an
Arnold Joachim
Adolf Löwe und Frau Betty
geb. Wolf.
Karlsruhe, z. Zt. Ludwig-Wilhelmheim.

Perfekte
Stenotypistin
von internationaler Speditionsfirma per 1. August für ihre Niederlassung Karlsruhe gesucht. Kenntnisse in der Buchhaltung, sowie französische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter Nr. 1180 ins Tagblattbüro erbeten.

Zur Beihilfe im Büro
jüngere Kräfte
(auch weibliche) sofort gesucht. Besondere Vorbildung nicht nötig. Gute Handschrift erwünscht.
Vorstellung bei
Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Karlstraße 84.

Vertreter gesucht.
Leistungsfähige Dampfkesselfabrik sucht für Verkauf ihrer Fabrikate spez. Niederdruck-Dampfkessel für hiesigen Bezirk gut eingeführten Vertreter. Gefl. Angeb., evtl. mit Lichtbild, unt. Nr. 1187 i. Tagblattbüro.

Alleinmädchen
in besseren Haushalt zu 2 Personen, bei guter Behandlung und hohem Lohn per **sofort** gesucht. Evtl. auch nur tagsüber oder zur Aushilfe.
Frau Direktor Düll, Hardtstr. 39c, Tel. 611.

Junges Mädchen
auch Kindergärtnerin 2. Kl. für die Aufs. über die Kinder zu sof. Eintritt ges.
Baurat **Schember,** Vorholzstraße 46.

Tüchtiges Mädchen
für Kochen und Haushalt auf sofort oder später gesucht.
Weiß, „Zur Krone" Rintheimerstraße 2.

Mädchen,
allein, für August zur Aushilfe gesucht.
Adlerstraße 33.

Tüchtige Aushilfe die gut kochen kann von 1. bis 15. August gesucht. Adresse im Tagblattbüro.

Alleinstehende
Frau oder Mädchen
für den Haushalt sofort gesucht. Werderstr. 48 I

Männlich

Junger Mann aus achtbarer Familie, der Lust hat, die **Zahntechnik** zu erlernen, als **Lehrling** gesucht.
Angebote unt. Nr. 1186 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

Suche für meine Nichte, 18 Jahre alt, Stellung in besserem Hause. Angebote unter Nr. 1190 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Sprungfedermatratzen
nach jedem Maß
auch **Reparaturen** von
Patentrösten
aller Art werden prompt und billigst ausgeführt.
Polstergeschäft
J. Steimel
Wilhelmstraße 63
Telephon 3082.

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch uns. **oriental. Kraftpillen** (f. Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekr. mit **gold. Med. u. Ehrendipl.,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unschädl. — **Aerztl. empfohl.** Streng reell. **Viele Dankschreib.** Preis pro Packung 100 Stück ℳ 25.— zuzüglich Porto. (Postanw. od. Nachn.). Fab. **D. Franz Steiner & Co.** G.m.b.H., **Berlin W. 30/248.** Depot: **Hilda-Apotheke Karlsruhe,** Karlstraße 66.

10 000 Mark bar
für Vorwärtsstrebende und
Erfinder.
Aufkl. Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch
F. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzerstraße 71.

Verschiedenes

Herr
anfangs 20 wünscht mit gebildeten nett. Fräulein zwecks
Konversation
und gemeinschaftlichen Spaziergängen bekannt zu werden. Gefl. Zuschriften mit Bild erbet. unter Nr. 1184 i. Tagblattbüro.

Neugeborenes Kind
diskreter, besserer Herrschaft, wird in liebevolle sorgfältige Pflege gegeben Karlsruhe oder nächste Umgebung. Angeb. unt. Nr. 1163 ins Tagblattb.

Städtisch. Konzerthaus
Gesamtgastspiel des Neuen Operettentheaters Bonn
Leitung: Direktor Adalbert Steffter.
Heute Sonntag
2 Vorstellungen nachm. 3½ und abends 7½ Uhr
Mascottchen.
Morgen Montag, abends 7½ Uhr, Vorstellung für Verein Volksbühne **O 2**
Das Glücksmädel.
Dienstag und täglich abends 7½ Uhr
Mascottchen.

Die Flucht in die Ehe.

Von **Hans Drollinger.**

(5) —— (Nachdruck verboten).

Oskar Lebschön erzählte weiter:

Ich fühlte ein leises Nachgeben aus seinen Worten heraus und setzte zum Generalangriff an: „Na, sehen Sie, Herr Fabrikant, ich wußte es ja, wir konnten und wollten nicht voneinander lassen, doch auf eine Einwilligung Ihrerseits war nicht zu rechnen, und da habe ich mich eben mit Ihrem Fräulein Tochter verlobt."

Er merkte wohl den Sinn dieser haarsträubenden Logik, denn er spann meinen unausgesprochenen Gedanken weiter: „Und dadurch wollten Sie meine Zustimmung erzwingen, und das Niederträchtige ist, daß Ihnen Ihr Teufelsplan gelungen ist. Sie haben mein Mädel derartig bloßgestellt und so in Schande gebracht, daß sie in der guten Gesellschaft fernerhin unmöglich ist, daß man jetzt schon auf der Straße mit den Fingern auf sie zeigt."

„Aber bester Herr Hartkopf", rief ich, so geben Sie mir doch Loni zur Frau, damit wären wir doch aus allen Schwierigkeiten heraus. Und ohne mich rühmen zu wollen, der schlimmste Schwiegersohn wäre ich auch noch nicht. Man hält mich nicht für talentlos, ich habe schon manches Bild verkauft, und es bestand sogar schon die Aussicht für mich, als Lehrer an eine Akademie zu kommen, und daß ich fleißig bin, können Sie an diesen vielen Bildern im Atelier sehen."

Diese Argumente blieben sichtlich nicht ohne Eindruck auf ihn, und wie er flüchtig über die Bilderreihe blickte, leuchtete es auf einmal in seinen Augen auf: „So, das sind Ihre Bilder", er betrachtete sie gedankenvoll, schau, schau, da sind ja ganz aparte Muster darunter. So originelle Sachen bringen meine Zeichner in der Fabrik gar nicht fertig." Mir ahnte etwas Fürchterliches. „Dieses da, wie heißt das Ding? „Hungrige Bestien" wäre ein ganz großartiges Tapetenmuster für ein Eßzimmer, und diese „Schöpfung" einfach erstklassig für ein Schlafzimmer und was sind denn diese durcheinanderwirbelnden Klötze? „Krieg und Frieden", also so was Schönes für ein Wohnzimmer habe ich noch nie in die Finger gekriegt, das müßte ganz enormes Aufsehen erregen, und hier diese „Befreiung" mit ihren gelösten Linien wäre wie geschaffen für W. C."

Ich glotzte ihn stumm mit schlotternden Knien an, mir dämmerte ein furchtbarer Verdacht auf, der sich auch gleich zur Wirklichkeit verdichtete: „Was soll ich nun mit Ihnen anfangen?" fing er nämlich wieder an. „Meine Tochter haben Sie nun einmal ins Gerede gebracht und damit standesgemäße Freier gründlich und endgültig vertrieben." Ein entrüsteter Blick meinerseits wurde durch einen noch entrüsteteren seinerseits von vornherein unwirksam gemacht.

Darauf betrachtete er mich aufmerksam wie ein Metzger ein Stück Vieh und fuhr leise seufzend fort: „Zu ändern ist nun einmal nichts mehr, das Mädel hängt auch zu sehr an Ihnen, und so werden wir wohl in den sauren Apfel einer offiziellen Verlobung beißen müssen. Aber das sage ich Ihnen", brauste er mit einem Male wieder auf, „die brotlosen Künstlerkrämpfe hören bei mir auf. Sie übernehmen die Leitung meines Zeichenbüros, nach den Entwürfen da an der Wand scheinen Sie ja dafür nicht unbegabt zu sein, und jede Woche haben Sie mir mindestens drei ausgeführte Muster vorzulegen, die ich auf ihre Fabrikations- und Exportfähigkeit hin prüfen werde. Sie können ruhig etwas blödsinnig zeichnen und malen, Ihre Bilder sind in dieser Hinsicht schon recht gut, nur müssen Sie auf die verschiedenen Völker und ihre Nationalverrücktheiten Rücksicht nehmen. Doch das überlasse ich alles Ihrer Phantasie. Sie werden mit einem Gehalt bei mir angestellt, das sich ganz nach Ihren Leistungen richtet. Werden Sie statt eines windigen Künstlers ein nüchterner, solider Geschäftsmann, so haben Sie außerdem Aussicht, als Teilhaber aufgenommen zu werden. Ich denke, das ist ein Vorschlag, der beiden Seiten gerecht wird. Abgemacht?" Er streckte mir seine breite Tatze hin, in die ich halb besinnungslos einschlug. Denn das Gefühl, meine Kunst verraten und meine Freiheit verkauft zu haben, machte mich beinahe wahnsinnig; aber zu gleicher Zeit empfand ich eine angenehme Wärme ums Herz bei dem Gedanken an meine nun rechtmäßige Braut, die ich doch auf eine immerhin originelle und mir selbst überraschende Weise errungen hatte, und an mein fortaniges Geborgensein an dem Busen einer gutsituierten Bourgeoisie.

An meinen Schwiegervater muß ich mich allerdings erst noch gewöhnen, denn so was von einem fürchterlichen Banausen ist mir noch nie im Leben vorgekommen. Ein paar mal habe ich noch versucht, ihn für meine Kunst umzustimmen, bin aber immer schwer abgelaufen. Er pfeife mir was auf meine lächerlichen Kleckfereien, fauchte er mich gewöhnlich an, für die mir doch kein Mensch etwas gebe, aber Tapeten, das sei eine Sache, dabei werde wenigstens auch noch Geld verdient. Seit unserer richtigen Verlobung, die vierzehn Tage nach jener inoffiziellen im allerengsten Familienkreise stattgefunden hat, besucht er mich jeden Morgen, um sich nach meinen Tapetenentwürfen zu erkundigen, auf die ich bis jetzt allerdings nur sehr sauer reagiert habe. Nebenbei liest er mir gewöhnlich ein Privatissimum über seine Geschäftsprinzipien oder über das Geheimnis, mit möglichst wenig künstlerischem und materiellem Aufwand möglichst viel Geld zu verdienen. Hat er mich dann schließlich zum Bett hinaus geärgert, wird er gewöhnlich von seiner Tochter, meiner Braut, abgeholt, das heißt: weggeschickt, und damit beginnt der vergnügliche Teil meiner Verlobungszeit. Ich sage dir, sie ist ein Prachtmädel und ihretwegen reut mich die Flucht aus der goldenen Freiheit in die Fesseln der Ehe auch nicht im geringsten. Hallo, da klingelt's dreimal hintereinander, da ist sie schon selber. Entschuldige einen Augenblick."

Er rannte ans Fenster, riß es auf und sang hinaus: „Sei mir geg.üß., mein süßes Loneri, wo bleibt denn nur dein Hüter und mein Schwiegervater?" Ein frisches, klingendes Lachen tönte herauf: „Ich habe ihn unterwegs bei seinem Bankier abgeladen, er weiß noch nicht recht, ob er sich über den Sturz unseres Geldes freuen oder ärgern soll. Kann ich hinaufkommen?" „In drei Minuten, wenn ich bitten darf, da ich noch im Hemd und somit nur sehr dürftig bekleidet bin."

Mit Blitzesschnelle fuhr nun der schöne Oskar in seine verschiedene Hosen, steckte den Kopf in eine Waschschüssel, schüttelte seine Locken wie ein begossener Pudel, schlang sich einen Künstlerschlips um den Hals, warf seinen Rock über und brachte es tatsächlich fertig, nach drei Minuten die lustig und strahlend auftauchende Loni in halbwegs vollständiger Toilette empfangen zu können.

„Mein Freund, Dr. med., aber sonst vernünftig — Meine Braut, Tochter des Fabrikanten Hartkopf und trotzdem lieb und nett", stellte er uns gegenseitig vor.

„Und nun, was machen denn wir jetzt? Kinder, ich habe eine glänzende Idee, ich lade Euch zu einem Frühstück in die „Chinesische Nachtigall" ein, seit mein Schwiegervater so prompt meine Verlobungsrechnung bezahlt hat, genieße ich unbegrenzten Kredit, und dort feiern wir mit einem kleinen stimmungsvollen Fest das vierwöchentliche Jubiläum meiner so überaus erfolgreichen Flucht in die Ehe.

(Schluß.)

Der Reichstagsabgeordnete Wels und die Staatsanwaltschaft Offenburg.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

In der Reichstagssitzung vom 25. Juni ds. Js. hat der Reichstagsabgeordnete Wels nach dem Bericht in der Sonderausgabe des „Vorwärts" vom 27. Juni ds. Js. folgende Ausführungen gemacht:

„Die Justiz in Deutschland ist ein Skandal, der zum Himmel schreit. (Lebh. Zustimmung links. — Zuruf des Abg. Hoffmann (U.S.P.): Wer ist denn verantwortlich dafür?) Glauben Sie, daß es einen Menschen gibt, der den Freispruch Killingers und den Wahrspruch der Geschworenen versteht? Dieser Freispruch wird aber einen jeden verständlich, wenn er erfährt, daß der die Anklage vertretende Staatsanwalt es abgelehnt hat, den Beamten zu vernehmen, der die Spur Killingers entdeckte und der Zeugen angeben konnte, daß Killinger, ehe es ihm gelang, Schulz und Tillessen als Mörder für Erzberger zu dingen, an mehrere Personen in München herangetreten war, um sie unter Geldangebot für den Mord an Erzberger zu gewinnen. (Lebhaftes Hört, Hört! links.) Hier ist der Fall, der den Staatsgerichtshof zuerst zu beschäftigen hat."

Wie bereits im Landtag mitgeteilt wurde, hat der badische Generalstaatsanwalt nach Bekanntwerden dieser Aeußerung mit dringlichem Telegramm vom 26. Juni ds. Js. den Reichstagsabgeordneten Wels um Uebermittelung der Unterlagen für diese Behauptung gebeten, um die Angelegenheit alsbald klarstellen zu können. Reichstagsabgeordneter Wels hat in einem am 29. Juni mittags in Berlin zur Post gegebenen Eilbrief dargelegt, seine Mitteilungen im Reichstag seien „nicht Original" gewesen, sondern schon einige Tage zuvor von dem Abgeordneten Heilmann im preußischen Landtag gemacht worden; Heilmann habe ihm den preußischen Staatskommissar Weismann als Gewährsmann bezeichnet. Hierauf wurde der preußische Ministerpräsident vom Justizminister gleichfalls telegraphisch dringend gebeten, den Staatskommissar Weismann zur dienstlichen Aeußerung und Aufklärung zu veranlassen. Inzwischen hat die badische Gesandtschaft in Berlin auf telegraphisches Ersuchen einen Auszug aus dem stenographischen Bericht über die Sitzung des preußischen Landtags vom 24. Juni übersandt, nach welchem der Abgeordnete Heilmann mit Bezug auf die Ermordung des Ministers Rathenau u. a. erklärt hatte: „Mitschuld an der Tat ist die Justiz, die Killinger freigesprochen hat." Von der angeblichen Ablehnung der Vernehmung eines Beamten, der wichtige Zeugen habe angeben können, hatte Heilmann darnach nichts erwähnt.

Nach einer Zuschrift des preußischen Ministerpräsidenten hat Staatskommissar Dr. Weismann sich mit Bezug auf diese Angelegenheit folgendermaßen dienstlich geäußert:

„Der Landtagsabgeordnete Heilmann hat sich mit mir über den Prozeß gegen Killinger unterhalten. Soweit ich mich erinnere, hat er mich während der Unterhaltung gefragt, wieso ich nicht als Zeuge vernommen worden sei, da ich doch seinerzeit zuerst auf die Organisation C nach der Ermordung Erzbergers hingewiesen hätte. Ich habe ihm geantwortet, daß ich nicht in der Hauptverhandlung, aber in der Voruntersuchung in Offenburg gehört worden sei. Ich habe noch hinzugefügt, daß mir seinerzeit Mitteilungen gemacht worden waren, wonach Killinger im Lande herum gereist sei, um Leute zu finden, die zur Ermordung Erzbergers bereit seien, Mitteilungen, die allerdings leider nicht beweiskräftig seien. Von einer Ablehnung meiner Vernehmung ist überhaupt nicht gesprochen worden.

gez. Weismann."

Staatskommissar Dr. Weismann hat tatsächlich bei seiner Vernehmung der Voruntersuchung keine Angaben machen können, die irgendwie hätten geeignet sein können, zu einer Belastung des Angeklagten von Killinger in der Hauptverhandlung beizutragen. Er hat damals angeführt, er vermute, daß die Mörder Erzbergers von rechtsradikalen Phantasten gedungen worden seien, und daß man nach ihnen in München suchen müsse, da diese rechtsradikalen Elemente sich vielfach dort aufhielten. Als durch die Ermittelungen in Oppenau bekannt geworden sei, daß die Mörder sich tatsächlich nach München begeben hatten, habe er seinem Vorgesetzten in dem Sinn Vortrag gehalten, daß in München eine Organisation existieren müsse, die den politischen Mord propagiere. Diese Organisation, deren Aufspürung von allergrößter Bedeutung erscheine, sei dann auch von der badischen Staatsanwaltschaft in der Geheimorganisation C entdeckt worden.

Der Staatsanwalt hat darnach mit Recht von einer Ladung des Staatskommissars Dr. Weismann zur Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht abgesehen. Der ungeheuerliche Vorwurf gegen die badische Staatsanwaltschaft entbehrt jeglicher Begründung.

Dem Reichstagsabgeordneten Wels ist von dieser Sachlage Kenntnis gegeben worden.

*

Der Abgeordnete Wels ist ein Führer der Sozialdemokratie. Seine Behauptungen haben sich als törichtes Geschwätz entpuppt. In der gleichen Sitzung des Reichstags hat übrigens ein anderer Sozialist behauptet, er wisse zuverlässig, daß in der Nacht, die dem Tag der Ermordung Rathenaus folgte, alle Minister in Deutschland ermordet werden sollen als Zeichen des beginnenden Umsturzes. Man hat nie gefragt, worauf sich diese Behauptung stützte. Aber mit solchen Behauptungen wird leider Politik gemacht.

Badische Politik

Haushaltausschuß.

Der Haushaltausschuß des Landtags hat die Beratung des 1. Nachtrags zum Staatsvoranschlag begonnen. Bei der Besprechung über die Anforderungen für das Finanzministerium wurde zu den badischen Steuern mitgeteilt: Die Einsetzung von 159 Millionen Mark als Einnahme geht aus dem Bestreben hervor, daß sich der erste Nachtrag selbst decken soll. Hierzu ist eine Steuererhöhung nötig. Die Beamtengehälter in Baden erfordern jetzt 1,8 Milliarden Mark.

Bei dem Ministerium des Kultus und Unterrichts wurde die höhere Einstufung der Zeichenlehrer erörtert, mit der Württemberg beim Reichsschiedsgericht durchgedrungen ist. Von Regierungsseite wurde erklärt, man hoffe ebenfalls eine höhere Einstufung durchzusetzen. Es wurden dann zwei Anträge vom Haushaltausschuß angenommen. In dem ersten wird gewünscht, daß die Aenderungen der Bestimmungen des Schulgesetzes über das Verhältnis der planmäßigen zu den außerplanmäßigen Stellen an den Volksschulen und sodann die entsprechenden Verbesserungen im Anstellungsverhältnis der Lehrer im Staatsvoranschlag alsbald in die Wege geleitet werden. Der 2. Antrag wünscht, daß im außerordentlichen Etat das Unterrichtsministerium zur Bearbeitung neuer Volksschullesebücher 100 000 Mark einsetzt.

Beim Justizministerium nahm der Haushaltausschuß einen Antrag an, die Regierung möge dem Landtag eine Denkschrift vorlegen über die Errichtung eigener Bezirksstellen für die Verwaltung der badischen Finanzangelegenheiten, insbesondere der Verwaltung der Landessteuern, der Justiz- und Polizeigefälle.

Die Umwandlung der Staatsbrauerei Rothaus in eine Aktiengesellschaft wurde gutgeheißen. Zur Veräußerung der Aktien ist die Zustimmung des Landtags erforderlich. Die Eingaben zur Ortsklasseneinteilung sollen nach einem Beschluß des Haushaltausschusses an das Reichsfinanzministerium weitergeleitete werden, um bei einer abermaligen Aenderung des Ortsklassenverzeichnisses berücksichtigt zu werden.

Die Abstimmung, für die Linderung der Hungersnot in Rußland 100 000 Mk. zu bewilligen wurde zurückgestellt.

*

Die Auszahlung der Beamtengehälter aus der Junierhöhung soll nach eine Mitteilung im Haushaltausschuß des Landtags in den nächsten Tagen erfolgen. Die Landeshauptkasse soll erweitert werden.

*

Dem Landtagsausschuß für Gesuche und Beschwerden lag ein von 40 Viehbesitzern in Grötzingen (b. Durlach) eingereichtes Gesuch um gnadenweisen Nachlaß von Strafen wegen Forstdiebstahls vor. Das Gesuch soll an das Justizministerium verwiesen werden mit der Information, daß die Viehbesitzer den Wert des widerrechtlich an sich genommenen Grases ersetzen sollen. Der Ausschuß kam zu diesem Beschluß im Hinblick auf die Futternot im Jahr 1921. Ferner beschloß der Ausschuß das Gesuch des Bezirksvereins Sinsheim wegen Errichtung einer Bahnhofswirtschaft der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. In Zukunft sollen bei der Errichtung solcher Wirtschaften vorher die örtlichen Verhältnisse und die berechtigten Wünsche des Wirtsgewerbes geprüft werden.

Zur Verstaatlichung der Eisenbahnen.

Im Haushaltausschuß des Landtags wurde von einem deutsch-natl. Abgeordneten an den Finanzminister die Frage gerichtet, ob die Münchener Zeitungsmeldung richtig sei, wonach unter Führung Bayerns die sieben Länder, die seinerzeit ihre Eisenbahn dem Reich übergeben haben, eine Revision der Abfindungsverträge beantragen würden und ferner, ob tatsächlich vom Reich die Kaufsumme noch nicht verzinst worden sei. Finanzminister Köhler erklärte darauf im Haushaltausschuß, Bayern sei bisher an Baden in der angeregten Frage nicht herangetreten. Unrichtig sei es aber, wenn behauptet werde, es seien durch das Reich noch keinerlei Zahlungen der Kaufsumme und der Zinsen erfolgt denn tatsächlich seien die Zinsen bis auf den heutigen Tag vom Reich bezahlt worden.

Die Zerstörung einer Reichsflagge in Donaueschingen.

Amtlich wird gemeldet:

Am Abend des 9. Juni d. J. haben einige Heidelberger Studenten zu Donaueschingen an einer Ehrenpforte eine Reichsflagge weggerissen und verbrannt. Das alsbald eingeleitete Ermittelungsverfahren ist inzwischen an den Oberreichsanwalt abgegeben worden, da nach der Verordnung vom 26. Juni d. J. der Staatsgerichtshof zur Aburteilung der Täter zuständig geworden ist.

Ein Dementi.

Der „Badische Beobachter" nennt die Meldung des „Volksfreund", daß Geh. Rat Abg. Dr. Schmitt zum Präsidenten des Landesfinanzamts ausersehen sei, eine tendenziös aus der Luft gegriffene Mitteilung.

Aus Baden

Die Fischerei zur Nachtzeit.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

Während des Krieges ist in Einzelfällen die Genehmigung zum Fischen zur Nachtzeit erteilt worden. Diese Ermächtigung wurde mit Erlaß vom 10. Januar 1920 mit dem Anfügen zurückgezogen, daß die Ausübung der Fischerei während der Nachtzeit künftig nicht mehr gestattet werde.

Es hat sich nun herausgestellt, daß Fischer, denen die Erlaubnis hiezu in den Jahren vor dem Krieg erteilt wurde, den Fischfang bei Nacht auch heute noch ausüben. Die mit dem erwähnten Erlaß angekündigte Einstellung der Nachtfischerei trifft aber auch auf diese Fälle zu. Grundsätzlich ist daher jedem Fischer die Berechtigung zum Fischfang bei Nacht entzogen. Glaubt jedoch ein Fischer aus ganz besonders triftigen Gründen auch künftighin ohne den Fischfang zur Nachtzeit nicht auskommen zu können, so kann er durch das Bezirksamt erneuten Antrag beim Ministerium des Innern stellen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß nur in den allerdinglichsten Fällen und beim Vorliegen ganz besonderer Gründe auf die Genehmigung zu rechnen ist, denn die Nachtfischerei ist mit den Grundsätzen einer rationellen Fischereiwirtschaft nicht vereinbar.

Zur Kreiseinteilung.

Die Handwerkskammer Karlsruhe nahm zu dem Gesetzentwurf über die Kreis- und Bezirksverbände eine ablehnende Stellung ein. Nach Ansicht der Kammer ist die Zeit für eine durchgreifende Aenderung der staatlichen Verwaltungsorganisation noch nicht gekommen; erst wenn die bisher in der Durchführung begriffenen Organisationsänderungen auf anderen Gebieten öffentlicher Verwaltungen zum Abschluß gelangt sind und Erfahrungen zur Verfügung stehen, kann daran gedacht werden, in eine erneute Prüfung der aufgeworfenen Fragen einzutreten. Auch muß eine Konsolidierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse abgewartet werden. Das Hauptmoment muß nach Ansicht der Kammer bei allen Gesetzgebungsakten, besonders in der jetzigen Zeit, die Kostenersparnis sein; wenn daher einmal die Zeit zu einer durchgreifenden Aenderung hinsichtlich der Kreis- und Bezirksverbände reif ist, so muß dieser Gesichtspunkt ausschlaggebend sein. Momentan ist keine Garantie dafür vorhanden, daß durch Einführung des geplanten Gesetzes für den Staat und die Wirtschaft finanzielle und wirtschaftliche Vorteile entstehen.

Die historischen Kirchweihen.

Auf dem Verbandstag des Badischen Gastwirteverbandes war auf Antrag des Wirtevereins Sinsheim an das Ministerium des Innern eine Eingabe um Rückverlegung der historischen Kirchweihen auf die Tage, an denen sie vor dem Kriege abgehalten wurden, eingereicht worden. Das Ministerium hat die Eingabe abschlägig beschieden. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Zusammenlegung der Kirchweihfeste in Baden nicht erst während des Krieges und als Folge des Krieges erfolgt sei, sondern schon im Jahre 1908 durchgeführt wurde, mit dem Ziele, daß die Kirchweihfeiern in den durch ihre örtliche Lage und durch ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zusammengehörenden Gemeinden tunlichst auf einen Sonntag zusammenzulegen sind, so daß in jedem Amtsbezirk nur an zwei oder drei Sonntagen im Jahre das Kirchweihfest gefeiert werde. Diese Ansicht sei auch heute noch maßgebend.

Die neue Heidelberger medizinische Klinik.

t. **Heidelberg**, 22. Juli. Heute vormittag wurde die neue medizinische Klinik eingeweiht. Der große schöne Bau erhebt sich an der Bergheimer Straße, im alten botanischen Garten. Nach den vor dem Krieg entstandenen Plänen sollte das Gebäude weit größer und mit einer Nervenklinik verbunden werden. Der Krieg und die nach ihm folgende ungeheuere Teuerung hat aber mancherlei Einschränkungen notwendig gemacht. Das neue Gebäude ist mit allen Erfordernissen der modernen Zeit ausgestattet. Das gilt nicht allein für die Krankenzimmer, für das Laboratorium, sondern auch für den Hörsaal, der etwa 280 Personen fassen kann. Auf dem Dach befindet sich ein Sonnenbad. Ein großer Garten umgibt das neue Haus. Der Umzug der medizinischen Klinik in die neuen Räume wird alsbald beginnen und in etwa zwei Monaten dürfte die Einrichtung vollzogen sein.

Bei dem Festakt, der im Hörsaal der neuen Klinik stattfand, waren u. a. zugegen: Staatspräsident und Unterrichtsminister Dr. Hummel, Geh. Rat Dr. Schwörer als Referent für das badische Hochschulwesen, Vertreter der Stadt, mehrere Landtagsabgeordnete und die Fakultäten der Universität und die Vertreter der Studentenschaft. Rektor Beer eröffnete den Festakt mit einer Ansprache, in der er allen dankte, die an der Schaffung der neuen Klinik mitgewirkt haben.

Staatspräsident Dr. Hummel wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der badische Staat nach der Revolution sich bemüht habe, die Hochschulen im Lande in jeder Hinsicht zu unterstützen. Das in der deutschen Wissenschaft vorhandene Kapital müsse gefördert werden. Auch der Staatspräsident dankte allen an dem Neubau Beteiligten, vor allem auch Geh. Rat Krehl und den zahlreichen Spendern. Nachdem noch Oberbürgermeister Dr. Walz auf das schöne Verhältnis zwischen Stadt und Hochschule hingewiesen hatte, wurde der Festakt mit einem von Geh. Rat Krehl gehaltenen wissenschaftlichen Vortrag geschlossen.

*

Der Stadtrat hat beschlossen, den Direktor der medizinischen Klinik der Universität Heidelberg, Geh. Rat Professor Dr. Krehl (anläßlich der heute erfolgten Einweihung der neuen medizinischen Klinik), zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg zu ernennen. (Geh. Rat Krehl ist geborener Leipziger und wirkte vor seiner hiesigen Lehrtätigkeit in Leipzig, Jena und Marburg. Seit 1906 leitet er die hiesige medizinische Klinik.)

*

= **Ettlingen**, 22. Juli. Einen Unfall erlitt in einer hiesigen Fabrik ein junger Arbeiter aus Reichenbach. Dieser brachte seine Hand in die Maschine und verletzte sich an mehreren Fingern sehr schwer.

t. **Mannheim**, 22. Juli. Eine neue Teuerungsdemonstration wurde am Freitag abend von etwa 300 Frauen veranstaltet. Sie zogen zum Rathaus und wollten den Oberbürgermeister Dr. Kutzer sprechen, der aber gerade abwesend war. Bürgermeister Dr. Walli verhandelte dann auf dem Hofe des Rathauses mit den erregten Frauen, deren Klagen sich hauptsächlich gegen die Händler wandten. Die Händler reißen sich am frühen Morgen förmlich um die Waren der Landwirte und treiben die Preise hoch. Die jetzt eingerichtete Preisprüfungsstelle für Marktwaren soll für angemessene Preise sorgen.

t. **Mannheim**, 22. Juli. Infolge der Marktdemonstrationen herrschte auf dem Samstag-Wochenmarkt schwüle Stimmung. Die Zufuhr war äußerst knapp, weil ein Teil der Händler den Markt boykottierte, um die Richtpreise zu Fall zu bringen. Auf dem Markt wimmelte es von Polizisten und Wucherbeamten, die die Preise überwachten.

t. **Heidelberg**, 21. Juli. Auf Veranlassung der Reichsstelle „Brüder in Not" in Berlin hat sich die Stadtverwaltung bereit erklärt, die Patenschaft ihrer taurischen Schwestergemeinde Heidelberg am Schwarzen Meer zu übernehmen.

a. **Weinheim**, 22. Juli. Wegen des gemeldeten nächtlichen Einbruchs in einem Garten, wobei mehrere Säcke Zwiebeln und Pfirsiche gestohlen wurden, sind drei Personen durch die Gendarmerie verhaftet worden, darunter ein Mitglied des Bürgerausschusses, namens Ph. A. Renzland, der hier als Lagerhalter beschäftigt war. Alle drei Personen sind verheiratet. — Hier ist eine Ortsgruppe Weinheim des Vereins für das Deutschtum im Ausland in der Bildung begriffen. Unter Führung von Professor Maenner hat sich bereits eine Schulgruppe von 270 Mitgliedern gebildet, die sich dem Ortsverein anschließen will.

t. **Neuweier** b. Bühl, 22. Juli. In einer der letzten Nächte wurden durch Bubenhände in einer hiesigen Sägerei die Zapfen aus den Gefässen herausgerissen, so daß Maschinenöl im Wert von 30 000 ℳ verloren ging. Auch in einer anderen Säge wurden Zerstörungen angerichtet.

= **Lahr**, 22. Juli. Der Privatmann Heinrich Link und seine Ehefrau geb. Schmidt feierten heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Ehemann steht im 78., seine Lebensgefährtin im 76. Lebensjahre und es erfreuen sich beide noch ganz besonderer körperlicher und geistiger Frische.

= **Triberg**, 22. Juli. Am Donnerstag früh brach im Beizereihäuschen der Jahresuhrenfabrik Feuer aus, dem die Beizereianlage und der anstoßende offene Schuppen zum Opfer gefallen sind. Der wenige Meter entfernt stehende massive Fabrikbau wurde vom Feuer verschont, da es der Feuerwehr in kurzer Zeit gelang, den Brand am Weitergreifen zu verhindern. Neben der Beizerei ist viel Kistenmaterial mitverbrannt. Bei der Anwendung eines Feuerlöschers aus zu großer Nähe erlitt der Betriebsleiter Brandwunden an den Händen und im Gesicht.

t. **Freiburg**, 22. Juli. In einer Versammlung des Schwarzwaldvereins wurde über die Tätigkeit der von ihm ins Leben gerufenen Bergwacht berichtet. Es wurde mitgeteilt, daß verschiedentlich mit Erfolg gegen groben Unfug oder unanständiges Betragen von Wandersleuten vorgegangen wurde. Auch auf den Schutz der Pflanzenwelt wurde ein Augenmerk gerichtet. Die bisherigen Erfolge der Bergwacht wurden als recht günstig bezeichnet.

t. **Ettenheim**, 22. Juli. Der jüngst vom Landtag genehmigte Umbau der Nebenbahn in Normalspur ist bereits in Angriff genommen. Die Gleise der längst aufgegebenen Strecke Rheinufer—Orschweier werden abgebaut. — In Riegel hat sich ein 45jähriger Hausierer namens Gustav Schiffer im Wachtlokal erhängt. Er hatte dort um Nachtquartier gebeten, was ihm auch gewährt worden war.

= **Meersburg**, 22. Juli. Das diesjährige Sommernachtsfest, das für die Fremden wohl das größte Ereignis am Bodensee sein dürfte, findet hier am 12. August statt. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollstem Gange.

t. **Villingen**, 22. Juli. Der Hochstapler Hermann Plattner aus Zeuthern bei Bruchsal, der sich bei seiner Verhaftung, die übrigens in Bad Dürrheim erfolgte, eine Kugel in den Kopf gejagt hatte, ist seinen Verletzungen erlegen.

t. **Konstanz**, 22. Juli. Beim Auffangen von Treibholz, das das Hochwasser des Rheins in den Bodensee trieb, sind bei der Rheinmündung drei Personen, zwei Männer und ein Mädchen ertrunken.

Schule und Kirche

Aus dem badischen Schulwesen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts beabsichtigt Ende Oktober d. J. in Heidelberg und Mannheim einen 14tägigen Aus- und Weiterbildungskurs für Hilfslehrer abzuhalten. Zugelassen werden dazu in erster Reihe Lehrer und Lehrerinnen, die seit kurzem erst im Hilfsschuldienst tätig sind oder Aussicht haben, in Hilfsschulen verwendet zu werden. — An den Taubstummenanstalten Meersburg und Gerlachsheim wird vom nächsten Winterhalbjahre ab einigen Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit zur Ausbildung als Taubstummenlehrer gegeben werden. — Am Montag, den 25. September d. J., beginnt die Handelslehrerprüfung. Am 12. September und in den folgenden Tagen wird in Karlsruhe eine außerordentliche Dienstprüfung für Lehrer, die am Krieg teilgenommen haben und deshalb eine wesentlich verkürzte Ausbildung erhielten, abgehalten. Ebenfalls am 12. September beginnt in Karlsruhe eine Dienstprüfung der Volksschulkandidaten und am selben Tag finden Aufnahmeprüfungen in die drei Oberkurse des Lehrerseminars in Ettlingen und des Lehrerseminars I in Karlsruhe statt. — In der Eisenbahnhauptwerkstätte in Karlsruhe findet im August und Septemebr eine praktische Ausbildung der Gewerbelehrer statt.

Fort mit der krankhaften übermäßigen Korpulenz!

Uebermäßiger Fettansatz entsteht durch Anhäufung der Fettgewebe, wodurch der Körper unförmig und massig wird. Hauptsächlich Personen im vorgeschrittenen Alter oder mit sitzender Lebensweise werden davon betroffen. Dieser Zustand ist krankhaft und muß daher behoben werden durch viele Bewegung, Sport, entsprechende Diät und vor allem durch ein Mittel, das Magen und Darm zur besseren Tätigkeit antreibt. Das Mittel darf nicht drastisch wirken, sondern muß vor allen Dingen lange Zeit hindurch genommen werden können, ohne daß Magen und Darm angegriffen werden. Diese Eigenschaften haben die Radoxin-Reduktionspillen, welche aus Extr. rhei 8, Extr cascara sagrada 4, Extr. Aloes 4, rad. rhei sin. 8, Folia Sennae 5, sapo medicat 4, rad. liquirit 7, f. leg. art. pilul. a 0,1 Extr. fuci vesicul 18 bestehen. Geh' nach Deiner Apotheke und laß Dir eine Schachtel Radoxin-Reduktionspillen zu Mk. 20.— geben. **Da hast Du, was Du brauchst. Nachahmungen weise zurück.** Fabrikant.: C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Aus dem Stadtkreise

Aus der Stadtratssitzung vom 20. Juli.

Gas- und Strompreise. Seit der letzten Festsetzung der Gas- und Strompreise sind die Kohlenpreise erneut ganz erheblich gestiegen. Es kommt hinzu, daß infolge sehr mangelhafter Belieferung mit Inlandskohlen (Ruhrkohlen) die Werke genötigt waren, große Mengen ausländischer Kohlen hereinzunehmen. Beide Umstände müssen zu einer erheblichen Erhöhung der Gas- und Strompreise führen. Diese werden für die Monate Juni und Juli wie folgt festgesetzt: Für Gas zu Leucht-, Koch- und Heizzwecken auf 8,70 Mk. das Kubikmeter, und zu Kraftzwecken auf 8,65 Mk. das Kubikmeter, für Lichtstrom auf 14,50 Mk. die Kwst. und für Kraftstrom auf 7,80 Mk. die Kwst. (Kleinabnehmerpreise). Eine frühere Mitteilung dieser Preissätze war nicht möglich, weil die Preise der Kohlen für den Monat Juli bisher nicht bekannt waren. Der Gaspreis beträgt somit das Sechzigfache des Friedenspreises, während der Preis für die Kohlen, aus denen das Gas hergestellt wird, gegenüber dem Vorkriegspreis auf das 120fache gestiegen ist.

Gesetz der Kleingarten-, Land- und Pachtordnung.

Nachdem anfangs der vorigen Woche im Saale des „Elefanten" eine Versammlung des „Kleingartenvereins Karlsruhe e. V." und der „Vereinigung der Rieselgartenpächter" sich mit „Brennenden Fragen des Kleingartenwesens" beschäftigt hatte, wobei ein tüchtiger Fachmann, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands, Steinweg-Berlin, den einleitenden Vortrag hielt, kamen am Freitag abend im gleichen, ebenfalls wieder gutbesetzten Saale die Karlsruher Kleingärtner abermals zusammen, wo der gleiche Redner über das „Gesetz der Kleingarten-, Land- und Pachtordnung" sprach. In ausführlicher Weise behandelte er die einzelnen Paragraphen dieses Gesetzes mit ihrem weitgehenden Schutz für die Kleingärtner und zog Vergleiche mit den vom Arbeitsministerium herausgegebenen nunmehrigen „Ausführungsbestimmungen für Baden", die er als unzulänglich bezeichnete. Eine weitgehende Verbesserung müsse hier Platz greifen. Eine Aussprache knüpfte sich an folgende Entschließung:

„Die heute im Saale des Elefanten stattfindende Versammlung Karlsruher Kleingärtner steht auf dem Standpunkte, daß die vom Arbeitsministerium herausgegebenen Verordnungen als Ausführungsbestimmungen zur Kleingartenpacht und Landordnung nicht zureichend sind und ersucht hiermit das Arbeitsministerium, darauf hinzuarbeiten, daß alsbald Verbesserungen und 1. Pachtschiedsgerichte mit Beiräten aus Kleingärtnerorganisationen, 2. Schaffung von Kleingartenbauämtern mit Beiräten der Organisation geschaffen werden."

Wie in der ersten Versammlung, so setzte auch diesmal eine sehr rege Aussprache ein, in der unter anderen auch Landtagsabgeordneter Weißmann eindrucksvolle Ausführungen machte: Dem Arbeitsministerium bezw. dem Arbeitsminister Engler sei die Frage der Kleingartenbewegung von Freiburg her nicht unbekannt; er sei dort ein eifriger Freund dieser Sache gewesen, wofür er also auch volles Verständnis habe. Redner selbst erklärt sich aus verschiedenen ideellen Gründen ebenfalls als aufrichtiger Anhänger, wie auch der Badische Landtag diesen kulturfördernden Bestrebungen schon in Hinsicht auf das gesamte Volkswohl mit vollstem Interesse gegenüberstehe.

Der Vorsitzende der Mannheimer Kleingärtner, Laube, trat warm für einen engen Zusammenschluß der Kleingärtner in ganz Baden ein mit einem Anschluß an den Deutschen Reichsverband. Nachdem noch eine größere Anzahl Redner mit teilweise internen Sachen zu Wort gekommen war, und nach dem Schlußwort des Referenten fand die Entschließung einstimmige Annahme. —thr.

*

Unsere Bilder im Schaufenster zeigen vor allem die sommerlichen Konkurrenzen im leichtathletischen Sport: Wettschwimmen quer durch Berlin; Von den Armee- und Marinemeisterschaften im Deutschen Stadion; Die Friedenskonferenz im Haag; In Neukölln bei Berlin wurde eine Gartenarbeitsschule gegründet; Explosion im Depot Groden bei Cuxhaven; Neueste Rauchhelme mit Sauerstoffapparaten; Ein heizbarer Teich; Im Vergnügungspark auf der Deutschen Gewerbeschau in München; Zur Automobil-Fernfahrt Berlin—Amsterdam.

Doppeljubiläum. Unter der stattlichen Zahl altbewährter Mitarbeiter in der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vormals Haid & Neu sind wiederum zwei Jubilare zu verzeichnen. Der Buchhalter Karl Bender und der Kalkulator Ernst Borell konnten in diesen Tagen ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Beiden Jubilaren wurden von der Direktion unter Worten der Anerkennung für treu geleistete Dienste reiche und gern dargebrachte Ehrengeschenke zuteil, ebenso von ihren kaufmännischen und technischen Kollegen.

Verkauf eines Grundstücks an die Brauereigesellschaft vorm S. Moninger. Laut Stadtratsbeschlüssen vom 7. April und 16. Juni will die Stadt an die Brauereigesellschaft vormals S. Moninger hier das Grundstück L.B. Nr. 4226, Straßengelände nördlich der Kriegstraße zwischen Grenz- und Scheffelstraße, im Ausmaß von 117 qm um die Summe von 1500 M verkaufen. Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung hierzu ersucht. Die Brauereigesellschaft vormals S. Moninger hier hat von Herrn Privatmann W. Fels hier das Grundstück L.B. Nr. 4225 an der Kriegstraße um den Preis von 15 M pro Quadratmeter erworben. Diesem Grundstück ist das städtische Grundstück L.B. Nr. 4226 vorgelagert, an das wieder Gelände der Brauereigesellschaft angrenzt. Die Gesellschaft will das städtische Grundstück L.B. Nr. 4226 mit ihrem Gelände an der Kriegstraße vereinigen und hat die Stadt um dessen käufliche Ueberlassung gebeten. Für die Stadt selbst ist dieses Grundstück ohne Wert. Der Stadtrat hält einen Preis von 1500 M für angemessen.

Fremdensteuer. Dem Bürgerausschuß wird Vorlage wegen einer Erhöhung der Fremdensteuer von 10 auf 15 Proz. gemacht.

Luxussteuer. In den nächsten Monaten ist damit zu rechnen, daß die Luxussteuer für viele Artikel in Wegfall kommen wird. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels ist vor allen Dingen bestrebt, nunmehr für diejenigen luxussteuerpflichtigen Waren, die sich auf den Läger des Großhandels befinden, die Rückvergütung der Luxussteuer sicherzustellen. Es ist jedenfalls für Handelsbetriebe unbedingt notwendig, rechtzeitig bei den Dispositionen mit dem Fortfall der Luxussteuer zu rechnen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 24. bis 30. Juli ds. Js. zum Preise von 1900 M für ein Zwanzigmarkstück, 950 M für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 40fachen Betrage des Nennwertes.

Neue Preise. Die neuen Preise für markenfreie Backwaren, Gas, Elektrizität, Marktwaren usw. sind aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

Ueber die Waffenfunde in Mühlburg war auch bei uns eine Notiz erschienen, in der festgestellt wurde, daß es sich bei dem Fund um völlig unbrauchbare Waffen handelte, die von der Reichstreuhandgesellschaft noch nicht zur Verschrottung abgeholt worden waren. Um Mißverständnissen, die sich aus dieser Mitteilung ergeben haben sollen, zu begegnen, sei ergänzend bemerkt, daß nach dem Ergebnis der bisherigen Feststellungen irgend ein Vorwurf gegen die Treuhandgesellschaft nicht erhoben werden kann.

„Fridericus Rex". Die Film-Oberprüfstelle in Berlin hat den Antrag der hessischen Regierung zurückgewiesen, die von der Filmprüfstelle ausgesprochene Zulassung des Films „Fridericus Rex" zur öffetlichen Vorführung im Deutschen Reiche zu widerrufen und den Film zu verbieten. In der Begründung wird ausgeführt, daß es die Aufgabe der Polizei sei, Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verhindern. Es sei aber nicht Aufgabe der Film-Oberprüfstelle, eine vorübergehende Störung oder, wie im vorliegenden Falle, eine nur zu befürchtende Störung zu verhindern und den Film zu verbieten, wobei zwar Störungen versucht würden, aus Gründen jedoch die außerhalb seines Inhaltes liegen.

Schwestergemeinden in Rußland. Da außer Heidelberg auch Mannheim, Karlsruhe und Rastatt Schwestergemeinden in den russischen Hungergebieten besitzen, soll die Frage der Patenschaftsübernahme von dem Badischen Städtetag einheitlich beraten und geregelt werden.

Unfall. In einer Fabrik in Mühlburg fiel einem Maschinenarbeiter aus Schöllbronn ein zwei Zentner-Eisenstück auf den rechten Fuß, wodurch er einen Knöchelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht.

Schlägerei. In einem Hause der Durlacherstraße gerieten zwei Frauen in Streit, in dessen Verlauf die eine der anderen mit einem Schrubber mehrmals auf den Kopf schlug und ihr außerdem einen Schemel in die Hüfte warf.

Diebstähle. Aus einer Wirtschaft der Mittelstadt und aus einem Hausflur in der Gartenstraße wurden zwei Fahrräder gestohlen; außerdem erstattete ein Deutschamerikaner auf der Durchreise hier die Anzeige, daß ihm am Hauptbahnhof in Hamburg tags zuvor seine Brieftasche mit 25 000 Mark Inhalt entwendet worden sei.

Festgenommen wurden: ein Ausbrecher, der wegen Unterschlagung ausgeschrieben war, ein Knecht wegen Diebstahls und ein Schlosser, der vom Landgericht Hannover wegen Vergehens gegen § 3 der V.O. vom 10. 12. 1915 gesucht wurde.

Veranstaltungen.

Theatergemeinde des B.B.B. Die Einzeichnungen zur Theatergemeinde des B.B.B. für die neue Spielzeit sind bereits in vollem Gange. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die seitherigen Mitglieder bis 1. August vorzugsweise und mit ermäßigter Einschreibgebühr für die neue Spielzeit eingeschrieben werden. Die Theatergemeinde wird auch im Spieljahr 1922/23 ihren Mitgliedern den Besuch der besten Vorstellungen des Landestheaters auf nur sehr guten Plätzen bei einem Preis ermöglichen, der gegenüber den Tages- und Abonnementspreisen als sehr mäßig bezeichnet werden muß.

Konzert im Versorgungskrankenhaus. Am Dienstag, den 25. Juli, 6 Uhr nachmittags, veranstaltet der „Musikverein Karlsruhe" unter der Leitung seines Dirigenten Leonhard im Versorgungskrankenhaus ein Konzert.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: Georg Feßenmaier von hier, Lehrer hier, mit Johanna Müller von hier; Engelbert Höfler von Hüfingen, Kaufmann in Singen, mit Klara Wilhelm von Stuttgart; Gustav Crusius von Hütschenhausen, Eisenhobler hier, mit Franziska Oberthür geb. Weis von Sinzheim; Adolf Kaltenbach von Sulzburg, Ingenieur in Stuttgart, mit Hermina Scholer von Stegen; Emil Krebs von Kirchen, Rottenmeister hier, mit Margarete Schier von Breslau; Wilhelm Kettenacker von Langenwinkel, Kraftwagenführer hier, mit Elsa Schwerdt von hier; Josef Düringer von Obergimpern, Hilfsarbeiter hier, mit Lina Rausch geb. Machauer von Wiesental; Heinrich Beisel von Sulzfeld, Fabrikarbeiter hier, mit Anna Rieker von hier; Dr. phil. Johann Josten von Krefeld, Kustos am Landesmuseum in Stuttgart, mit Margaretha Hecker von hier; Reinhold Krauß von Tübingen, Bildhauer hier, mit Elly Dalberg von Niedermarsberg; Arthur Embach von hier, Maler hier, mit Thekla Stork von hier; Gustav Altenbach von Ettlingen, Hilfsarbeiter hier, mit Johanna Feger von hier; Wilhelm Morr von Offenbach, Schreiner hier, mit Emilie Seith von Liedolsheim; Rudolf Zimmermann von hier, Schuhmachermeister hier, mit Bertha Väth von hier.

Todesfälle: 20. Juli: Antonie Nebel, alt 45 Jahre, Ehefr. d. Tapeziers K. Nebel; Wilh. Kutterer, Wirt, Ehemann, alt 46 Jahre; 21. Juli: Erich, alt 5 Tage, Vater Adolf Stolz, Schlosser; Barbara Frey, alt 63 Jahre, Ehefrau des Malermeisters Josef Frey; Flora Bürk, alt 43 Jahre, Ehefrau des Wirts Karl Bürk; Anita, alt 5 Monate, 2 Tage, Vater Friedrich Gehrung, Fabrikarbeiter.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 24. Juli: 10 Uhr: Barbara Frey, Ehefrau von Josef Frey, Malermeister, Wilhelmstraße 8; 3 Uhr: Flora Bürk, Ehefrau von Karl Bürk, Wirt, Kaiser-Allee 13.

Karlsruher Herbstwoche 1922

Karlsruhe als Kongreßstadt.

Während der Karlsruher Herbstwoche findet in unserer Stadt, wie wir schon mitgeteilt haben, u. a. auch eine Reihe von Kongressen namhafter Vereinigungen statt, darunter eine Tagung des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen. Der Verkehrsverein und die Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe wiederholen in der heutigen Nummer des Blattes ihren gemeinsamen Aufruf wegen Bereitstellung von Privatquartieren für die von auswärts kommenden Teilnehmer an der Tagung (voraussichtlich etwa 1500 Personen). Die Zimmeranmeldungen sind, wie uns mitgeteilt wird, bis jetzt sehr gering, es ist aber im Interesse einer geordneten Unterbringung der Gäste zu wünschen, daß jedes verfügbare Bett bereit gestellt wird. Leider wird derartigen größeren Kongressen von der Oeffentlichkeit vielfach nicht das Verständnis entgegengebracht, das sie mit Rücksicht auf ihre volkswirtschaftliche, soziale, wissenschaftliche oder andere Bedeutung im allgemeinen und in verkehrspolitischer Hinsicht für unsere Stadt im besonderen beanspruchen dürfen. Die Tagung der Ortskrankenkassen wird für Tausende von versicherungspflichtigen Arbeitnehmern von weittragender Bedeutung sein. Daher können wir nur wünschen, daß die Einwohnerschaft den hier weilenden Vertretern der Kassen bereitwillig ihre Gastfreundschaft einräumt.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 23. Juli 1922.

Städt. Konzerthaus: „Mascottchen". Nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr.
Stadtgarten: Konzert nachmittags 4½—7½ Uhr. (Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Festhalle statt.
K.T.V.: Turnerische Wettkämpfe. Nachmittags 2 Uhr auf eigenem Platze.
Badischer Sängerbund: 75jähriges Jubiläum des Gesangvereins „Liederkranz Daxlanden". Vormittags 9 Uhr Konzert in der Festhalle in Daxlanden. Nachmittags 3 Uhr Festakt auf dem Festplatz.
Liederhalle Karlsruhe: Kinderfest. Nachmittags 3 Uhr im Felseneck-Garten, Kriegstraße 117.
Albert Sexauer: vormittags 10 Uhr. Vortrag im Erbprinzenschlößchen, Ritterstraße 7.
Landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen: Versammlung. Nachmittags 2 Uhr im „Alpenhorn", Wilhelmstraße 69.

Brauns Lederfarbe WILBRA ist Qualität. Alte, unansehnliche Ledersachen jeder Art werden durch einfaches Anstreichen damit wieder wie neu. Ueberall erhältlich.

Was unsere Leser mitteilen

Stimmen aus dem Publikum.

Bedrohte bekannte Anstalten.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Stadt Karlsruhe die im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim befindlichen Anstalten, Wöchnerinnenasyl und Friedrichsbau (gynäkologische Abteilung), die in zweckmäßig organischer Verbindung miteinander stehen, zu schließen oder was gleichbedeutend ist, ihnen den städtischen Zuschuß zu entziehen, der infolge der Kohlenteuerung und der hohen Löhne in steigendem Maße notwendig geworden ist. Die Gebäude sollen anderen Zwecken nutzbar gemacht werden.

Grund zu dieser Maßnahme ist die seit einiger Zeit geringe Belegung des Städtischen Krankenhauses. Man ist der Ansicht, daß die Patientinnen des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims in Zukunft im Städt. Krankenhaus Unterkunft finden sollen, wo etwa 72 Betten zur Verfügung stehen sollen gegen 160 Betten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims, die meist voll und übervoll belegt sind.

Ich kann kaum glauben, daß eine Stadt wie Karlsruhe sich zu so unglaublichen Maßnahmen bekennen kann, eine glänzend eingerichtete und geführte Anstalt, die mehr als jede andere der Zukunft unseres Volkes dient, die außerdem ständig voll besetzt ist, zu schließen, während andere Städte aus eigenen Mitteln Wöchnerinnenasyle bauen und gebaut haben in dem berechtigten Bestreben, deren Betriebe von denen der allgemeinen Krankenhäuser auch räumlich getrennt zu halten. Durch die Wohnungsnot und die dadurch bedingten Verhältnisse sind die Frauen in steigendem Maße gezwungen, zu ihrer Entbindung eine derartige Anstalt aufzusuchen, und es wäre ein schreiendes Unrecht, ein eigens zu diesem Zweck erbautes, vortrefflich eingerichtetes und geführtes Haus, wie das Karlsruher Wöchnerinnenheim, aufzugeben. Wir Frauen müssen dagegen den schärfsten Protest erheben unter Hinweis, daß mit den notwendigen Sparmaßnahmen bei Luxus und Vergnügen begonnen werden soll, aber nicht bei einer lebenswichtigen Einrichtung. d.

Postkontrolle.

Verehrliche Redaktion! Sie schrieben kürzlich im „Tagblatt" einen Artikel über die französische Postsachenkontrolle im besetzten Gebiet. Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen mitteilen, daß dieses unsere Regierung in gleicher Weise sogar mit Korrespondenz der eigenen inländischen Bevölkerung macht. Da ich geschäftlich viel mit dem Ausland zu tun habe, so war mir diese Kontrolle schon bekannt; zu diesem Zwecke ist, d. h. also ganz wertlos, Geschäftskorrespondenz sogar statt nach Dänisch-Schleswig nach Berlin gewandert. Letzter Tage ist sogar ein eingeschriebener Eilbotenbrief mit 20 Mk. Porto nach Holland ganz grundlos und zwecklos durch die Kontrolle unterwegs aufgehalten worden. Es handelte sich um eine für das Reich wertlose Offerte. Man beruft sich auf eine Verordnung vom 18. November 1918. Das Vorgehen wird von der Geschäftswelt als merkwürdig empfunden. P. B.

Die Bezahlung der unteren und mittleren Beamten.

Es ist tatsächlich schon viel geschrieben worden über die schlechte Bezahlung der unteren und mittleren Beamten. Es kann in diesen Kreisen absolut nicht verstanden werden, daß der Reichstag und die maßgebenden Stellen, die das Wort „sozial" so oft im Munde führen, kein besseres Verständnis für die üble Lage dieser Beamtenkategorien zeigen. Man hört oft im Volksmund, daß die Reichstagsabgeordneten usw. bei Wahlen wohl sehr viel versprechen, in der Praxis aber sehr wenig halten, hin und wieder gerade das Gegenteil der Interessen ihrer Wählerschaft befürworten. Wer den letzten Reichstagsbericht liest, muß mit Erstaunen wahrnehmen, daß der Reichstag wohl sehr viel Zeit für politischen Spektakel und Parteigezänk übelster Art hat, auch seine persönlichen Interessen in Gestalt der Zulagen an die Abgeordneten in Höhe von 10 000 M pro Monat „in allen drei Lesungen einstimmig" wahrnimmt, an die Beamtenschaft, die doch das Fundament des Staates ist und das oft genug bewiesen hat (wenn auch Kommunisten diese Ansicht nicht teilen), aber in letzter Linie denkt. Es soll doch für den Monat Juli eine Neuregelung der Gehälter geplant sein, da die ungeheure Teuerung alles Alte über den Haufen geworfen habe. Der Wahn, daß die Beamtenschaft in ihrer Masse „gut" bezahlt sei, muß endlich verschwinden, denn es ist jedem einzelnen Volksgenossen gestattet, die Sache in der Wirklichkeit zu prüfen. Er wird wohl sehr bald bemerken, daß in einzelnen Kreisen mit den „hohen" Beamtengehältern in bestimmter Absicht Propaganda gemacht wird, wenn er aber näher hinsieht, selbst bestätigen müssen, daß es damit sehr faul aussieht. Der Staat gewährt weder seinen unteren noch einem großen Teil seiner mittleren Beamten das Existenzminimum, verlangt aber äußerste Ausnützung der Arbeitskraft. Das Beamtentum gerät in Schulden über Schulden, kann sich weder satt essen, noch für sich oder seine Familie Kleidung beschaffen. Ist dieser Zustand oben immer noch nicht bekannt? Wie schnell dagegen werden Millionen über Millionen für andere Zwecke ausgeworfen und glatt genehmigt? Wo bleibt in gewissen Dingen die Sparpolitik des Reichstags? Oder ist die Parteipolitik immer noch Herr im Hause und bleibt es? Dann wehe, armes Deutschland! Wenn auch deine berufenen Führer sich nicht darüber einigen können (nicht bloß mit Worten, sondern mit Taten), daß das Wohl des Vaterlandes über das der Partei gestellt werden muß.

Mehrere Beamte.

Warum sind die Heidelbeeren so teuer?

Auf dem südlichen Schwarzwald beginnt jetzt die Heidelbeerernte. Eine solch' reiche Ernte, wie dieses Jahr, hatten wir schon lange nicht mehr. Daraus könnte man leicht den Schluß ziehen: Also werden die Heidelbeeren billig sein! Dem ist aber nicht so. Schuld daran ist wieder einmal der Egoismus.

Es fällt keinem Menschen ein, unreifes Obst zu pflücken. Auf die Beeren übertragen, sollte man meinen, müßte es auch so sein. Da erleben wir hier — als lehrreiches Beispiel diene Hammereisenbach (Amt Donaueschingen) — das Gegenteil. Die einheimische Bevölkerung ist es nicht, die zu frühe Beeren sammelt. Bei uns ist man um diese Zeit noch mit der Heuernte beschäftigt. Bewohner der uns benachbarten Baar sind es vielmehr, die den Unfug, unreife Beeren abzureißen, einführten. Dieser hat jetzt solche Formen angenommen, daß man nicht mehr ruhig zusehen kann. Kaum haben die Früchte angesetzt, so kommen diese Leute stundenweit her zu Fuß, zu Rad, mit der Bahn, mit Pferd und Wagen oder gar auf dem Lastauto der Fürstenb. Brauerei. Natürlich möchte jedes am meisten einheimsen, damit die anderen nichts mehr haben. Deshalb „zupft" man die Beeren nicht mit der Hand, sondern nimmt die sogenannte „Raffel". Diese ist einem Rechen vergleichbar, der alles mitnimmt, ob reif oder unreif, die Blätter nicht zu vergessen. Mit diesem Instrument wird derart unsinnig vorgegangen, daß in einigen Tagen die Heidelbeeren von den Sträuchern verschwunden sind, die wenigen reifen samt den vielen unreifen. So schleppen die Leute schwere Lasten aus unseren Wäldern, Daheim müssen die Beeren dann „verlesen", d. h. von Blättern und unreifen Beeren befreit werden. Auf diese Weise wandern zwei Drittel auf den Mistkaufen, werden Millionenwerte vernichtet und die Beeren infolgedessen verteuert. Würden die Beeren von Hand „gezupft", so könnten die unreifen bis später ebenfalls reif werden, und die Ernte dauerte dann nicht fünf Tage, sondern einen Monat. Gegen diesen Unfug — darüber dürften die Leser einig sein — muß die Regierung einschreiten. Das geschieht durch Verbot der „Raffeln" und des Pflückens von Beeren vor der Reife. Dieses Verbot ist nötig im Interesse aller. (Dieses vor Zeiten erlassene Verbot ist unseres Wissens noch nicht aufgehoben. D. R.)

Zum Schlusse noch die Frage: Wie stellt sich die einheimische Bevölkerung hierzu? Ist sie einverstanden, daß man eine Gottesgabe so sinnlos mit Füßen tritt? Die Antwort ist bald gegeben. Den Gewissenhaften geht es überall gleich heutzutage, sie haben das Nachsehen und müssen gewärtig sein, daß sie nicht einmal die für den Haushalt nötigen Beeren bekommen. Hier war es früher Sitte, den bekömmlichen Heidelbeerwein als Haustrunk zu bereiten. Damit ist es heute vorbei, da die Beeren nur in vollster Reife hierzu brauchbar sind. Nicht besser ist es bei der Zuckerteuerung und Zuckerknappheit mit dem Einmachen. Bekanntlich gedeiht auf dem Schwarzwalde kein Obst und Gemüse nur recht dürftig. Dafür beschenkt uns die Natur mit den verschiedenartigen Beeren.

Will man es dem Schwarzwälder übel nehmen, wenn er sich die geschilderten Zustände nicht mehr gefallen läßt? Sollen wir Obst zu Wucherpreisen kaufen und uns unsere gesunden Beeren in halbreifem Zustande von Fremden nehmen lassen? Unsere Geduld war übergroß, aber jetzt hat sie ein Ende. Ist die Regierung bereit, dieser Mißwirtschaft abzuhelfen? A. N.

(Die Regierung, die hier wieder einmal angerufen wird, kann nicht alles verhindern. Es wäre gut, wenn die Selbsthilfe hier organisiert würde. D. R.)

Beiträge für diese Sonntags-Rubrik sind stets willkommen, wenn sie sachlich gehalten sind und nur Tatsachen behandeln.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Die Gold- und Kreditknappheit, die unserem gesamten Wirtschaftsleben ihren Stempel aufdrückt, beherrscht weiter die Börse. Obwohl die Devisenkurse sich von ihrem Rückgang, der in Zusammenhang mit der Befürwortung eines Moratoriums an Deutschland durch England eingetreten war, sehr bald wieder erholten, konnte sich die Börse von der Lustlosigkeit, in die sie nach einem kurzen Aufflackern der Geschäftstätigkeit zurückgefallen war, nicht befreien. Nicht einmal die vorläufige Beilegung der innerpolitischen Krisis, die in Gestalt von Besorgnissen vor einer Reichstagsauflösung die Unsicherheit noch verschärft hatte, vermochte die Lustlosigkeit zu beseitigen. Ebenso übte die Beilegung des Bergarbeiterkonfliktes nur ganz vorübergehend eine anregende Wirkung aus. Das Privatpublikum hat das Schlagwort von der „neuen Katastrophenhausse", das während der Kaufpanik am Devisenmarkte vielfach Anklang gefunden hatte, schon wieder vergessen, ja man könnte sogar von einer neuen Flucht vor den Effekten sprechen. Die Haussepositionen, die während der kurzatmigen Aufwärtsbewegung der Vorwoche eingegangen worden waren, gelangen allmählich wieder zur Lösung, zum Teil nimmt die berufsmäßige Spekulation, beunruhigt durch die Geldsorgen und die unsichere industrielle Lage, Blankoabgaben vor, die allerdings auch schnell wieder zu Deckungen führen, wenn sich auf irgend einem Gebiete eine der jetzt häufigen kurzlebigen Bewegungen ankündigt. Trotzdem war eine gewisse Widerstandsfähigkeit zu konstatieren. Dabei spielten offenbar Auslandskäufe auf verschiedenen Marktgebieten eine Rolle, so in Elektropapieren, in Anilinwerten und Textilaktien.

Die Kreditknappheit ist durch die neue Teuerungswelle, durch die Lohnerhöhungen und durch die Vorbereitungen für die Zwangsanleihe noch größer geworden, die Depositengelder der Banken schrumpfen immer mehr zusammen. Für Börsenzwecke bleiben daher immer geringere Mittel übrig, doch erhofft die Spekulation von der Erhöhung der Beleihungsgrenze für Aktien durch die Darlehenskassen eine gewisse Erleichterung. Hoffnungen werden auch auf die Bestrebungen führender Industriekreise gesetzt, sich amerikanische Kredite für den Einkauf von Rohstoffen zu verschaffen. Die industrielle Lage beurteilt man an der Börse wie in der Industrie als recht ernst. Die Ermäßigung der Preise im Ausland bei gleichzeitiger andauernder Erhöhung der deutschen Gestehungskosten führt zu großen Ausfällen an Auslandsbestellungen, zumal die Kohlenknappheit die Lieferungsfähigkeit der deutschen Industrie schwer beeinträchtigt. Die Möglichkeit der Umwandlung von Reparationszahlungen in vermehrte Sachleistungen der deutschen Industrie im Zusammenhang mit dem Moratorium wird zwar eifrig erörtert, sie vermag aber auf die Kurse nicht einzuwirken.

Eine Ausnahme von der allgemeinen Lebloſigkeit bildete der Markt der ausländischen Renten. Vor allem entwickelte sich in türkischen und ungarischen Werten ein lebhaftes Geschäft unter starken Kurssteigerungen. Am Markte der Türkenwerte griff die Bewegung von den Renten, den Bagdadanleihen und den Zollobligationen auch auf die Anatolier und Mazedonier über. Als freilich die Kauforders aus Konstantinopel und Paris nachließen, machte sich Realisationsneigung bemerkbar, zumal die Zahl der Mitläufer im Hinblick auf die günstige Beurteilung der türkischen Finanzen recht groß geworden war. Geradezu sensationelle Kurssteigerungen erfuhren die ungarischen Renten, die von den Randstaaten der ehemaligen habsburgischen Monarchie systematisch aufgekauft wurden, so daß allmählich Materialknappheit entstand. Dagegen neigten die einheimischen Anleihen zur Schwäche, die 3prozentige Reichsanleihe verlor einen Teil ihrer Höherbewertung gegenüber den höher verzinslichen deutschen Anleihen.

Am Montanaktienmarkt stiegen vorübergehend Phönix auf holländische Käufe, Harpener und Oberschlesische Kokswerke auf die Erweiterung der Basis. Für Anilinwerte regten holländische und amerikanische Käufe im Zusammenhange mit den amerikanischen Patentverhandlungen an. Spritaktien und Waggonwerte lagen matt.

Südwestdeutscher Verband für Nationalstenographie.

m. **Baden-Baden**, 22. Juli. In Ergänzung der gestrigen Veröffentlichung sei noch mitgeteilt: Anschließend an den Festakt wurde das Preiswettschreiben abgehalten. Es hatte, was die Zahl der Teilnehmer und die Leistungen betrifft, ein glänzendes Ergebnis. Im ganzen konnten 56 Preise verteilt werden. Hiervon entfielen 33 erste Preise in den Schnelligkeitsstufen von 60—200 Silben in der Minute auf Teilnehmer aus der Stadt Baden-Baden. Unter den 56 Arbeiten waren 36 mit 0 Fehlern, 14 mit weniger als 1 Fehler und nur 6 mit 1—4 Fehler. In der Schnelligkeitsstufe von 60 Silben in der Minute erhielten 1. Preise: Liselotte Löhr, Eva Frank, Irmgard Conrad (Höhere Mädchenschule), Maria Odenwald, B.-Baden, Josef Braun (Handelsschule Baden), Oos, Erika Welde, Liesel Schmitt, Karl Kusterer, Heidelberg, Richard Belte, Georg Rath, Karlsruhe, Elise Kolb, Leonhard Köhler, Sandhausen, Theodor Ruland, Dossenheim.

80 Silben, 1. Preise: Maria Schmittberger (Höhere Mädchenschule Baden), Karl Graßner, Maria Meier, Adolf Urban, Luise Schweigert (Handelsschule Baden), Emilie Botz, Hedwig Wihler, Emmy Herzog, B.-B., Otto Belte, Karlsruhe.

100 Silben, 1. Preise: Willi Bauer (Handelsschule B.), Walter Lingg (Oberrealschule B.), Max Berger, Maria Selfe, B.-B., Rosa Mössinger, Karlsruhe, Fritz Spengel, Magdalena Nonnenmacher, Heidelberg, Lina Welde, Hauptlehrerin, Kippenheim.

120 Silben, 1. Preise: Luise Hasel (Handelsschule B.), Maria Altenhöfer, August Kraus, Maria Karle, B.-B.

140 Silben: Maria Hafner 1. Preis, Aenne Spall 2. Preis, Heidelberg.

160 Silben, 1. Preise: Wilhelm Wiegmann (Oberrealschule B.), Anna Mechler, Josie Schuchardt, Elsa Eisenring, Willi Müller, Liesel Schiel, Hermann Schweigert, Erwin Stern, B.-B., Hans Hotz, Darmstadt, Erna Kirchenbauer, Elise Herbold, Karl Stadler, Heidelberg.

180 Silben, 1. Preise, Ernst Steidel, Gustav Schmitt, Baden-Baden.

200 Silben, 1. Preise: Fritz Helber (Kriegsbeschädigter, rechter Arm steif!) B.-B., Fritz Böcher, Mainz, Martin Dries, Darmstadt, Heinrich Höser, Heidelberg.

260 Silben, 1. Preis: Karl Bohn, Heidelberg.

360 Silben, 1. Preis: Hugo Beller, Mannheim.

Das Preisgericht bestand aus Kanzleidirektor J. Löhr, den Hauptlehrern Kirchgäßner, Dischinger, Pfändler, Schmittlein, Hanitsch, Kaufm. Rob. Muxel und Frl. Erna Müller.

Die Methodistenkirche von Süddeutschland.

Im Juni ds. Js. fand in Pirmasens (Pfalz) die 27. Jahreskonferenz der Prediger der bischöfl. Methodistenkirche von Süddeutschland statt. Den Vorsitz führte der bekannte Generalsuperintendent Dr. J. L. Nuelsen. In den Berichten wurden allgemein die zahlreichen Möglichkeiten zur Wortverkündigung und Evangelisation hervorgehoben, denenandererseits ein Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften gegenübersteht. Eine Vergrößerung des Predigerseminars in Frankfurt a. M., in dem zurzeit zirka 30 junge Männer ausgebildet werden, ist in Aussicht genommen. Ungefähr 2500 Laien-Mitarbeiter stehen 105 Predigern zur Seite, die auf 72 Bezirken mit 521 Predigtplätzen und 19 600 Mitgliedern arbeiten. Die 315 Sonntagsschulen zählen 17 237 Schüler, 482 Jugendvereine. 12 749 Mitglieder. Zur Bestreitung des Haushalts der Kirche gaben die Mitglieder an freiwilligen Beträgen im Laufe des letzten Konferenzjahres: 3 361 230 Mk. — 79 Proz. mehr als im Vorjahr —. Im Verband der Diakonissenvereine der Methodistenkirche in Deutschland und der Schweiz (Bethanienverein Frankfurt a. M., Schwesternheim Bethanien Homburg und Martha-Maria-Verein Nürnberg) sind 764 Diakonissen tätig, die in eigenen und fremden Krankenhäusern, in Krippen und Privatpflegen, sowie als Gemeindeschwestern dienen. In den 4 Kinderheimen der Kinderhilfe der Methodisten Deutschlands (Klosterlausnitz i. Th., Blankenburg i. H., Kelkheim i. Taunus und Nagold i. Schw.) fanden im abgelaufenen Geschäftsjahr über 1000 Kinder Pflege und Ferienaufenthalt. Für dieses Jahr stehen allein für 700—800 Kinder Freischeine zu unentgeltlicher Aufnahme zur Verfügung. Starke Anziehungskraft übte auch das christliche Erholungsheim: Kurhaus Teuchelwald in Freudenstadt aus, das zahlreichen Erholungsbedürftigen aus methodistischen und nichtmethodistischen Kreisen billige und doch vornehme Erholungsmöglichkeit bietet. Das Alters- und Versorgungsheim Pilgerruhe in Schwarzenberg bei Liebenzell gewährt zurzeit 32 alten arbeitsunfähigen Personen Pflege und Versorgung. Neu wurden im Berichtsjahr von der Kirche übernommen das christliche Hospiz in Mannheim F 4 und das Reformspeisehaus in Augsburg H. 245, 1—4. So konnte festgestellt werden, daß das Werk in Süddeutschland ein gutes erfolgreiches Jahr gehabt hat.

Aus Bädern und Kurorten.

Herrenalb. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 20. Juli 4233.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Samstag, den 22. Juli 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 34 Std.
	mm					
Hamburg	758,9	18	WSW	leicht	heiter	0
Danzig	757,7	20	NW	mäßig	heiter	0
Berlin	759,9	19	SSO	leicht	wolkls.	0
Frankfurt	760,4	19	NNW	leicht	heiter	0
München	761,0	21	SW	leicht	wolkls.	0
Kopenhag.	757,6	17	SW	mäßig	heiter	0
Stockholm	752,5	18	W	leicht	heiter	0
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Skudenes	755,9	12	WNW	leicht	bedeckt	0
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	758,1	18	—	still	wolkls.	0
Toulouse	—	—	—	—	—	—
Zürich	762,5	18	SO	leicht	halbbd.	0
Wien	—	—	—	—	—	—
Spitzbergen	763,0	12	NW	mäßig	heiter	1
Jan Mayen	756,2	4	SSW	leicht	wolkig	2
Bäreninsel	761,5	6	SO	mäßig	Nebel	0
Seydisfjord (Island)	755,7	5	N	frisch	Regen	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7^{25}

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	14	25	12	—	still	Nebel	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
760,0	19	24	13	S	leicht	wolkls.	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
760,7	18	28	14	SSW	leicht	bedeckt	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
760,1	18	26	9	—	still	halbbd.	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	22	26	12	SW	leicht	heiter	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	13	25	10	N	leicht	wolkls.	0
Villingen Seehöhe 712 m							
762,6	15	25	10	SW	leicht	wolkig	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
654,3	17	20	14	SW	schwach	halbbd.	0

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

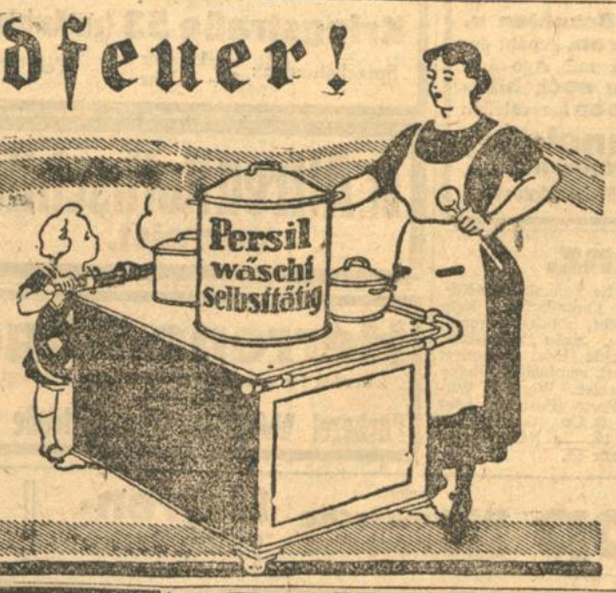
Das Hochdruckgebiet über Zentraleuropa hat sich fast aufgelöst, und über Westeuropa bildet sich ein Tiefdruckausläufer, der aber nur schwach entwickelt ist. Da stärkere Luftdruckstörungen zunächst nicht zu erwarten sind, wird das meist heitere, warme Wetter noch andauern und es werden höchstens vereinzelte Gewitter sich bilden.

Wetteraussichten für Sonntag, den 23. Juli: Teilweise heiter, ziemlich warm, vereinzelte Gewitter, schwache westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	22. Juli		21. Juli
Schusterinsel	2,90 m		2,95 m
Kehl	3,72 m		3,78 m
Maxau	5,77 m		5,86 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,83 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,81 m
Mannheim	5,07 m		5,22 m

Nutze dein Herdfeuer!



Frikadellen, zart und fein,
Werden oft willkommen sein.
Und fürwahr sie sind ein Segen
Selbst für ganz verwöhnte Mägen.
— Wenn sie in der Pfanne schwitzen,
Laß Persil) der Wäsche nützen!*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.* 5

Aus Privatbesitz kauft zu den allerhöchsten Preisen
Perlen Brillanten
Gegenstände aus Gold und Silber
Emil Feißkohl
Juwelier
Karlsruhe Kaiserstraße 67.

Alt-Eisen
Gußbruch, Eisen- und Gußspäne, Metalle, sowie ganze Anlagen auf Abbruch kaufen laufend zu höchsten Preisen
J. Fleischer & Co.,
Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 37a (Brauerei Seldeneck), Telephon 4704.

Ich bin stets Käufer
für Brockeleisen, Schmelzeisen, Maschinenguss und Ofenguss
Metalle jeder Art
Lumpen, Altpapier, Akten und Zeitungen
unter Garantie des Einstampfens
Felle jeder Art
und zahle die höchsten Tagespreise gegen netto Kasse.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.
Hermann Cohen
Rintheimerstr. 8.

Welte-Mignon
Vorsetzer, neueres Modell, mögl. Wechselstrom, ebenso gebr. Markenpianos kauft dauernd Th. Kaefer, Pianomagazin, Erbprinzenstraße 21.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg, Adlerstr. 32.

Zu kaufen gesucht: **Säcke,** alle Sorten u. Größen (auch Papier) gegen gute Bezahlung. Angebote unt. Nr. 1185 ins Tagblattbüro erbet.

Korken
Wein- u. Sektkorken, Tierhaare, Menschenhaare, Bettfedern
kauft jedes Quantum
Lupolianski & Cie., Marienstraße 13, 2. Hof. Telephon 1446.

Paßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Gummireifen,
prima Qualität (dieselb. werden aufgekittet nach bestem Verfahren) sowie Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe 2c. für
Kinderwagen
empfiehlt R. Brändli, Kreuzstraße 7, Hof, Ecke Kaiserstraße.

Herde
in Ia Email-Ausführung, Rastatter Fabrikat, sowie sämtl. Küchengeräte kaufen Sie noch billigst bei
Jak. Preß
Luisenstr. 45. Tel. 5232.

Verkäufe

Douglasstraße 12 Telephon 3616
Häuser
jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft
Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.

Häuser
Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion.
Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Häuser
u. Geschäfte stets zu verk., teils sof. bezb. Eswein & Manshardt Adlerstr. 18. Tel. 1650.

Zu verkauf. ein solides Auto-Lederkoffer. Westendstr. 46 b. III.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Herd, guter Schlosser-herd, preiswert zu verkaufen. Marienstr. 79 I. Kastner.

Kl. Rast. Herd z. verkf. Burger, Südl. Uferstraße 2, Rheinhafen.

Neue Blusen und **Mantelkleider** zu verkaufen. Waldstraße 73, Hinterh. II.

Preiswert abzugeben Hochzeitsanzug aus Friedenstuch, s. mittl. Figur; feiner Frack, Gehrock mit Weste für starke Figur, lederner Handreisekoffer. Auch Sonntag anzusehen Herrenstraße 20, 1 Tr.

Einige Wagen Heu hat abzugeb. Interessent. bitte um Preisangeb. a. d. Tagblatt. unt. Nr. 1188.

5 Wochen alter schöner **Zwergpinscher** männlich, billig abzugeb. Melanchtonstr. 1, 1. St. r

Junge Dackel Ia Stammbaum, 8 Wochen alt, zu verkaufen. Kaiserstraße 120, III.

Kaufgesuche

Wohnhaus mittleres, mit oder ohne Laden, vom Eigentümer zu kaufen gesucht. Auf Wunsch kann dem Verkäufer das Wohnungsrecht gesichert werden. Gefl. Angeb. mit näheren Angaben unter Nr. 1182 ins Tagblattbüro erbet.

Herrschaftshaus oder besseres Wohnhaus mit 4—5 Zimmerwohngn., wenn auch nicht beziehbar, von kapitalkräftigem Käufer geg. Barz. zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unt. Nr. 1171 ins Tagblattbüro.

Haus in ordentl. Zustand von Selbstkäufer gegen größ. Anzahl. oder Barzahlung zu k. ges. Ang. mit Preis unter Nr. 1153 ins Tagblattbüro erbeten.

Lastauto, 5 Tonner N. A. G., Saurer oder Benz, nur gut erhalten und reparaturfrei, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Standort unter Nr. 1181 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche Geschäftshaus mit Laden od. Werkstätte und Hof und mögl. beziehb. Wohnung gegen hohe Anzahlung zu kaufen. Angebote unter Nr. 1170 ins Tagblattbüro erbeten.

Flurgarderobe zu kaufen gesucht. Größe und Beschreibung unter Nr. 1178 ins Tagblattbüro erbeten.

Badeeinrichtung gut erhalten zu kauf. ges. Angebote unter Nr. 1174 ins Tagblattbüro erbet.

Gebrauchte **Damen-Räder** auch reparaturbedürftige und solche ohne Gummi kauft und erbittet Angebote mit ungefähr. Preis.
Wilh. Böhm, Germersheim a. Rh.

Suche eine Briefmarkensammlung z. kaufen. Angebote unter Nr. 1143 ins Tagblattbüro erbet.

Brillanten
Platin-, Gold- und Silber-
Gegenstände kauft ständig für Pforzheimer Fabrikation zu Kurspreisen
Carl Auwaerter, Kriegsstr. 81, part.

Hagens An- u. Verkaufsgeschäft zahlt die höchsten Preise für gebr. Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche etc. (Postkarte genügt.) Mühlstein, Zähringerstr. 28.

Flaschen
Wein-, Bordeaux- und Sektflaschen kauft fortwährend zu höchsten Preisen,
Chr. Baier, Flaschengroßhandlung,
Karlsruhe i. B., Werderstr. 72—74 Tel. 3554.

Alt Gold- Silber- Platin- Gegenstände **Gebisse, Brennstifte** kauft zu höchstem Preis L. Theilacker, Uhrmach. Hebelstraße 23, gegenüb. „Kaffee Bauer".

Bester Zahler für getrag. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.
J. Brief, Durlacherstraße 67.

MÖBELKAUFHAUS
Gust. Friedrichs

Markgrafenstraße 24 — Kronenstraße 40

bietet an:

Schlafzimmer — **Speisezimmer** — **Einzelmöbel** — **Küchen** — **Herrenzimmer**

Große Auswahl. Mäßige Preise.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Telephon 1953 **D. Lasch** Telephon 1953

reinigt und **färbt** alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände.

Läden:

Sofienstraße 28 Kaiserstraße 44 Kurvenstraße 1 Körnerstraße 1 Marienstraße 89 Ludwig Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23. Durlach: Hauptstraße 61.

Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Achtung!

Zigarren und Zigaretten

Ia Qualität, zu sehr billigen Uebergangspreisen offeriert

Tabakwarengroßhandlung

Benno Daube

Teleph. 53 Königsbach (Baden) Teleph. 53.

Günstiges Angebot!

Ripsmäntel, etwas fehlerhaft

M 450

Tuch- und Cheviotmäntel von M 575 an
Alpacamäntel für starke Frauen
Flotte Waschkleider von M 225 an
Kostüme aus guten Stoffen von M 395 an
Kostüme aus Cheviot

M 1100 | M 1350 | M 1700

Flotte Faltenröcke . . . von M 225 an
Waschblusen . . . . . von M 75 an
Strickjacken, Jumpers, Prinzeßröcke, Unterröcke, Regenschirme

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.

Da keine Ladenspesen, besond. billige Preise.

Anzug-Stoffe
Mantel-Stoffe

kaufen Sie noch zu billigen Preisen bei reeller Bedienung im Etagengeschäft für Stoffe

J. CHIMOWITZ

Karlstraße 20 eine Treppe

Lagerbesuch lohnend.

Möbelhaus

Brüder W.&H. **Bär**

Karlsruhe
Kaiserstr. 115

Mässige Preise

Einzelne Möbel

Offenburg
Hauptstr. 52
neb. Hotel Rhein. Hof

Kostenl. Aufbewahrung bis zu 1 Jahr

Lieferung frei nach Vereinbarung

Wohnungs-Einrichtungen

Durch meine maschinelle Einrichtung u. großen Vorrat an Rohstoffen bin ich in der Lage

Stiefel nach Maß

sowie das **Besohlen u. Reparieren,** genäht genagelt oder mit Ago aufgepreßt, **zu noch billigen Preisen** herzustellen

J. Schneider,
Zähringerstr. 49.
Maaß- u. Reparaturbetrieb.

Korpulenz.

Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tonnola-Zehr-Kur Preisgekrönt — gold. Medaille und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel,** kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk. 25.—, zuzüglich Porto (Postanw. oder Nachn.). Fabrik **Dr. Franz Steiner & Co.,** G. m. b. H. Berlin W. 30/248, Eisenacherstraße 16. In Karlsruhe zu haben bei „Hilda-Apotheke", Karlstraße 66.

Nur für Grossisten u. Wiederverkäufer

BESUCHEN SIE
S·M·A·K·

SÜDDEUTSCHE MUSTER-AUSSTELLUNG KARLSRUHE i.B.

Städt. Ausstellungshalle
Fernruf 4674

Sonneberger-, Thüringer-, Erzgebirgische, Nürnberg—Fürther Spielwaren / Puppen / Christbaumschmuck / Holzwaren / Schreibwaren / Kurz- u. Galanteriewaren / Haus- und Küchengeräte / Korbwaren.

Dr. med. Erich Adler

Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten
wohnt jetzt
Kriegstraße 53 (am Karlstor)

Sprechstunden: 9—11 Uhr, 3—5 Uhr — Tel. 1972.

Dr. Alfred Rothschild
verreist.

Herrenanzüge

werden bei mäßigen Preisen tadellos gereinigt und gefärbt.

Färberei Weiß, Blumenstraße 17.

Adam Saul

Anfertigung feiner Herrengarderobe
nach Maß

Karl-Friedrichstr. 1 Karlsruhe Eingang Zirkel
Telephon 1412

Langjähr. Zuschneider in Fa. Schröder & Fränkel hier.

4000 Amerika-

nische Ia Leder-Jackwesten, dunkel oder hellbraun, mit prima Wollfütterung für Landwirte, Jäger und Sportsleute, sowie für jeden Beruf im Freien passend, da vorzüglich warmhaltend, haltbar und bester Schutz gegen Kälte, Wind und Regen S. I 400.—, S. II 350.—, etwas gebr. amerik. Gummi-Umhänger-Pelerinen 240.—, Wetter-Regen-Mäntel, beste Strapazier-Mäntel für Landwirte, Kutscher und Arbeiter im Freien, da wasserdicht und außerordentlich haltbar 300.—, 360.—, Marine-Segel-Strandschuhe mit Ia Ledersohle 220.—, Kommistuchhosen ohne Biesen, feldgr. 460.—, schwarze 430.—. Beide Sorten aus prima Stoffen gefertigt und vorzügl. Verarbeitung. Starke Ia Samt-Manchester-Hosen 600.—, prima Ia ganz starke Arbeitshosen, schwerste Qualität 300.—, Ia engl. Lederhosen 320.—, aus starkem Zwirn-Cordstoff 300.—.

Sport-Sommer-Anzüge

aus Ia Khaki-Köper 550.—, Khaki-Leinen 700.—, Khaki-Drill 1000.—, aus bestem feldgr. Leinen oder feldgr. Stoff 750.—, Sommer-Blusen, Litewken aus prima waschechtem braun oder graugrün meliertem Zwirnleinen 400.—, aus bestem feldgr. oder Khaki-Leinen 360.—, aus Khaki-Köper 300.—, einzelne Hosen 270.—, amerik., etwas gebr. Khaki-Uniform-Sports-Anzüge mit Breeceshose und Khaki-Wickelgamaschen, vorzügliche Strapazier-Anzüge für junge Leute (kräftige Burschen) S. I 400.—, S. II 300.—, einzelne Khaki-Sports-Jacken 260.—, einzelne Breeceshosen mit Wickelgamaschen 240.—, amerik. Khaki-Sport-Drill-Jacken 170.—, starke Bauern-Drill-Anzüge, marineblau, Jacke und Hose 800.—, Leinen-Köper-Sommer-Arbeitshosen, marineblau, nur 100.—, blaue Leinen-Anzüge 360.—, feldgr. Drill-Anzüge 400.—, feldgr. Leinen-Drill-Anzüge 400.—, etwas gebr. Mil.-Drill-Anzüge 200.—, 240.—, gebr. Mil.-Infktr.-Schaft- und Mil.-Schnürschuhe, gut durchrepariert, teils mit neuen Sohlen versehen, kosten Mil.-Infktr.-Schaft-Stiefel S. I 300.—, S. II 240.—, S. III 170.—, Militär-Schnürschuhe S. I 240.—, S. II 200.—, S. III 160.—. Versand portofrei unter Postnachnahme. Bei Bestellung von Kleidungsstücken, bitte Brustumfang, Bundweite und Schrittlänge angeben, bei Stiefel Mil. oder Zivilmaß.

Koltermann, Textilwaren-Versandhaus, **Berlin-Lichtenberg** W. 24 **Möllendorfstraße 94/95.**

Anm.: Angebote stets freibleibend. Umtausch anstandslos.

Ledermöbel-Fabrik

en gros — en detail

A. Kiemle, Karlsruhe i. B.
Sommerstr. 30 a Telephon 2631,
Straßenbahnhaltestelle: Durlacher Tor

empfiehlt
Clubfauteuils und Sofas
sowie alle Arten **Polstermöbel** in sämtlichen Leder und Stoffarten.
Schreibstühle und Speisezimmerstühle

Gegründet 1906.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: **Karlsruhe:** Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15 — Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37 — Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. **Durlach:** Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder-Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt **Wendt,** Inh.: **H. Weinheimer,** Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe.
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297.

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Färberei
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78. Telephon 5642.
Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot) Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. **Fr. Weigele,** Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central - Heizungs - Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24, Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
August Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co. Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Polsterer und Dekorateure
E. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Holschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10. Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.

Gute Arbeit — Prompte Bedienung

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Augenblickliche Lage und Aussichten der Deutschen Handelsflotte.*)

Von Geheimrat **Cuno**,
Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie.

Es kann einem Zweifel nicht unterliegen, daß jede menschliche Institution über ihre ökonomische Funktion hinaus sich eine psychologische Atmosphäre schafft. Und die Kriegs- und Nachkriegszeit hat zur Genüge erwiesen, daß diese psychologische Atmosphäre von weitgreifender positiver Aktivität ist. Das psychologische Moment nun, das in der Ueberseeschiffahrt beschlossen liegt, ist die in ihrer Wirksamkeit ruhende Tendenz zur Völkerverbindung.

Schön deshalb läßt sich ein Bild der augenblicklichen Lage nur geben, wenn man die Gesamtsituation der Weltschiffahrt zum Ausgangspunkt wählt. Es ist dies umso notwendiger, weil der Zusammenhang der deutschen Schiffahrt der Vergangenheit mit der Weltschiffahrt ein engerer ist als je zuvor, indem der deutsche Flottenbestand an seegehenden Schiffen in dem Schiffsbestand der zur Entente gehörenden Nationen durch die Ablieferung aller deutschen Schiffe von irgendwelchem Belange, aufgegangen ist, die, im Wege tatsächlicher Zurverfügungstellung schon in den Trierer Waffenstillstandsverhandlungen und -bedingungen vom Januar 1919 gefordert, im Friedensvertrage rechtsförmliche Gestalt erhielt. So mußten unter dem unwiderstehlichen Druck des politischen Zwanges die deutschen Schiffe ein Schicksal erleiden, das die deutsche Schiffahrt zu Boden warf, ohne denjenigen, denen sie zugeführt wurden, den Nutzen zu bringen, den man sich von der Wegnahme der deutschen Handelsflotte versprach. Sie geschah in Trier mit der Begründung, daß man die Schiffe benötige, um Deutschland mit Rohstoffen und Lebensmitteln zu versorgen, und in Versailles als Reparation für die durch den U-Boot-Krieg erlittenen Schäden. In beiden Fällen wird aber mehr als diese Gründe die einfache Tatsache bestimmend gewesen sein, daß in den deutschen Schiffen internationale Werte greifbar zu sein schienen, mit denen man sich leicht für die Schäden des Krieges bezahlt machen konnte. Jedenfalls haben sich beide Begründungen als falsch erwiesen.

Zwar hatte der Krieg den regelmäßigen Seeverkehr und Güterumschlag gestört oder doch wesentlich von den natürlichen Bahnen abgelenkt und so in der Versorgung mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln und in deren Verteilung eine Beschränkung eintreten lassen, die die produzierenden Länder durch Absatzstockung fast ebenso hart traf wie die konsumierenden Gebiete, von denen namentlich Zentraleuropa durch einen mehr als vierjährigen Abschluß von der Welt zu leiden hatte; zwar kam deshalb alles darauf an, daß genügend Schiffsraum alsbald zur Verfügung stand, um Ordnung in die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung zu bringen und namentlich den durch Kriegsverlust und Revolution geschwächten Gebieten zuzuführen; aber man ließ bei den damaligen Entschließungen außer Betracht,

1. daß die Wiederaufnahme des nach außerkriegsmäßigen Gesichtspunkten orientierten Verkehrs nur sehr allmählich wieder vor sich gehen könnte,
2. daß die Kriegsverluste an Tonnage durch eine krampfhafte Neubautätigkeit bereits zu einem sehr erheblichen Teile ausgeglichen waren,
3. daß der Verkehr nicht nur auf den alten Wegen, sondern auch mit den alten, den Bedürfnissen der einzelnen Linie besonders angepaßten Transportmitteln wieder aufgenommen werden mußte,
4. daß die plötzlich den Ententeländern zwangsweise zugeführte Tonnage die eigene Werfttätigkeit stark zur Einschränkung zwingen und auch nach dem immer gültigen Gesetz von Angebot und Nachfrage in wachsendem Maße auf den Frachtenmarkt drücken mußte.

Alle diese Momente waren bestimmend für die Vorschläge der deutschen Schiffahrtsdelegation, den gesamten für die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung der Welt notwendigen Schiffsraum nach einheitlichen Gesichtspunkten und unter einheitlicher Leitung aber in der Verwaltung ihrer rechtmäßigen Eigentümer fahren zu lassen. Es wäre dadurch der wirtschaftlichen Tatsache Rechnung getragen worden, daß Schiffsraum und Verwaltungskörper der besitzenden Reederei eine Einheit bilden, die dazu führt, daß nur das Schiff wirklich ökonomisch verwandt werden kann, das von demjenigen bereedert wird, der das Fahrtgebiet und den ganzen Umkreis binnenländischer Beziehungen genau kennt. Der Beweis dafür ist auch dadurch erbracht, daß eine große Zahl früherer deutscher Dampfer, die in Entente-Besitz übergegangen waren, im Wege freiwilliger Veräußerung wieder an ihre deutschen Vorbesitzer zurückgelangt sind.

Der Weg zusammenfassender Arbeit unter Mitbeteiligung und Mitverantwortung derjenigen, die die Schiffe bisher betrieben haben, wäre der wirtschaftlich richtigere und politisch wirkungsvollere gewesen. In der Hand ihrer rechtmäßigen Eigentümer hätten die bei Kriegsende noch vorhandenen deutschen Schiffe zum weitaus überwiegenden Teil der Eigenart ihrer Bestimmung entsprechende Betätigung finden können.

Dieser Vorschlag knüpft an die besten Ueberlieferungen der Vorkriegszeit an und war im Grunde nur eine Ausgestaltung des Wortes von Ballin:

> „Wie der Krieg auch ausgehen mag, das Eine ist sicher, daß Ordnung in die Welt niemals anders hereinkommen kann, als daß die im Krieg gegeneinander stehenden Nationen sich zusammenfinden und einen Friedensvertrag schließen, dessen Hauptsatz mit großen Buchstaben geschrieben folgendermaßen lautet: In gemeinsamer Arbeit wollen wir die Welt zu neuer Ordnung führen."

Er wurde verworfen wie alles, was von deutscher Seite aus leidvoller Erkenntnis der Lage heraus an Vorschlägen gebracht wurde. Und statt dessen kam es zu jenem plump mechanischen Mittel der Wegnahme fast der gesamten deutschen seegehenden Tonnage.

Dieses Prinzip rücksichtsloser Fortnahme privaten Eigentums, dessen restlose Durchführung wir schaudernd in Rußland erlebt haben und das bisher in Friedensverträgen aller Zeiten selbst unter Völker minderer Kulturstufen nicht angewandt worden ist, bildet den Kernpunkt der friedensvertraglichen Regelung auf dem Gebiete der Schiffahrt und zugleich den Anfangspunkt völliger Desorganisation. Im Innersten umgestaltet und furchtbar zerrütet wurden alle Verhältnisse. Man braucht nur die Größenordnungen der wichtigsten Schiffahrtsländer vor und nach dem Kriege vor sich erstehen zu lassen, um diese erzwungene Umstellung zahlenmäßig auf sich wirken zu lassen:

1914	Mill. Br.R.Ts.
England	19,26
Deutschland	5,46
Vereinigte Staaten	2,97
Norwegen	2,50
Frankreich	2,32
Japan	1,71
Italien	1,67
Holland	1,50
Schweden	1,12
Oesterreich-Ungarn	1,06
Rußland	1,05

1921	Mill. Br.R.Ts.
England	19,57
Vereinigte Staaten	14,70
Frankreich	3,65
Japan	3,35
Italien	2,65
Norwegen	2,58
Holland	2,23
Spanien	1,17
Schweden	1,16
Dänemark	0,96
Deutschland	0,72

Das ist das Ergebnis einer durch gewaltsame Eingriffe beeinflußten Entwicklung, nicht eine organische Fortsetzung gesunder Entwicklungsgrundlagen. Künstlich und widernatürlich wie die jahrelange Einstellung auf unproduktive Arbeit und Wertevernichtung war die Fortnahme einer aus den Bedürfnissen eines ganzen Volkes geschaffenen Handelsflotte, die zwangsweise Stillegung in fremden Häfen, der ganze Komplex der Behinderung und Einengung der wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands, der Regelung der Wirtschaft nach dem Wunsch und Willen der Politik. Und diese künstlichen Eingriffe schufen in ihrer Auswirkung zu einem wesentlichen Teil eine Weltschiffahrtskrisis, deren ziffernmäßiger Exponent der ist, daß heute schätzungsweise ein Fünftel bis ein Viertel der Welttonnage unbeschäftigt still liegt und daß die Frachten einen rapiden Fall aufweisen.

Und der Wertmesser der Schiffe mußte diesem jähen Fall folgen. Ein 7500-Tons-Frachtdampfer kostet durchschnittlich:

1920 April . . .	£ 259 000
1921 April . . .	83 000
Dezember .	60 000

Nicht aus eitlem Gefühl des Rechthabens, sondern weil die Geschichte internationaler Verhandlungen nach dem Kriege zugleich einen lehrreichen Aufschluß über die gegenwärtige Lage der Schiffahrt wie auch über den Grundfehler des Friedensvertrages und alle bisherigen Versuche der Herbeiführung eines wirklichen Friedenszustandes bietet, mußten diese Ausführungen gemacht werden.

*) Aus einem in der Wiederaufbau-Nummer des „Manchester Guardian Commercial" erschienenen gleichnamigen Aufsatz.

Wirtschaftliche Rundschau.

(Eigener Wochenbericht.)

Während in der inneren Politik eine gewisse Beruhigung und Entspannung eingetreten und die Austragung der noch vorhandenen Parteigegensätze bis zum Herbst vertagt worden ist, haben sich die außenpolitischen Verhältnisse wieder in gefahrdrohender Weise zugespitzt. Das deutsche Wirtschaftsleben fühlt sich beunruhigt, durch die französischen Pläne einer lückenlosen Finanzkontrolle, der man Deutschland nach dem Willen Poincarés unterstellen will. Setzt Frankreich diese Absichten durch, so bedeutet das eine starke Beeinträchtigung der deutschen Finanzhoheit. Die deutsche Wirtschaft aber kann niemals zur Ruhe kommen, wenn das deutsche Finanzwesen in Wirklichkeit von fremden Händen geleitet wird, die stets nur eigenen, niemals die deutschen Wirtschaftsinteressen berücksichtigen werden. Die Folge dieser französischen Bedrohungen ist zunächst ein starkes Ansteigen des Dollarkurses. Industrie und Handel decken sich angesichts der Ungewißheit der kommenden Dinge nach Möglichkeit mit Devisen ein, was deren Kurse naturgemäß in die Höhe treibt. Kommen dann einmal optimistischere Nachrichten über die Absichten des Garantiekomitees oder der Reparationskommission, so erfolgen zeitweise wieder Kurssenkungen an den Devisenmärkten. Das führt dann letzten Endes zu heftigen Schwankungen, die die ganze deutsche Wirtschaft in Mitleidenschaft ziehen und ihrerseits wieder die Spekulation zu eifrigerer Tätigkeit anreizen. So bleibt die Mark ein Spielball der Spekulanten, und die Versuche der Reichsbank, durch Devisenabgaben eine Befestigung der Mark herbeizuführen, gleichen den ohnmächtigen Bemühungen eines Kindes, durch aufgeschüttete Sandhügel Meereswellen aufzuhalten.

Man spricht zurzeit wieder viel von gesetzlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Devisenspekulation. Auch sie werden, wenn man sich zu ihnen entschließt, vergeblich bleiben, solange die Lebensbedingungen der deutschen Wirtschaft von dem guten oder schlechten Willen der auf Deutschlands Vernichtung hinarbeitenden Leiter der französischen Politik abhängig blei-

HSt.
HUGO STINNES LINIEN
PASSAGIERDAMPFER
„GENERAL SAN MARTIN"
Kapitän Dau.
Moderne Einrichtungen 1., 2. und 3. Klasse.
AB HAMBURG AM 15. AUG.
über VIGO, LEIXÕES, LISSABON, MADEIRA nach PERNAMBUCO, BAHIA, RIO DE JANEIRO, SANTOS, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
FRACHT- UND PASSAGIERDAMPFER
„EMIL KIRDORF"
Kapitän Zobel.
AB HAMBURG AM 19. AUG.
über MADEIRA nach PERNAMBUCO, RIO DE JANEIRO, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
Vorzügliche Einrichtung für Kajütspassagiere
Auskunft erteilt die
A.G. HUGO STINNES
PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948 4949 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

LEIPZIGER HERBSTMESSE
Mit Technischer Messe, Baumesse, Schuh- und Ledermesse, Entwurfs- und Modellmesse
vom 27. August bis 2. September 1922.
Die allgemeine internationale Messe Deutschlands.
Die erste und größte Messe der Welt.
Für Aussteller und Einkäufer gleich wichtig.
Auskunft erteilen die Handelskammer in Karlsruhe, Fernspr. Nr. 823 u. 825, das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig und der ehrenamtliche Vertreter des Meßamts für den Handelskammerbezirk Karlsruhe:
V.-Konsul C. F. Otto Müller, Karlsruhe i. Baden, Kaiserstr. 144, Fernspr. Nr. 243.
Meßabzeichen bei Voranmeldung zu Vorzugspreisen durch den ehrenamtlichen Vertreter und das
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Ab Baden-Baden: 7. sowie 21. August
Ferien-Sonderfahrten
Dauer: 10 Tage; Billettgültigkeit 60 Tage.
Schwarzwald / Bodensee Vorarlberg und Tirol.
Ab Baden-Baden, Schwarzwaldbahn, Triberg, Konstanz, Bodensee, Bregenz, Montafon, Flexenpaß, Arlberg, Landeck i. Tirol, Oberinntal, Finstermünz, Engadin, Innsbruck, Garmisch, München, 5000 Mk. Preis einschließl. Eisenbahn, Dampfer, Ia Verpflegung, Hotels, Trinkgeld. Näh. und Teilnehmerkarten durch Badisches Reisebüro, Karlsruhe, Kaiserstraße 145 (Eingang Lammstraße), und dessen Vertretungen.

HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC.
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9.
KARLSRUHE: Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Depositenkasse „Markt"
Karl Friedrichstraße 7 (Hotel Grosse).

Pelzwaren
werden fachmännisch aufbewahrt
Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstraße 3.

en. Ohne gesicherte Existenz nach außen hin kann Deutschland auch im Innern weder wirtschaftlich noch politisch zur Ruhe und Erholung kommen.

Die Abhängigkeit der deutschen Industrieaktienmärkte vom Stande der Auslandsdevisen war in letzter Zeit stark eingeschränkt durch einen Mangel an Nachfrage nach industriellen Aktien, der dahin wirkte, daß die Effektenkurse, abgesehen von Auslands- und Valutawerten, auch bei fallender Markbewertung nicht stiegen, und daß infolgedessen die Spekulation sich fast ganz vom Effekten- nach dem Devisenmarkt zurückzog. Man hat das mit Recht auf den empfindlichen Kapitalmangel zurückgeführt. Das Geld findet im Warengeschäft und in der Spekulation lohnendere Betätigung als am Industrieaktienmarkt. Man hofft aber nunmehr, am Ende der Geldkrisis zu stehen, nachdem die weitherzigeren Beleihungsbedingungen bei der Darlehnskasse inkraft getreten sind. Da das Geld, das die Darlehnskasse auf Wertpapiere leiht, nicht wie die Bankkredite mit täglicher Kündigung hergegeben wird, erwartet man, daß nunmehr bedeutendere Geldsummen beim Industrieaktienankauf Anlage suchen werden. Wird die Geldknappheit wirklich auf diesem Wege beseitigt oder auch nur wesentlich gemildert, so wird das günstige wirtschaftliche Folgen haben, vor allem, wenn dadurch die jetzige auffällige Unterbewertung der Industrieaktien durch die Börsen behoben wird und Industrie und Handel wieder die Möglichkeit erhalten, ihren Kapitalbedarf durch leichtere Unterbringung ihrer neu ausgegebenen Aktien und Obligationen zu befriedigen. Wie stark dieser Bedarf ist, zeigt die Tatsache, daß trotz der Schwierigkeit der Unterbringung neuer Aktien die Erwerbsgesellschaften auch im Juni ihren Anspruch an den Geldmarkt gesteigert haben, nämlich von 3,8 Milliarden Mark im Mai auf 4,5 Milliarden Mark. Hiervon wurden 73 Prozent für Kapitalerhöhungen, der Rest für Neugründungen beansprucht.

Die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaft hängt natürlich heute wieder mehr denn je von der Haltung der französischen Regierung ab und von dem Maße, in dem sie ihre weitgehenden Forderungen nach Beaufsichtigung und Knebelung des deutschen Finanz- und Wirtschaftslebens gegenüber den anderen Ententemächten durchzusetzen vermag. Die Besorgnisse, die in dieser Hinsicht in Deutschland gehegt werden, und die in dem hohen Dollarkurs am deutlichsten zum Ausdruck kommen, werden begreiflicherweise verstärkt durch die Mißerfolge, die die Reichsregierung mit ihren Anträgen auf Herabsetzung und Stundung der Kohlenlieferungen gehabt hat. Nicht einmal der deutsche Wunsch, anstatt der uns selbst so unentbehrlichen Ruhrkohlen englische Kohlen kaufen und direkt nach Frankreich verfrachten zu dürfen, ist erfüllt worden. Die Entente besteht unerbittlich auf ihrem Schein, obwohl die deutsche Kohlennot immer schlimmer wird. Diese beruht neben den viel zu hohen Ansprüchen Frankreichs an hochwertiger Feinkohle und dem Verlust Oberschlesiens, vor allem auf dem dauernden Sinken der Ruhrproduktion. Die Gesamtförderung ist hier wiederum von acht Millionen Tonnen im Mai auf sieben Millionen Tonnen im Juni gesunken, während im März noch neun Millionen Tonnen gefördert wurden. Die arbeitstägliche Leistung betrug im März 333 000 Tonnen, im Mai 310 000 Tonnen, im Juni aber nur noch 298 000 Tonnen. Das ist geeignet, die allerschlimmsten Befürchtungen zu erwecken. Man schreibt diese Minderleistung vor allem einer starken Abwanderung der Bergleute im Sommer zu, und hofft, sie durch die am 1. Juli gewährte Lohnerhöhung und eine weitere, schon beantragte, wirksam bekämpfen zu können. Aber die fortwährenden Lohnerhöhungen im Kohlenbergbau führen, so notwendig sie sind, zu einer Erhöhung aller Preise. Die Teuerung hat ohnehin einen Umfang angenommen, die zu den schlimmsten Befürchtungen für den kommenden Winter berechtigen. Bedauerlich sind in dieser Hinsicht vor allem auch die Folgen der überaus ungünstigen Juliwitterung für die Ernteergebnisse. Selbst die Durchführung der Getreideumlage wird wegen der in einigen Landesteilen zu erwartenden Mißernte als gefährdet angesehen. Hoffentlich wird der Ernteausfall des Brotgetreides wenigstens diese Befürchtungen nicht in vollem Umfange bestätigen.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt

K. **Mannheim**, 21. Juli.

Von den Waren- und Produktenmärkten. Abgesehen von vorübergehenden Preiserhöhungen, die sich an den amerikanischen Märkten auf Grund ungünstiger Wetternachrichten für den Ausdrusch herausbildeten, verkehrten die Getreidemärkte in ruhiger Haltung, und die Kursnotizen zeigen im Vergleich zu denen der Vorwoche eine Abschwächung für Weizen von 2⅓ bis 1¾, für Mais von ⅜ bis ½, für Roggen von 1½ bis ½ und für Hafer von 1 Cent. Die Offerten, die in überseeischen Getreidearten am hiesigen Platze vorlagen, zeigten keine wesentliche Veränderung, weshalb es sich erübrigt, sie hier anzuführen. Das Geschäft in Cif-Getreide war unbedeutend, da unsere Importeure in Anbetracht des großen Risikos große Zurückhaltungen im Einkauf auferlegen.

Unsere süddeuschen Produktenmärkte wurden, wie auch an den sonstigen deutschen Getreidemärkten, in der Hauptsache von den Schwankungen der Devisen beherrscht. Die Nachfrage nach allen Getreidearten war rege, ohne daß sich eine lebhaftere Geschäftstätigkeit entfaltete. Die Verkäufer ,wie auch die Käufer beobachteten große Vorsicht. Bei einem Dollarstand von 490 heute vormittag, nannte man Weizen mit 2580 Mark und Roggen mit 2000 M. Erwähnenswert ist, daß die Roggenernte in der Pfalz im vollen Gange ist, und Muster von neuer Ware bereits in den letzten Tagen an der hiesigen Börse gezeigt wurden. Die neue Ware ist von schöner Beschaffenheit, doch hat sich bis jetzt noch kein Preis herausgebildet. Wie man hört, haben die ausgiebigen Regenfälle das Wachstum der Halmfrüchte sehr gefördert, und man sieht in den Kreisen der Landwirte in unserer Gegend der Ernte mit Zuversicht entgegen. In Gerste kommt nur noch wenig Material heraus. Die Nachfrage seitens der Mälzereien ist nur noch klein, da, wie bekannt, in den Sommermonaten nur wenig gemälzt wird. Braugerste, gute Ware, kostet 2350—2400 Mark und Futtergerste 2100—2200 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Auch in Hafer werden nur kleine Partien offeriert; die Preise bewegten sich heute zwischen 2250—2275 M. die 100 kg, ab Mannheim. In Mais steht nur wenig Material zur Verfügung. Amerikanischer Mixedmais kostet 2050, La Platamais 2075 M. die 100 kg, bahnfrei hier. Futtermittel hatten festen Markt, und die Preise waren im Verlaufe der Woche mehrfachen Schwankungen unterworfen. Bayerische Malzkeime kosteten heute 1290 M. die 100 kg Frachtparität Mannheim. Für Weizenkleie forderte man 1300 bis 1325 M. und für Biertreber 1325—1350 M., bahnfrei Mannheim. Rapskuchen (Fabrikat Verein deutscher Oelfabriken Mannheim oder Mauer) stellten sich auf 1550 M., bahnfrei Mannheim, die 100 kg. Rumänische Rapskuchen waren zu 1425 Mark die 100 kg, ab Passau-Simbach am Markte. Für Weizenfuttermehl verlangte man, je nach Qualität, 1675—1700 M., ab Mühle Mannheim. Rauhfutter behauptete die ganze Woche hindurch seinen hohen Preisstand. Wiesenheu war von Allgäu zu 680 M. und Luzerne-Heu zu 850 M. in neuer Ware, per Zentner, ab Stationen am Markte. In Mannheim disponibles Wiesenheu wurde mit 725—750 M., Rot-Kleeheu mit 750 bis 800 M., Preß-Stroh mit 300—312½ M. und gebundenes Stroh mit 215—290 M. per Zentner, ab Mannheim, offeriert.

Mehl verkehrte in Uebereinstimmung mit Brotgetreide. Die Mühlenforderungen stellen sich heute für Weizenmehl, Basis 0, auf 3450 M., während die zweite Hand zu 3375—3400 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen, am Markte ist. Roggenmehl ist zweithändig zu 2550 M. die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen zu erwerben. Schlesisches Roggenmehl, 70proz. Ausmahlung war zu 2250 M. die 100 kg, ab schlesischen Mühlenstationen offeriert.

Saaten. Rapssaat ist stark begehrt bei ganz geringen Angeboten. Die Preise, die verlangt werden, bewegen sich zwischen 4100—4200 M. per 100 kg, ab Stationen hiesiger Gegend.

Kleesamen war zu 2000 M. per 100 kg, ab Mannheim angeboten.

Tabak. Infolge der Geldentwertung steigen die Preise für Inlandstabake täglich. Für die noch in den Händen der Pflanzer befindlichen Tabake, bei denen noch mit einem Dekalo von 10 Prozent gerechnet werden muß, bis sie fabrikationsreif sind, werden von den Eignern 3000—3500 M. per Zentner gefordert. Die große Knappheit, die sich an verarbeitungsfähigen Tabaken zeigt, hatte zur Folge, daß sogar zu diesen hohen Preisen bedeutende Posten erworben wurden. Die in den Magazinen befindlichen 1921er Tabake sind jetzt verarbeitungsfähig und deren Versand ist flott. Rippen liegen unverändert fest. Man fordert für überseeische verpackte Rippen bis über 2000 M. und für verpackte Inlandsrippen 1600—1700 M. per Zentner. — Die Witterungsverhältnisse sind für das Wachstum der neuen Ernte sozusagen ideal, so daß die Aussichten die denkbar besten sind. Da auch der Anbau, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sehr groß ist, kann mit der Möglichkeit einer Rekordernte gerechnet werden.

Rheinschiffahrt. Bei dem andauernden günstigen Wasserstand können die Schiffe zwar voll abgeladen werden, doch ist festzustellen, daß der Verkehr unter dem Einfluß des holländischen Binnenschiffahrts-Streiks nachgelassen hat. Auch Schleppkraft ist genügend vorhanden.

Holz. Der Holzhandel stand ebenfalls unter dem Einfluß der Devisenschwankungen. Die in unserem letzten Wochenbericht genannten Preise sind kaum verändert.

Nürnberger Hopfenmarkt.

(Eigener Wochenbericht).

S. **Nürnberg**, 22. Juli. Obwohl in der abgelaufenen Woche sich das Geschäft in weitaus ruhigeren Bahnen bewegte, änderte sich die Lage des Marktes doch nicht. Die Preise hielten sich ganz im Rahmen der vorausgegangenen Woche. Bei einem Gesamtwochenumsatz von 80 Ballen wurden bezahlt für Burgunder 21 500 M., für Polen 20 000 bis 21 500 M., für Steiermärker 24 000 M. und in der Mehrzahl für Elsässer 21 500—25 000 M. Zugefahren waren 120 Ballen. Auch von Hopfen älterer Jahrgänge hat sich die Tendenz noch nicht geändert. Die vorwiegend verlangten Ballothopfen kamen bei starken Preisen bis zu 16 000 M. für prima zum Abschluß. Nach den übereinstimmenden Berichten aus den Produktiongebieten hat das Wachstum der Hopfenpflanzen bei dem günstigen Wetter sehr gute Fortschritte gemacht. Vielfach zeigt sich reicher Blütenansatz, der auf eine gute Ernte hoffen läßt.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht).

In der abgelaufenen Berichtswoche hat sich das Geschäft in verzollten Partien weiter belebt. Der Goldaufschlag der jetzt durch regelmäßige wöchentliche Fixierung bestimmt wird, hat sich dem Stande des Dollars sehr schnell genähert und der Konsum beginnt langsam sich einzudecken. Auch am Hamburger Platz entwickelte sich lebhaftes Geschäft in verzollten Kaffees, so daß die Preise in ausländischer Währung langsam anzogen. Brasilien meldete teilweise etwas niedrigere Notierungen, ohne daß Abschlüsse bekannt wurden. Letzte Forderungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von M. 2200.— für ein Pfund Sterling: Santos (superior/extra-prime) 80—85 M., gewaschene Zentralamerikaner 90—100 M. per ½ Kilo roh, unverzollt, ab Freihafenlager Hamburg. Zollsatz vom 19. bis 25. Juli 61.75 M. für ein Pfund Rohkaffee; vom 26. Juli bis 1. August 68.25 Mark. Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.** 22. Juli.

An der heutigen Börse fand nur ein Handel in Devisen statt. Im freien Verkehr war die Haltung des Dollars etwas schwächer. Er wurde zunächst auf 500 taxiert, ging aber vorübergehend an 508. An der Börse handelte man ihn mit 497—502.

Der Effektenverkehr von Büro zu Büro war reger. Gefragter erschienen einzelne ausländische Rentenpapiere. Bevorzugt waren 5 Prozent Lombardprioritäten 480. 4 Prozent Lombarden schwächer 160. Man nannte 4proz. Ungarische Goldrente 708—715. Ungarische Kronen 350, Zolltürken 510—515. 4 Prozent konvertierte Rumänen lebhaft, 160. 4 Prozent Schutzgebietsanleihen angeboten 140 Geld, 145 Brief. Oesterreichische Kreditanstalt waren 65 Geld genannt. In Industriepapieren war das Geschäft bescheiden, jedoch hielten sich die Kurse, soweit solche genannt wurden, auf dem gestrigen Niveau. Fest lagen wiederum Montanpapiere, die auf Käufe für auswärtige Rechnung anzogen. Vielfach wird auf die zu erwartenden Jahresabschlüsse verwiesen, womit die Aufwärtsbewegung begründet wurde.

Man nannte Harpener 3030, Gelsenkirchen 1320, Deutsch-Luxemburg 1230—1240, Phönix behauptet.

Von amtlich nicht notierten Werten blieben die Umsätze auf einige Aktien beschränkt. Becker Stahl auf die Abschlußziffern lebhaft, 540, Benz fester 510—520—515, Gebrüder Fahr 585, Krügershall 710—720. Last-Auto 320. Gegen Schluß wurden Caro mit 730, Oberbedarf 925, Deutsch-Luxemburg 1265 genannt.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 22. Juli.

Am Devisenmarkt nahmen die Umsätze heute bei kaum besonders ins Auge fallenden Schwankungen keinen größeren Umfang an. Im freien Verkehr ruhte die Geschäftstätigkeit für Effekten nahezu gänzlich. Für Zolltürken, Ungarische Goldrenten und einige Montanpapiere wurden höhere Kurse als gestern zum Schluß genannt.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Keramische Werke Raschig A.-G. in Mannheim. Zur Fabrikation von Porzellan- und Tonwaren wurde die Gesellschaft mit einem Grundkapital von 2 Mill. Mark neu gegründet. Den ersten Aufsichtsrat bilden Bankier Hans Arnold-Berlin, Bankdirektor Dr. Karl Fuchs-Ludwigshafen a. Rh., Generaldirektor Nicolaus Jungeblut-Charlottenburg, ferner Dr. Fritz Raschig Ehefrau, Emilie geb. Ney, Ludwigshafen a. Rh.

Elektrische Kraftversorgung A.-G. in Mannheim. Aus dem Reingewinn des vergangenen Geschäftsjahres mußte die Gesellschaft einen Betrag von 960 000 Mark (600 000) für Valutaverluste zurückstellen, während 25 000 Mk. zur Abschreibung gelangen. Der verbleibende Restgewinn von 3578 (5612) wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Rockstrohwerke A.-G. in Heidenau. Im vergangenen Geschäftsjahr erzielte die Gesellschaft einen Reingewinn von 7 059 750 (3 029 429) Mark nach 1 013 559 (1 013 559) Mark Abschreibungen, aus dem eine Dividende von 30 (20) Prozent in Vorschlag gebracht wird. Das laufende Geschäftsjahr hat sich bisher günstig entwickelt. Da noch reichliche Aufträge vorliegen, kann auch dieses Jahr wieder mit einem zufriedenstellenden Abschluß gerechnet werden.

Eugen Scheuing, Bandagen- und Korsettfabrik in Stuttgart. Die Gesellschaft verlegte ihre in verschiedenen Stadtteilen in Stuttgart verteilten Betriebe zusammen in einen eigenen Fabrikneubau in der Schwarenbergstraße 98 in Stuttgart.

Vereinigte Pinselfabriken A.-G. in Nürnberg. Wie uns die Verwaltung mitteilt, plant die Gesellschaft die Verdoppelung des Grundkapitals auf 24 Mill. Mark und die Erhöhung des Stimmrechts der Vorzugsaktien auf 16 Stimmen pro Aktie.

Emag Elektrizitäts-A.-G. in Frankfurt a. M. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde eine Kapitalserhöhung von 14 auf 21 Mill. Mark beschlossen. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium mit der Verpflichtung zu 150 Prozent übernommen, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 1:2 zum Kurse von 170 Prozent anzubieten. Die neuen Aktien sind für das laufende Geschäftsjahr voll dividendenberechtigt.

Salzwerk Heilbronn. Das gesamte Aktienkapital des Unternehmens in Höhe von 14 Mill. Mark wurde zum Handel und zur Notiz an der Frankfurter Börse zugelassen. Die in den letzten Tagen gebrachte Mitteilung ist durch die Tatsachen überholt.

Harpener. Eine Kapitalserhöhung bei der Harpener Bergbau A.-G. in Dortmund, von der gerüchtweise verlautete, kommt dem Vernehmen nach bestimmt nicht in Frage. Der Verwaltung ist der Ursprung der Käufe, die die auffällige Kurssteigerung an der Börse hervorgerufen, unbekannt. Die Vermutung, daß das Bankenkonsortium Schutzkäufe vorgenommen und dadurch die Bewegung verstärkt habe, trifft nicht zu. Ein gewisser Schutz besteht für die Verwaltung in den M. 10 Mill. dreistimmigen Vorzugsaktien, die im April 1920 geschaffen worden sind. Das Stammaktienkapital beträgt demgegenüber seit 1909 unverändert M. 85 Mill. Bekanntlich hatten die Harpener Aktien bereits lange vor dem Kriege in Paris einen Markt.

Neue Aktien.

Die Stadt Pforzheim hat 20 Millionen Mark 5proz., ab 1927 tilgbare Anleihen herausgegeben, die zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse zugelassen wurden.

Hesser Maschinenfabrik A.-G. in Stuttgart. Die Gesellschaft erhielt Zulassungsgenehmigung für 7,10 Mill. Mark neue Aktien, die bereits an der Stuttgarter Börse im Umlauf sind, zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse.

Meguin A.-G. in Butzbach. Dem Antrag der Gesellschaft auf Zulassung von 9 Millionen Mark zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse wurde stattgegeben.

H. Bräuer & Co. in Höchst a. M. Die von der Gesellschaft beantragte Zulassung auf 2½ Millionen Mark Stammaktien und 4,30 Millionen Mark in Stammaktien umgewandelte Vorzugsaktien zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse wurde genehmigt.

Diskontogesellschaft. 210 Millionen Mark neue Kommanditanteile der Gesellschaft wurden zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse zugelassen.

Innenausstattung A.-G., Max Welte Nachf. vorm. Ruof & Cie., Konstanz. Das Grundkapital des neugegründeten Unternehmens, das den Handel mit Tapeten, Linoleum, Teppichen und Vorhängen bezweckt, beläuft sich auf 300 000 Mark. Als Vorstand wurde Max Welte, der bisherige Inhaber bestellt.

(Die Lage an der Börse siehe Seite 7.)

Devisennotierungen:

w. **Frankfurt**, 22. Juli.

	21. Juli. Geld	21. Juli. Brief	22. Juli. Geld	22. Juli. Brief
Brüssel	3821.10	3828.90	3933.50	3941.50
Holland	18431.50	18468.50	19530.40	19569.60
London	2117.80	2122.20	2247.70	2252.30
Paris	4050.90	4059.10	4183.30	4191.70
Schweiz	9203.20	9221.80	9590.40	9609.60
Spanien	7412.50	7427.50	7779.70	7795.30
Italien	2205.20	2209.80	2342.60	2347.40
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	10402.—	10423.—	10726.70	10748.30
Norwegen	8091.90	8108.10	8391.60	8408.40
Schweden	12487.50	12512.50	12987.—	13013.—
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	484.50	485.50	504.75	505.75
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.33	1.37	1.39	1.43
Budapest	34.96	35.04	32.21	32.29
Prag	1053.90	1056.10	1096.40	1098.60

w. **Berlin**, 22. Juli.

	21. Juli. Geld	21. Juli. Brief	22. Juli. Geld	22. Juli. Brief
Amsterdam	18377.—	18423.—	19725.30	19744.70
Brüssel	3890.10	3892.90	4019.95	4030.05
Christiania	8039.90	8060.10	8564.25	8585.75
Kopenhagen	10387.—	10413.—	10911.30	10938.70
Stockholm	12464.40	12495.60	13183.50	13266.50
Helsingfors	1006.70	1009.30	1063.65	1066.35
Italien	2267.15	2272.85	2357.05	2362.95
London	2152.30	2157.70	2262.15	2267.85
Newyork	484.39	485.61	507.86	509.14
Paris	4169.75	4180.25	4254.65	4265.35
Schweiz	9488.10	9511.90	9697.85	9722.15
Spanien	7720.30	7739.70	7890.10	7909.90
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.38	1.42	1.38	1.42
Prag	1026.70	1029.30	1088.60	1091.40
Budapest	30.21	30.29	31.96	32.04
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	314.60	315.40	322.55	323.45
Buenos-Aires	175.—	175.—	184.50	185.—
Japan	—.—	233.—	—.—	—.—
Rio de Janeiro	67.91	68.09	—.—	—.—

w. **Zürich**, 22. Juli.

	21. Juli	22. Juli
Holland	202.75	203.—
Deutschland	1.09	1.04
Wien	0.01½	0.01¾
Prag	11.35	11.35
Paris	44.10	43.97½
London	23.23	23.32
Italien	24.25	24.37½
Brüssel	41.75	41.60
Budapest	0.35	0.32½
Newyork	521.¼	523.—
Agram	1.52½	1.52½
Warschau	0.08½	0.09
Kopenhagen	112.¼	112.50
Stockholm	131.75	135.50
Christiania	86.75	87.75
Madrid	80.90	81.25
Buenos-Aires	187.25	188.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	19200—900	—
Schweiz	9400—9850	—
Paris	4150—4300	—
Belgien	4000—4100	—
London	2210—2290	—
Neuyork	493—517	—
Italien	2310—2430	—
	Tendenz: schwankend bei kleinem Geschäft.	Tendenz:

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	480	500
Benz	515	530
Brown Boveri junge	360	380
Deutsche Lastauto	240	—
Deutsche Petroleum	2250	2320
Gebr. Fahr	580	—
Greffenius	1090	1170
Hansa Lloyd	260	275
Karstadt-Aktien	250	260
Knorr	550	580
Krügershall	690	720
Offenburger Spinnerei	1400	—
Rastatter Waggon	590	600
Rodi & Wienenberger	490	—
Scheidemandel	1560	1620
Teichgräber	320	330
Ufa	220	230
Wolf, Buckau	710	730

4 % Oesterr. Goldrente	1750
4 % 1903 er Türken	620
4 % I Bagdad	980
4 % II Bagdad	680
4 % 1890 er Rumänen	280
5 % amort. Rumänen	310
4 % Ungar. Goldrente	670
5 % Goldmexikaner	6400
Specialportugiesen	660

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.